

Ludendorffs Eid

Dem „Sozialdemokratischen Presseblatt“ wird von dem Vertreter eines dänischen konservativen Blattes, Redakteur L. J. Sonntag (Kopenhagen), geschrieben:

Als Vertreter der konservativen dänischen Zeitung „Berlingske Tidende“ besuchte ich am 2. Februar 1923 Ludendorff in seiner Villa auf Prinz-Ludwigs-Straße außerhalb München und um seine Ansichten über die damalige Ruhrfrage zu erfahren. Die Franzosen waren vor wenigen Wochen eingedrückt. Ludendorff erzählte mir zunächst lächelnd, daß ein Landsmann von mir, Herr Th. Steintal von der liberalen dänischen Zeitung „Politiken“, jedoch in der Villa gewesen war und er ihn unbedingt hätte abweisen lassen, weil er mit Herrn Steintal und der liberalen „Politiken“ nichts zu tun haben wollte, was er näher entwickelte.

Ohne die Namen zu nennen, erwähnte ich ganz kurz diese kleine Overtüre in meinem Artikel, der am 5. Februar veröffentlicht wurde.

Die Macht des Geldes

Daß Ludendorff mir hier die Wahrheit sagte (und weshalb sollte er hier auch lügen?), ging aus einem Briefe hervor, den Herr Steintal sofort an Ludendorff schrieb, und wovon er später, auf Verlangen, dem Gericht eine Abschrift unterbreitete. Es heißt hier u. a.: Bei meinem Besuch in Ludwigsstraße erklärte sich Ew. Excellenz außer Stande, mich zu empfangen, weil Excellenz keine Besprechungen gäbe. Ich war infolgedessen nicht in der Lage, meine Bitte an Sie persönlich vorzutragen, gestatte mir aber, sie schriftlich vorzubringen: Dann wird Ludendorff ersucht, einen kleinen Aufsatz von 70 bis 100 Zeilen über die Ruhrfrage zu schreiben gegen das damals sehr hohe Honorar von 1 Million Mark.

Ludendorffs abweisende Gefühle gegenüber Herrn Steintal und „Politiken“ wurden durch diesen Brief sehr gemildert. Der General lehnte zwar das Angebot von 1 Million ab, offerierte aber, es für zwei Millionen machen zu wollen. Steintal fragte darauf in Kopenhagen an, ob „Politiken“ eventuell so viel Geld zahlen würde. Die Zeitung willigte ein, indem ausdrücklich vereinbart wurde, daß Ludendorff sein Honorar für wohlthätige Zwecke verwenden sollte. Inwieweit hatte die „Berlingske Tidende“ mein Interview mit Ludendorff veröffentlicht. So wurde der von Ludendorff an Herrn Steintal gefandte Aufsatz journalistisch wertlos. Steintal verzichtete deshalb auf ihn, indem er auf das Interview in der „Berlingske Tidende“ verwies.

Ludendorffs plöthlicher Saldo mortale

Ludendorff blieb also ohne die 2 Millionen. Das war schlimm, denn das Geld wurde von ihm dringend benötigt. Er wollte es nämlich, was durch eine gerichtliche Untersuchung festgestellt wurde, für zwei besondere Zwecke verwenden: die eine Million wollte er den „Münchener Neuesten Nachrichten“ überweisen für eine politische Sammlung, an der er besonders interessiert war, und die andre Million wollte er auf ein Konto der Offiziers-Hilfskasse bei der Disconto-Gesellschaft in Berlin einzahlen.

Ludendorff schrieb deshalb unter dem 22. Februar 1923 an Steintal folgenden Brief:

Die „Berlingske Tidende“ hat nie ein Interview von mir erhalten. Ich lehnte den Empfang ab, und zwar in Rücksicht auf Sie.

Hochachtungsvoll

Ludendorff.

Steintal glaubte das nicht ohne weiteres. Ludendorff wiederholte aber in einem weiteren längeren Brief an Steintal, mich niemals empfangen zu haben, und hat gleichzeitig, den Artikel doch anzunehmen. Nachdem Ludendorff dann auch noch zum drittenmal, und zwar telegraphisch, die Richtigkeit seines Dementis versichert, fühlte „Politiken“ sich schließlich verpflichtet, den wiederholt angebotenen Artikel anzunehmen und das Honorar zu zahlen.

Es muß bei der Beurteilung dieser Affäre in Betracht gezogen werden, daß 2 Millionen Mark damals viel Geld war. In der Bille der Beiträge in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ war schon 1000 Mark ein großer Posten. 100 000 Mark wurde nur selten gegeben. Am 3. Februar 1923 stand Kronprinz Rupprecht in der Bille mit 300 000 Mark angeführt, eine kolossale Summe. Es war kein Geheimnis, daß Ludendorff in Kronprinz Rupprecht seinen Rivalen erblickte. Er hatte also die Bemerkung, daß die „Münchener Neuesten Nachrichten“ ihren Lesern mitteilten, General Ludendorff habe einen Betrag von 1 Million Mark gezeichnet.

Die „Berlingske Tidende“ hatte inzwischen ihren Anwalt beauftragt, gerichtlich gegen „Politiken“ auf Grund der Veröffentlichung der Dementis von Ludendorff vorzugehen. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die mir bei meinem Interview mit Ludendorff behilflich gewesen war, versuchte nun, die Sache durch ein Kompromiß zu erledigen. Sie erklärten mir zunächst, Ludendorff habe ihnen bestätigt, daß ich seine Ansichten richtig wiedergegeben habe, und zwar sei das in einem Telefongespräch am 2. Februar geschehen. Das mir angebotene Kompromiß lehnte ich aber ab, weil ich von der absoluten Wahrheit meines Artikels, in dem ich die Unterhaltung in Ludendorffs Villa beschrieb, nicht abweichen wollte.

Deutschamtliche Stellen, die nur ungern den großen Kriegshelden in diese gerichtliche Affäre hineingezogen sahen, nahmen jetzt die Sache auf und glaubten schließlich einen Ausweg gefunden zu haben. Es wurde vereinbart, daß ein alter Freund von Ludendorff, General v. Tscherning-Rothe, einen Brief an den „Selbherrn“ schrieb und ihn den Rat gab, mich nochmals zu empfangen, um mir bei dieser Gelegenheit schriftlich zu erklären, er habe sich früher geirrt. Gleichzeitig solle in dieser Erklärung festgestellt werden, daß ich in der von mir beschriebenen Weise von Ludendorff empfangen worden bin. Damit würde er aus dem Prozeß ausscheiden, und alles wäre in Ordnung. Ludendorff wies aber diese freundschaftlichen Ratschläge ab, und das dänische Gericht beschloß, jetzt bei dem Gericht in München seine Vernehmung zu beantragen.

Ludendorff im Privattraum des Richters

Diese Vernehmung fand am 28. Juli 1923 statt. — Weil es Ludendorff war, im Privattraum des Amtsgerichtspräsidenten. Nur der Präsident und ein Protokollführer, Ludendorff mit zwei Anwälten, mein Anwalt und ich, waren zugegen. Der Gerichtspräsident unternahm alles mögliche, Ludendorff schonend aus der Affäre zu ziehen. „Ich nehme an“, sagte er z. B. im Laufe der langen Vernehmung (ich zitiere meine damalige Notiz), „daß Ew. Excellenz, wie ich, eine große Anzahl Menschen sehen, und wie leicht ist es doch zu vergessen, daß man einen bestimmten Menschen, den man vorher gar nicht kannte, gesehen oder gesprochen

hat!“ Ludendorff wollte aber nicht geholfen werden. Trotz vieler rücksichtsvoller Ermahnungen des Richters bestand er darauf, seine Erklärungen in der „Politiken“ aufrechtzuerhalten: „Er hätte mich in seiner Villa weder gesprochen noch gesehen!“ Der Gerichtspräsident, der mehr und mehr besorgt wurde, mußte zuletzt seine Bestrebungen aufgeben und fragte, ob ich verlange, daß Ludendorff seine Erklärungen beidige. Aus Gründen der Menschlichkeit verzichtete ich darauf.

Ludendorff: Ich aber verlange sie zu beidigen.
Der Präsident (sehr ernst): Ich brauche wohl nicht Excellenz an die Bedeutung des Eides zu erinnern.

Ludendorff: Nein.
Der Präsident: Wünschen Sie den Eid in der bürgerlichen oder in der religiösen Form abzulegen?
Ludendorff: In der religiösen.
Der Präsident: Dann sprechen Sie die folgenden Worte nach

Hierauf erhob sich der General, streckte seine Hand hoch und sagte dem sichtlich bewegten Präsidenten die Worte des Eides nach. An der Wand, Ludendorff gegenüber, hing ein Kreuzifix. Fräulein Gottschalks Erklärung.

Im Laufe seiner Vernehmung hatte Ludendorff erwähnt, daß ein Dienstmädchen, das mich am 2. Februar bei ihm angemeldet hatte, Alma Gottschalk hieß, aber nicht mehr in seinen Diensten wäre. Auf Fragen teilte er mit, daß seine Frau aber noch in Verbindung mit ihr stünde, so daß er ihre jegliche Adresse vermitteln konnte, falls man nähere Auskünfte von ihr haben möchte. Ich ließ deshalb am gleichen Abend an die damalige Frau Ludendorff, geborne Bolle, telefonieren und erhielt die Adresse: eine Pension in einer andern Stadt.

Zwei Tage später hatte ich eine Unterhaltung mit Fräulein Gottschalk. Sie kannte mich sofort wieder und erklärte, daß sie sich sehr gut meines Besuches bei Ludendorff im Februar erinnerte. Sie bewies dies, indem sie eine Anzahl Einzelheiten genau wieder erzählte. Ich fragte sie, ob sie für meinen Prozeß in Kopenhagen eine kurze schriftliche Erklärung abgeben würde, und als sie sofort einwilligte, fakten wir dieselbe wie folgt ab:

Ich bezeuge hierdurch gern, daß ich Anfang Februar (ich glaube, es war am 2. Februar) Herrn Sonntag in Ew. Ludendorffs Villa empfangen, ihn in die Halle hineingeführt und ihn Ew. Ludendorff gemeldet habe, der nachher sich mit Herrn Sonntag in der Halle unterhalten hat.

Diese Erklärung, für die ich selbstverständlich keine Vergütung zahlte, wurde bei meiner Rückkehr nach Kopenhagen dem Gericht übergeben, das dann beschloß, nochmals eine Vernehmung in München zu beantragen, an der auch Fräulein Gottschalk beteiligt sein sollte.

Die Irrenanstalt im Hintergrunde

Die schriftliche Erklärung meines früheren Dienstmädchens gab Ludendorff selbstverständlich zu denken. Er hatte deshalb zunächst verschiedene Besprechungen mit Fräulein Gottschalk; darunter eine sehr ernste. „Ich sprach sehr ernst zu ihr“, sagte er als Zeuge, indem er hinzufügte: „und damit keine Rede davon sein sollte, daß ich einen Druck ausüben wollte, ließ ich meinen Sohn zugegen sein“. Ludendorff schien aber von dem Ergebnis jener ernsten Zurede nicht befriedigt, denn am 16. Oktober teilte er dem Amtsgerichtspräsidenten mit, daß Alma Gottschalk jetzt hysterisch sei. Er erbat gleichzeitig eine Vorladung auch an Helene Paul, mein Dienstmädchen seit etwa 10 Jahren — und Kurt Neubauer, mein Diener seit 1 Jahr, die vermögen, Auskünfte über Alma Gottschalk zu geben, die sonst ein ordentliches Mädchen ist, ergeben zu lassen.

Diese Mobilisierung seines Hausstandes gegen sein „sonst“ so ordentliches Mädchen mißlang aber, denn der Präsident erklärte, er könne keine weiteren Vorladungen vornehmen. Es wurde deshalb ein anderer Ausweg gefunden. Ludendorffs Hauptadvokat, Justizrat Dr. v. Beitz, erklärte bei der Vernehmung zu Protokoll, Ludendorff habe auch mit ihm über Alma Gottschalk gesprochen und seine „Befürchtung“ ausgedrückt, daß das Mädchen, das „berwirrt und eigenartig“ sei, ihre schriftliche Erklärung auch als Zeuge festhalten würde. „Infolgedessen habe ich borgezogen, ob man nicht einen Sachverständigen (Psychiater) zuziehen sollte.“ Kurz und gut: falls Fräulein Gottschalk „eigenartig“ sein sollte, wollte man versuchen, sie in einem Irrenhause zu heilen! Zitternd vor Angst erklärte sie dann auch bei der Vernehmung, daß sie an Gedächtnis mangel leide und sich jetzt meines Besuches nicht mehr erinnern könne. Sie äußerte ferner, daß Ludendorff ihr bei einer ihrer Besprechungen gesagt hatte: „Sie haben das unterschrieben, sehen Sie zu, wie Sie wieder herauskommen.“ Sie versuchte nun, so gut es ging, dieser Instruktion nachzukommen. Im Protokoll heißt es bezüglich ihrer schriftlichen Erklärung: „Es wurde mir damals nichts davon gesagt, daß es sich um eine Prozeßsache handle, doch habe ich gesagt, daß ich eine gute Christin bin und die reine Wahrheit sage. Dama als hielt ich es auch für wahr, aber ich habe mir die Sache nur oberflächlich überlegt gehabt.“

Die größte Sorge des Fräulein Gottschalk war, daß ich ihre Vernehmung beantragen würde. Sie wollte ihre letzte Aussage nicht beidigen — unter keinen Umständen. Ich beruhigte sie. „Ich verstehe“, sagte ich und das Protokoll schließt: „Die Zeugin blieb unbeeidigt.“

Wie es endete

Ludendorff, der während der zweiten Vernehmung im November 1923 sich nebenbei als „Führer und Chef mit diktatorischer Gewalt der deutschen Nationalarmee“ proklamieren ließ, um zuerst Bayern gegen Preußen zu führen, das Sündenbabel Berlin einzunehmen, Paris zu erobern, und ein neues Deutschland zu gründen, ein Deutschland der Macht und Größe, der Freiheit und der Herrlichkeit, erklärte schließlich, nachdem er als Hochverräter verurteilt worden war, daß er von dem Kopenhagener Konflikt mit „diesem Abscheu“ erfüllt worden wäre und auf eine weitere Verteidigung verzichte, indem er auf seine frühere beidige Aussage verwies.

Der Anwalt Ludendorffs vor dem Kopenhagener Gericht hob dort hervor, daß „wenn General Ludendorff sein Wort gibt, und es sogar beidigt, man dann auch daran glauben kann.“ Es hat aber nichts genützt. Das dänische Gericht urteilte einstimmig, daß man Ludendorffs Aussage nicht akzeptieren könne. Die in der „Politiken“ veröffentlichten Erklärungen, die das Gericht als für mich ehrend bezeichnen, wurden deshalb für null und nichtig erklärt. Trotz alledem — und Ludendorff hatte sich doch wirklich beschiedenes geleistet — mußte er also auch hier eine Niederlage verzeichnen, die ihn nach seiner militärischen und politischen Pleite nunmehr auch in seinem persönlichen Charakter vor aller Öffentlichkeit enthüllt und als Menschen kennzeichnet.

chieden gegen den neuen Reichsschulgesetzentwurf in seiner heutigen Form. Er stelle nicht nur eine Verfassungsverletzung dar, sondern sei auch als eine schlimme Sackgasse für die Fortentwicklung des deutschen Geistes- und Kulturlebens zu betrachten.

Nur lose Fühlungnahme. Berliner Mütter melbten in journalistischer Aufmachung, daß eine amerikanische Firma, die Viska Building Corporation in New York, sich bereit erklärt habe, in Berlin 60 000 Wohnungen zu bauen. Wie wir dazu aus dem Reichsarbeitsministerium erfahren, handelt es sich noch nicht um ein wirkliches Angebot, sondern nur um die telegraphische Mitteilung, daß man eventuell bereit sei, ein Angebot zu machen. Aus den bisherigeren Mitteilungen ist nicht zu ersehen, wie die amerikanische Firma die notwendige Summe, die auf etwa 150 Millionen Dollar geschätzt wird, in Amerika unterbringen will. Auch ist die Frage

der zweiten Hypothek, die in Deutschland aufgebracht werden noch völlig offen. Wir haben es also zunächst nur mit einer losen Fühlungnahme zu tun. Von ihr bis zu einem wirklichen Projekt ist noch ein weiter Weg.

Die „D. A. Z.“ bei Eugen Berg gelandet. Die von dem Reichsaussenminister kürzlich unter Verlust an Schwerindustrie Freige und solche der Schiffahrt veräußerte „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wird mit dem 1. April des kommenden Jahres nicht mehr in der Druckerei der preussischen Staatsregierung, sondern von Eugen Berg gedruckt werden. Diese Veränderung im Verlagswesen der „D. A. Z.“ soll nach unfern Informationen gleichbedeutend sein mit dem völligen Übergang der „D. A. Z.“ in den Besitz des Eugen Berg-Kongerns. Das einstige Organ von Stinnes dürfte aber auch dort auf die Dauer kaum existenzfähig sein.

Polnisch-russische Verhandlungen. Ein am Dienstag abend ausgegebenes offizielles Kommuniqué des Auswärtigen Amtes betont, daß der polnische Gesandte in Moskau in den letzten zehn Tagen drei Konferenzen mit Tschitcherin hatte, in denen alle Schwierigkeiten wegen der Ermordung des russischen Gesandten in Warschau aus dem Wege geräumt seien. Das Kommuniqué teilt ferner mit, daß der polnische Gesandte in Moskau, der sich zurzeit in Polen aufhält, nach seiner Rückkehr nach Rußland die Verhandlungen über einen Sicherheitspakt mit Tschitcherin fortsetzen und danach über einen Handelsvertrag verhandeln werde.

Depeschen

Verdun

Paris, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) In Verdun ist es gestern gelegentlich eines Besuches einer Delegation der deutschen Friedensliga zu vernehmen Zwischenfällen gekommen. Die Linksparteien von Verdun hatten zu Ehren der Delegation einen feierlichen Empfang veranstaltet und den Bürgermeister der Stadt ersucht, im Anschluß daran die Delegation im Stadthause offiziell zu begrüßen.

Der Bürgermeister weigerte sich aber mit dem Hinweis, daß er keinen Deutschen in der Stadt empfangen wolle, für deren Verteilung 400 000 Franzosen gefallen seien. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Bürgermeister und der Sozialistischen Partei von Verdun.

Der Zwischenfall wird von einem großen Teil der Verdunser Verdunser lebhaft bedauert.

Das deutsche Eigentum in Amerika

Washington, 4. August. Der jüngsten Ankündigung des Unterstaatssekretärs Mills und des Senators Edwards, daß das Freigabegesetz vom nächsten Kongreß sicher angenommen werden würde, folgte heute eine Erklärung des Vertreters des beschlagnahmten fremden Eigentums, Eutcherland, selbst, der die Erwartung aussprach, daß der Geheimentwurf einen der ersten Punkte der Tagesordnung des Kongresses bilden werde. Im Falle der Einberufung einer Sondersession dürfte der Geheimentwurf schon während dieser Sondertagung erledigt werden. Eutcherland sagte: „Die Regierung wird auf beschleunigte Erledigung dringen, um die etwa 265 Millionen Dollar fremden Eigentums endlich zurückzugeben. Nach Annahme des Gesetzes wird die Rückgabe in den meisten Fällen binnen Jahresfrist erfolgen und meine Behörde innerhalb des nächsten Jahres aufgelöst werden. Einige Werte werden vielleicht noch eine Zeitlang in den Händen der Regierung bleiben müssen, bis eine Einigung mit den früheren Eigentümern über den Verkauf erzielt ist. Unberührt von dem Schicksal des Freigabegesetzes bleiben die Lizenzprozesse, von denen vier im Oktober in Delaware vor dem Obersten Gerichtshof zum Termin anstehen. Es handelt sich hier um die Frage, wer Anspruch auf die Patente hat, die die Lizenzhaber der früheren deutschen Patente für die Patentbenützung zahlen müssen.“

Eine sozialdemokratische Anfrage

Berlin, 4. August. Im Preussischen Landtag ist folgende kleine Anfrage Müller (Hannover, Soz.) eingegangen: Am 7. Juli ist eine Anzahl Dörfer des Kreises Halberstadt — Gumbert, Dannstedt, Ströbed, Sargstedt — von einem schweren Unwetter heimgesucht und der größte Teil der Ernte durch Hagelschlag vernichtet worden. Besonders schwer aber ist die Gemeindefeinde betroffen. Hier haben Wirtschaften 95 bis 100 Prozent ihrer Ernte verloren. Als Geschädigte kommen in erster Linie mittlere und kleine Besitzer und Pächter in Frage. Bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage dieser kleinen und mittleren bäuerlichen Besitzer und Pächter ist eine eigne Kreditbeschaffung völlig aussichtslos und die Gewährung einer Staatsbeihilfe unbedingt notwendig.

Ich frage deshalb:

1. Ist das Staatsministerium bereit, nach Feststellung des Gesamtschadens unmittelbar hilfsreich einzugreifen?
2. In welcher Weise wird dies geschehen?
3. In welcher Höhe können Mittel hierfür zu sofortiger Hilfe bereitgestellt werden?

Der Internationale Gewerkschaftskongreß

Paris, 4. August. Die Delegierten des Internationalen Gewerkschaftskongresses nahmen heute an einem vom französischen Gewerkschaftsbund veranstalteten Ausflug nach Versailles teil. Die am Freitag wieder einsetzende Debatte verspricht sehr bedeutungsvoll zu werden, denn zahlreiche Delegationen, insbesondere auch die deutsche, scheinen sich mit dem weiteren Verbleiben Burcells als Präsident der Gewerkschaftsinternationale nicht einverstanden erklären zu wollen.

Untersuchungen gegen deutschnationale Minister

Berlin, 4. August. Der Landtag in Mecklenburg-Strelitz lehnte am Mittwoch ein von der sozialdemokratischen Fraktion gegen die deutschnational-demokratische Regierung gestelltes Mißtrauensvotum mit 19 gegen 16 Stimmen ab.

Angenommen wurde dagegen ein sozialdemokratischer Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, der sich speziell mit einer Handlung eines deutschnationalen Ministers befassen soll. Dieser Herr hat Zahlungen der Staatspolizei an einen ihm befreundeten und außer Dienst befindlichen Major geleistet und als er gestellt wurde, diese Zahlungen in Abrede gestellt. Auf den ihm vom Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion des Landtags Mecklenburg-Schwerins gemachten Vorwurf der Unwahrheit hat dieser deutschnationale Minister bisher nicht im geringsten reagiert.

200 Bergleute verschüttet

New York, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) In einem Bergwerk der Westkentucky-Kohlengrube in Clay im Staat Kentucky wurden 200 Bergleute infolge einer Grubenexplosion eingeschlossen. Nach den ersten Meldungen muß damit gerechnet werden, daß 75 Bergleute ums Leben gekommen sind.

Notizen

Verfassungsfeier in Berlin. Am 11. August werden aus Anlaß des Verfassungstages sämtliche Großberliner Straßenbahnen und Autobusse mit Fähnchen in den Reichsfarben und Berliner Stadtfarben geschmückt sein. Diese Maßnahme ist in erster Linie auf den sozialdemokratischen Verkehrsbegehrten zurückzuführen. Der Magistrat hat sich ihr einstimmig angeschlossen.

Protest gegen den Schulgesetzentwurf. Der bayrische Lehrerverein hält zurzeit in der niederbayerischen Kreis-Hauptstadt Landshut seine 24. Hauptversammlung ab, mit der gleichzeitig die fünfte Hauptversammlung der bayrischen Junglehrer verbunden ist. Die Junglehrer protestieren ent-

Magdeburger Angelegenheiten

Noten Horn

Einmal ludte das Volksfest dieses Namens Tausende mit Kind und Regel auf die großen Festplätze am Wolf-Mittag-See. Jetzt stehen dort seit Jahren riesige Ausstellungshallen, in denen sich bunte Geschäfte vollziehen.

Zugehen hatte man dem Noten Horn noch einen Platz seitwärts des früheren, mehr der Erde zugewandt, angewiesen. Die Stadthalle und die Theater-Ausstellung haben das historische Magdeburger Volksfest auch von dort verdrängt.

Die Lage ist für den Besuch ungünstig. Es drängt und schiebt sich nicht zwischen den Wudenreihen wie früher, nein es scheint sogar trotzlos wenig Verkehr dort draußen zu sein, wenigstens an Wochentagen. Das ist für die Schausteller und Markt-reisenden nicht gerade erfreulich.

Daß man auf dem Festplatz alles findet, was bei solchen Gelegenheiten nötig ist, versteht sich. Marionettentheater, die großen „Sensationen“ und „Abnormitäten“, die geheimnisvollsten Darbietungen „nur für Erwachsene über 16 Jahre“, die Spiel- und Würfelbuden, Bier- und Würstchenverkäufer, Bonbon- und Schmalzbratenhändler, Karusselle und Luftschaukeln harren auf die Kundenschaft, die nur spärlich erscheint.

Man hat den Eindruck: mit einer gewohnten Magdeburger Volksbelustigung geht's zu Ende. Das neue Magdeburg wartet mit andern Dingen auf. Die Zeit ist nicht mehr aufnahmefähig für das alte, einst schöne und vielbesuchte Kummelplatzleben.

Dem spärlichen Fest ohne rechten Gehalt scheint auch der liebe Magistrat noch zu traurigerem Ansehen verhilfen zu wollen. Am Dienstag abend herrschte auf dem Wege zwischen dem Straßenbahnhof und dem Festplatz finstere Dunkelheit. Keine Lampe beleuchtete den Weg. Die Menschen rannten gegeneinander und stolperten über Hecken und Anzäunungen. Hier sollte geholfen werden. Lasset Licht leuchten am Wege, auf daß nicht gar zu traurig das Note Horn zu Ende gehe.

Verfassungsfeier des Reichsbanners

Der Ortsverein Magdeburg will auch in diesem Jahre am 6. August seine Verfassungsfeier zu einer großen Demonstration machen. In den beiden Festlokalen „Konzerthaus“ und „Wilhelma“ ist ein gut durchdachtes Programm aufgestellt.

Eine Glanznummer des Programms bildet die Glöcklertruppe, die in beiden Lokalen mit dem gesamten Ensemble auftritt. Weiter sollen Kinderspiele abgehalten werden und ein Festball stattfinden.

Der Aufmarsch geht aus den Abteilungen mit Kind und Regel nach den Festlokalen. Die Abteilungen sammeln sich in den Standquartieren, und zwar für die

„Wilhelma“:

Abteilung Altstadt 18.30 Uhr Fleischmarkt. Der Marsch geht durch die Johannisberg-, Knochenhaueruferstraße, Peters-

Berg, Jakob-, Königgräber und Lüneburger Straße. Abteilung Friedrichstadt-Werber sammelt sich um 18 Uhr am „Ablen“.

Abteilung Anger Antreten 18 Uhr bei Grafemann. Der Marsch geht Dessauer, Zerichower, Marktgrafenstraße, Staatsbürgerplatz, Lüneburger Straße.

Abteilung Grau-Parade Antreten 17.30 Uhr und schießt sich an Abteilung Anger an.

Abteilung Neue Neustadt Antreten 18 Uhr am Vereinslokal; Spielzeuge und Muster müssen alle zur Stelle sein.

Abteilung Neue Neustadt: Antreten sämtlicher Kameraden vor dem Wintergarten 17.30 Uhr. Der Marsch geht durch Neuhafenstraße, Heinrich-, Schmidt- und Brüderstraße, Nikolaplatz, Moritzstraße, Moritzplatz, Umfassung-, Mittag- und Lüneburgerstraße. Republikaner, Frauen und Kinder geben dem festlich geschmückten Zug ein besonderes Aussehen.

„Konzerthaus“:

Abteilung Sudenten: Antreten 17.30 Uhr sämtlicher Kameraden mit Frauen und Kindern auf dem Worniser Platz. Sudenten II: 17.30 Uhr sammelt sich die Abteilung mit Frauen und Kindern am Zugangsbeweg.

Abteilung Duda: Antreten der Kameraden 18.15 Uhr am Feuerherdplatz, der Bezirk Insel 17.45 Uhr zur Verfassungsfeier im „Konzerthaus“.

Abteilung Wilhelmstadt: Antreten der Abteilung um 18.30 Uhr an der Kirche. Der Marsch geht durch die Anna-, Kleine Diesdorfer, Arndt-, Poitestraße und Sachsenring.

Abteilung Diesdorf: Antreten der Abteilung 18.30 Uhr am „Schwarzen Adler“ mit Frauen und Kindern.

Reichsbannerkameraden, Republikaner, geht geschlossen an die Aufmarschplätze, diesen Tag wollen wir gemeinsam mit unserer Familie zusammen sein in der großen Gemeinschaft der Republikaner! Keiner darf fehlen. Der Eintrittspreis ist für das schöne Programm mit 35 Pfennig sehr billig gehalten, jeder soll die frohen Stunden mit erleben.

Der Vorstand.

Was bekommt ein Arbeitsloser ab 1. Oktober?

Am 1. Oktober tritt bekanntlich das am 15. Juli d. J. beschlossene Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an besteht ein Rechtsanspruch auf die Arbeitslosenunterstützung. Voraussetzung ist dabei u. a., daß der Arbeitslose in den letzten 12 Monaten während 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Die Unterstützung wird für insgesamt 26 Wochen gewährt. Bei besonders ungünstigem Arbeitsmarkt kann sie vom Verwaltungsrat der neuen Reichsanstalt bis auf 39 Wochen ausgedehnt werden.

Gegenüber den jetzt noch geltenden Bestimmungen über Erwerbslosenfürsorge sieht die neue Arbeitslosenversicherung einige grundlegende und wichtige Änderungen bei der Unterstützung vor. Die Ortsklassenregelung ist gefallen, dafür ist bei Bemessung der Unterstützung einzig und allein das Arbeitsentgelt der letzten 3 Monate maßgebend. Ein Lohnklassen mit Einheitslöhnen von wöchentlich 8 bis 63 Mark sind vorgegeben. Die Hauptunterstützung beträgt in den niedrigen Lohnklassen bis zu 75 Prozent des Einheitslohnes und staffelt sich nach den hohen Lohnklassen nach unten bis zu 35 Prozent des Einheitslohnes. Für jedes unterhaltsberechtigten Familienmitglied wird ein Zuschlag von 5 Prozent des Einheitslohnes gewährt, jedoch im Höchstfalle nur bis zu fünf Zuschlagsempfängern, so daß insgesamt einschließlich der Familienzuschläge die Arbeitslosenunterstützung betragen darf:

Table with 2 columns: Lohnklasse (in den Klassen 1 und 2, 3, 4, 5 und 6, 7, 8 bis 11) and Prozent (80, 75, 72, 65, 62.5, 60).

des Einheitslohnes.

An Unterstützung können vom 1. Oktober d. J. an also folgende Wochenbeträge in Frage:

Table with 8 columns: Klasse, Einheitslohn, Hauptunterstützung, mit Ehefrau u. 1 Rd., mit Ehefrau u. 2 Rd., mit Ehefrau u. 3 Rd., mit Ehefrau u. 4 Rd. Rows I to XI.

Beamtenkonferenz für Mitteldeutschland

Die in den kommunalen und öffentlichen Betrieben Mitteldeutschlands beschäftigten Beamten, organisiert im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband (Reichsbund der Beamten und Angestellten), hielten am Mittwoch in Magdeburg ihre erste Konferenz ab. Die Arbeit unter den Beamten ist noch neu und doch schon eine staatliche Zahl freigewerkschaftlich organisiert. Das ist vor allem ein Verdienst des Umsturzes im November 1918. Vor dieser Zeit war es den Beamten fast unmöglich, sich im Sinne einer freien Weltanschauung zu betätigen.

Nach der Eröffnungssprache des Genossen Wachendorf (Magdeburg) begrüßte Oberbürgermeister Genosse Weim die Delegierten. In launiger Weise zeigt er die Vorzüge und Nachteile Magdeburgs und weist vor allem auf die Längigkeit der Stadt in der Wohnungspolitik hin. Magdeburgs Wohnungsbau hat in der Nachkriegszeit einen gewaltigen Aufschwung genommen und ist bedingt durch die als ehemalige Festung gegebene Lage. Für den Provinzialvorstand des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes spricht Genosse Heilbrod (Magdeburg). Er weist auf die rücksichtlose Haltung der oberen Beamtenklasse hin, die das größte Hemmnis für eine freie Beamtenorganisation ist.

Über freigewerkschaftliche Beamtenorganisation und Besoldungsreform spricht Genosse Lewy (Berlin). Aus der Erkenntnis, daß der Organisation der Unternehmer die Organisation der Arbeiter gegenüberstehen muß, schlossen sich vor Jahrezehnten die Arbeiter zusammen. Dieser Gedanke ist es auch, der die freie Beamtenorganisation erstehen ließ. Der Erfolg einer Organisation hängt ab von ihrer Stärke und von den jeweiligen politischen Machtverhältnissen. Die Geisteszügelung der Beamten in der Nachkriegszeit wirkt sich bis heute aus. Arbeiter und Angestellte haben, ledig dieser Fesseln, mancherlei Rechte erkämpft, die den Beamten noch vorenthalten werden. Da die Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten sehr oft die gleichen, der Feind ein gemeinsamer ist, müssen diese drei Gruppen auch in enger Unternehmung ihre gemeinsamen Interessen vertreten.

Falsch ist die Behauptung gegnerischer Verbände, daß die freien Gewerkschaften dagegen sind, daß Arbeiter in das Beamtenverhältnis übergeführt werden. Wichtig ist, daß sie dafür sind, aber nicht um den Preis der Aufgabe wohlverdienter Rechte. Bei der Ueberführung darf nicht unbedingt nach dem Beamtenlohn geachtet werden.

Schon im Interesse einer Abnahme der Erwerbslosigkeit fordern die freien Gewerkschaften höhere Löhne, höhere Besoldung. Mehr Geld in den Arbeiter- und Beamtenhaushalt bedeutet größere Kaufkraft, größeren Umsatz, größere Produktion und damit stärkere Beschäftigung, Einstellung Kaufender in den Wirtschaftsprozess. Die heutige Kaufkraft der unteren und mittleren

Rubinke

Roman von Georg Hermann.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ja, die kleine dralle Hedwig und der Hilfsbriefträger Herr Schulze hatten sich gefunden. Auf die einfachste Weise der Welt. So wie eben verwandte Seelen sich zusammenfinden. Denn als Hedwig am nächsten Tage Mäntel in die Abendluft führte, da hatte sich Herr Schulze, der gerade von der neunten Bestellung kam, zu ihr gestellt, mit den Worten: „Fräulein, Ihr Hund hat sich wohl die Beine abgelaufen?“ — „Ja, so wie Sie, Herr Schulze,“ hatte Hedwig erwidert. Und so waren sie, hiervon ausgehend, langsam in medias res gelangt. Um halb zehn hatte Herr Schulze sie drüben an der Ecke erwartet. Denn Hedwig hielt es durchaus nicht für schicklich, allein und nur in Männers Begleitung den Spuren des immer noch gesuchten Gustav Schmelow zu folgen. Dazu brauchte sie schon männlichen Schutz. Und da war ihr der Hilfsbriefträger Herr Schulze schon viel lieber als Emil Rubinke. Denn der wußte doch wenigstens, was er wollte.

Allen jandte also der Frühling seine Grüße; Emma und Gustav Schmelow, Hedwig und Herr Schulze — Herr Riesecke machte er sogar zu seinem Stellvertreter, und auch Emil Rubinke spürte den Frühling in seinem Blute, wenn er des Abends nach Geschäftsschluss auf die Straße trat und vergebens seine Wäde nach Hedwig wandern ließ. Und wenn dann all die lustigen Paare der Quadrille an ihm vorbeiwirbelten, sich suchten und zusammen schlossen, hinausstanzten und sich verloren, und er so ganz einsam zwischen all den lachenden Gesichtern umher schweifelte, so schmerzlich, wie es nur die Jugend sein kann — ja, dann spürte er den Frühling schon.

Nur an Pauline konnte der Frühling mit seinen Grüßen nicht recht herankommen. Denn da Pauline lebhafte auf dem Maskenball gewesen war, so sagte Frau Betti Löwenberg jeden Abend ihrem Kanne, daß sie die ganze Woche nicht vor die Tür gekommen wäre. Und Herr Max Löwenberg mußte seinen Londoner Zylinder noch einmal abdrücken. Pauline aber ließ dann Abend für Abend bei Goldhähnchen und bewachte dessen friedlichen Kinderstube, während zur gleichen Zeit Frau Betti Löwenberg vom Metzgerackert der Frau Cäcilie Schlegel zum Pariser Modellhut der Frau Julie Krausheimer überging, der ohne Zweifel um zwanzig Jahre zu jung für sie war.

Und als der Sonntag kam und die Menschen auf die Straße gingen, da waren doch alle ganz erlaunt und sagten, daß es wirklich über Nacht grün geworden wäre. Wir aber wissen es ganz genau, daß der Frühling bald eine Woche gebraucht hätte, und er hätte es auch in die j e r Zeit kaum fertig gebracht, wenn ihm nicht seine langjährige Routine hierin zugute gekommen wäre.

Ja, das war mal so ein richtiger Sonntag, ein Tag, der so schön war, so strahlend und ungetrübt von früh an, daß ihn wochentags jeder als eine persönliche Beleidigung empfunden hätte. Die Straßen lagen lang, hell und blank, und das letzte kleine, eingegitterte Bäumchen an der Vorhöfswelle war mit mindestens zehn grünen neuen Blättern aufgeputzt. Und die Späken waren schon am frühen Morgen so beriebt in der Sonne, daß sie sich beinahe von der Straßenbahn überfahren ließen und erst in der letzten Sekunde zu der Jungfrau mit dem Merkurstab hinaufschwirrten, um dort weiter spielend, schreiend und flügelstreichend durcheinander zu wirbeln. Und alle Bahnen waren von früh an voll mit gepuderten Menschen, und jeder hatte ein Kind auf dem Schoß, und sogar vorn auf der Plattform standen die Viebspaare, ließen sich den Wind um die Nase wehen und lächelten dabei einander an. In den Ecken hatten sich junge Leute in der Sonne posiert und warteten rauchend auf Freunde, um mit ihnen hinauszuziehen; oder andre, mit der Uhr in der Hand, standen da — keineswegs gleichgültig mit der Zigarre — und sie blühten fehnüchig prächtig, strahlend nach hellen Kleidern, ob das vielleicht ihr Gang wäre, bis ihnen doch mit einmal ein frühgewachenes Sonntagsgesicht unter dem neuen Strohhut entgegenlächelte.

Und dann kommen die Familien. Etwas in Dreifermation, etwas in Sektionskolonnen, und die blanken, lachenden Speichen der Kinderwagen blühen in der Sonne vor ihnen her, wie die Feldzeichen vor den Kohorten. Nirgends ein Arbeitswagen, nirgends ein Geschäftskad — der Asphalt so lang und hell und grau... und nur die Wallfahrt von gepuderten Menschenkindern, und nur in der Sonne diese Bahnen, eine nach der andern, die hinausstrebten, angefüllt bis auf den letzten Platz. Nirgends ist eigentlich Schatten. Gerade von Südosten her fällt das Licht ein; breit wie ein Strom zieht es zwischen den hellen Gänseerden in den vier Baumkronen dahin, und nur in den Nischen der Fenster liegt so etwas wie Dunkelheit, und nur auf dem Bürgersteig zittert das Widerspiel der ersten grünen Blättchen, und nur wie matte, blaueiche Wäde sind in regelrechten Abständen — mitten zwischen den Straßenbahnspalten — die Umrisse der Bogenlampen aus der Höhe hingegenommen. Aber kein Mensch scheint sich auch nach Schatten, alle gehen sie so recht behaglich in der Sonne dahin, die sie so lange entbehrt haben. Und Menschenkinder von den beiden Rollen her, die sich eigentlich gar nichts zu sagen haben, sehen sich mit Widen an, die sehr viel sagend sind. Und andre, die jetzt noch ganz keif-leinen nebeneinander herziehen, empfinden schon, daß es nicht immer so bleiben wird. Und selbst die würdigen Familienväter lassen ihre Augen etwas länger denn sonst auf der runden Gattin und der wohlgeputzten Kinderwagen ruhen.

Ganz im Hintergrunde jedoch, da steht er selbst — der Frühling — und er betrachtet Seiwedes und Werdendes mit behaglichem Lächeln, und er ist ganz zufrieden mit sich, und er reißt sich die Hände und sagt: na — wie habe ich das wieder gemacht?!

Und er lächelt sogar mit einem Sonnenstrahl, der Frühling, in den Laden des Herrn Ziedorn hinein, allwo Emil Rubinke im weißen Jackett steht und mit langen Strichen die blanke Klinge um die Gesichter der Kunden führt. Und er nickt dem Ungeduldigen zu und sagt: Warte nur bis heute nachmittag, Emil Rubinke, bis heute abend, da bin ich ja auch noch da...

Und dann kommt noch um zwei der letzte Kunde herein-gestürzt und bedeutet, daß er nur eine Sekunde Zeit hätte, da er um einviertel drei am Potsdamer Platz sein müßte. Und als er rascht ist, besteht er sich nach zwei Minuten lang sehr genau im Spiegel, ob er auch ja schon sauber und unübersehlich sei, während doch das Fräulein aus dem Wägelager von Tisch schon an der Normaluhr steht und mit dem Sonnenstrahl auf das Pflaster pikt.

Und Emil Rubinke schließt den Laden, und er ist seine Portion Schweinebraten mit Gurkensalat nicht einmal auf, trugdem das sonst seine Leibgerichte sind — denn junge Liebe verlegt anfangs stets den Appetit. Und dann geht er, Emil Rubinke, so lang langsam über den Hof fort, zwischen dem blanken Luther und dem Apoll von Belvedere dahin, und er lauscht einem Augenblick, ob er etwas von Hedwigs Rüche her vernehme. Aber da alles noch still bleibt, schleicht er hinauf, sich umzuziehen. Oben aber in Emil Rubinkes Kammer brüht die warme Sonne, und man hört ordentlich, wie es vor Wärme in den Nachharrern knackt und zieht. Die Luft ist dabei ganz grau und von den tangenden Staubkörnchen durchzogen; und zudem kein Geräusch von unten her und kein Zwitschern eines Vogels vom Dach aus: — Nur blanke Sonne, nur weiße Wände, die bunten Bildchen aus den Bildlättern, grauer Boden, und die träuben, jähigen Fenster, in die der blaue Himmel und die weiße Sonne sieht.

Und Emil Rubinke setzt sich auf den Betttrand, zieht seinen Koffer unter dem Bett vor, schnürt ihn auf, guckt hinein, auf seine paar Hemden, paar Stragen, den Anzug und die Bücher, prüft die Ellbogen auf die Knie und nimmt den Kopf zwischen die Hände und fängt so an zu träumen, ohne selbst zu wissen, was er träumt. Von Hause träumt er, von der Schule — „o fortunate inquit! adolescens, qui oder quippequi oder utpotequi“ — von seinem Vater; er sieht ein Stück Wald, in dem er einmal war; den Turnsaal; seinen ersten Chef; er geht des Abends bei Schneegestöber spazieren; er steht auf einer Bühne, die Geige im Arm, und verbeugt sich und erblüht tausend Hände — nur Hände, die sich ineinander bewegen. Er sieht die dicke Hedwig in ihrer Kammer, nackt bis zu den Hüften, und Herr Ziedorn, der mit dem Zylinder bei ihr steht. Und plötzlich liegt Emil Rubinke auf dem Bett, den Kopf im Genick, und den Mund halb offen, und schläft. Er weiß, daß er schläft; er weiß, daß er eigentlich eine Verabredung hat — aber er kann sich nicht hochreißen. Es ist ihm, als hätte man ihn mit Stricken auf das Bett gebunden. Ja, der Frühling, der macht schon müde...

(Fortsetzung folgt.)

Beamtengehälter beträgt nur zwei Drittel der Vorkriegszeit. Trotzdem alle Parteien des Reichstags und die Reichsregierung seit 1924 von der Notwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung überzeugt sind, ist bisher noch nichts geschehen. Die heutige Situation in der Reichsregierung ähnelt der von der Wahl 1924: mit ministeriellen Versprechungen sollen die

Beamten für den Wahlakt getöbert

werden. Und wenn sie brav national gewählt haben, dann denkt kein Minister an Erfüllung seiner hochheiligen Erklärungen.

Widerstände an einer Gehaltsaufbesserung kommen selbst aus den Reihen der Beamten. In erster Linie sind es die höheren Beamten, die nur immer an sich denken, wenn sie Gehaltsaufbesserung fordern. Gegen eine Besserung der Beamtenbezüge ist auch die Privatindustrie, aus Angst, ihr Argument gegenüber den Arbeitern zu verlieren, daß die Beamten noch viel schlechter bezahlt würden wie die Arbeiter und deswegen Lohn-erhöhungen nicht notwendig seien. Diesen Leuten ist jedes Mittel recht in ihrem Kampfe gegen die Beamten.

Der größte Gegner der untern und mittlern Beamten ist die jetzige Reichsregierung. Wären ihre Ministererklärungen Wahrheit, müßten die Beamten im Schlaraffenland leben. Für Pferdezücht, für die kleine Reichswehr, für Offizierspensionen u. a. hat diese Reichsregierung große Summen übrig. Besonders charakteristisch ist hier die Zusammensetzung des Reichswehrministeriums. Mit seiner Übermäßigkeit vielen höheren Beamten ist es gleichsam zu einer Zuchtanstalt höherer Beamter geworden. Die freigewerkschaftlichen Beamten fordern nichts mehr als ihr durch die Reichsregierung gewährtes Recht,

ein menschenwürdiges Dasein fristen zu können.

Der Redner entwickelt dann zum Schluß die Forderungen des Reichsbundes der Beamten und Angestellten für eine kommende Besoldungsreform.

Eine Ansprache schließt sich dem Vortrag an. Angenommen wird ein Antrag der Ortsgruppe Altscherbitz über Höherstellung in eine andere Ortsklasse.

Nach der Mittagspause spricht Genosse Feing (Halle) über Organisationsarbeit. Ohne festgelegte Organisation ist jede Gewerkschaftsarbeit unmöglich. Die Organisationsarbeit ist besonders unter den Beamten notwendig. Angekämpft werden muß gegen die sogenannte Beamtenmentalität; die darf es in einem Volksstaat nicht mehr geben. Der Redner zeigt an einer graphischen Darstellung den organisatorischen Aufbau der freien Beamtenvereinigungen. Er entwickelte die Arbeiten und den Wirkungsbereich der Orts-, Provinz- und Landesverbände und der Spitzenorganisation des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes.

Ueber Fragen der Organisationsangehörigkeit und -arbeit, über Selbsthilfeeinrichtungen, Ortsklasseneinstufung u. a. entspannt sich eine lebhafteste Debatte. Lebhaft wurde bedauert, daß noch eine Anzahl Beamter, die Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sind, dem Deutschen Beamtenbund angehören.

Nach Schlußworten der Genossen Wachtendorf und Flucht schließt der Genosse Fiedler (Magdeburg) die Konferenz mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die freigewerkschaftliche Beamtenbewegung.

Die Uhr des Schwarzen Mannes

Am Hause der „Vollstämme“ ist jetzt eine große Uhr angebracht worden, mit schönem, harem Zifferblatt, selbstverwandlich in 24-Stunden-Zeit. Der Schwarze Mann, das bekannte Zeichen der „Vollstämme“, steht wasdam daneben, als wolle er auf die Zeit achten, auf die Zeit der Uhr und auf die Zeichen unserer Zeit. Ein Lezer jagt mir nachstehende Gratulation zu der Zeitung in der Großen Wängstraße, die eine feine Deutung dieses an sich harmlosen Ereignisses enthält:

Siehe „Vollstämme“!

Ich gratuliere zu deiner neuen Uhr! Das war ein guter Gedanke, in der Großen Wängstraße eine Uhr anzuhängen, die für jedermann sichtbar ist und in ihrer Umarmung gleichzeitig verkündet, daß hier die größte Arbeiterzeitung Mitteldeutschlands gedruckt wird. Eilige Reue, die zum Bahnhofs wollen, werden sich oft gern davon überzeugen, daß sie noch Zeit, aber noch keine Zeitung haben.

Man sagt: Dem Glücklichen schlägt keine Stunde! Ich habe deine neue Uhr noch nicht schauen können, und sie wird auch nicht schauen, auch in des Wortes anderer Bedeutung nicht; denn sie ist wie ich bedachten konnte, ziemlich schön montiert. Also deine Uhr schlägt nicht, darum ist anzunehmen, daß du immer nur glückliche Menschen sehen willst. Der Wunsch ist fromm, und nichts könnte dir in deinem politischen und wirtschaftlichen Wirken lieber sein als die Überzeugung, daß alle deine Lezer, überhaupt alle Menschen, in deinem Sinne glücklich und zufrieden sind.

Doch ach, es ist noch sehr viel Not zu lindern, und noch viel, viel Arbeit ist nötig, um alles zu fertigen, was heute wohl besonnen ist, aber noch keine feste Form hat. Viele Arbeiter sind am Werke, Stein um Stein zusammenzutragen zum großen Bau des sozialistischen Staates, es soll aber noch ein großes Stück Arbeit getan werden, um alles fertig zu bringen.

Minute um Minute rufen die Lezer deiner Uhr weiter, ohne Maß, ohne Ruhe. Nur müßig schlafen in dem Jagen der Zeit. Ihr alle müßt mit, um Schritt halten zu können mit den Ereignissen des Tages. Dem Gebot ist: Raus vorwärts wie der Uhrzeiger in der gerundeten Bahn unserer Ideale, im Geist unserer großen Führer und Kämpfer. Nicht abwachen vom Wege, der genau vorgezeichnet ist, und keine Stunde faulen. Jede wertvolle Minute gehört der Bergungseile, ist für immer verloren, wenn sie nutzlos verstrichen ist. So wünsche ich an, liebe „Vollstämme“, daß alle deine Lezer deine Uhr immer geistig vor Augen haben werden, um überzeugt zu sein, daß ruhelose Arbeit an der eigenen Sache Segen schafft.

Vorwärts immer! wie die Uhr.

Wie lange dauern Hitzeperioden?

Die Hitzeperioden in Deutschland haben meist nicht eine so lange Dauer, wie man im allgemeinen anzunehmen neigt. Nach einer Feststellung von Hellmann kann man nur solche Sommer als heiß bezeichnen, in denen mehr als sechs heiße, mehr als zehn sehr warme und mehr als 35 warme Tage festgestellt werden, wobei als sehr heiße Tage eine mittlere Tagestemperatur von 25 Grad Celsius angenommen werden muß.

Wenn man die Sommertemperaturen der letzten 100 Jahre überblickt, dann gab es nur in 5 Jahren, nämlich 1834, 1865, 1868, 1911, 1917 und 1925 mehrere sehr heiße Tage, an denen mittlere Durchschnittstemperaturen von mehr als 25 Grad festgestellt wurden. Die Höchsttemperaturen dieser Tage betragen meist mehr als 30 Grad und nur in den 3 Jahren 1834, 1868 und 1911 kamen heiße Tagestemperaturen von mehr als 40 Grad vor. Die größten Hitzeperioden erfolgten meist in die Hundstage. Die große Hitze dauerte gewöhnlich, wie die Statistik zeigt, 2 Wochen und etwas länger.

Die bis jetzt längsten Hitzeperioden aufeinanderfolgender heißer Tage betragen in Berlin seit 1845 bis zum Monat Juli 1865, 15 im Juni und 18 im August 1864 und 17 im Juli 1868, Juli 1869, August und September 1866 und 20 im Juli 1925. Die längste Hitzeperiode wies der Juli und August 1834 mit 23 Tagen auf. Die höchste in Berlin gemessene Temperatur betrug der 18. Juli 1868 mit 36,4 Grad Celsius. Der 1. Juli 1905 erreichte sie mit 32,2 Grad Celsius. Der höchste in ganz Norddeutschland jemals gemessene Wert betrug im August 1882 zu Garmisch in Schlesien mit 39,9 Grad Celsius zu verschiedenen Gelegenheiten. Ganz und besonders war die Spitzenwerttemperatur beachtenswert. In der Sonne steigt die Hitze oft auf über 40 Grad.

Interessant ist, daß die heißen Sommer immer gruppenweise auftreten. Von 1798 bis 1799 folgten hintereinander 15 heiße Sommer, von 1781 bis 1796 acht warme Sommer, von 1778 bis 1783 sechs und je zwei von 1826 bis 1828, 1857 bis 1859, 1895 bis 1897, 1904 bis 1906 und 1911 bis 1913. Die Hitzeperioden können also in ihrer Länge, wie wir sehen, nicht erreglich. Dies hängt

von der Wetterhaltung ab, die in diesen Tagen des Hochsommers ziemlich gleichartig ist. Eine längere Dauer hatte nur die Hitzeperiode des Jahres 1911. Das Weimjahr 1911 gehört wegen der langen Hitzeperiode zu den besten Weimjahren. Die große Hitze bringt viel Segen und viele Gefahren mit sich. Der größte Segen beruht darin, daß die Ernte gut eingebracht werden kann. In diesem Jahre könnten wir eine längere Hitzeperiode gut brauchen, da die ungeheure Menge der Niederschläge im Juni und Juli der kommenden Ernte manchen Abbruch getan hat.

Die Kleidung in der warmen Jahreszeit

Es ist unangenehm und gesundheitsschädlich wie eine Erwärmung kann auch eine Erwärmung des Körpers werden. Durch Verbrennung der ihm zur Erhaltung des Lebensprozesses erforderlichen Nahrung erzeugt der Körper eines Erwachsenen täglich ungefähr so viel Wärme, wie notwendig wäre, um 30 bis 35 Liter Wasser von Zimmertemperatur zum Sieden zu bringen. Kann der Körper diese großen Wärmemengen nicht rechtzeitig los werden, so muß seine automatische auf etwa 37 Grad eingestellte Temperatur auf eine Höhe steigen, die wir sonst nur bei fieberhaften Krankheiten zu sehen gewohnt sind. Die durch Behinderung der Wärmeabgabe herbeigeführte Wärmeabstauung ist nicht nur mit einem sehr peinlichen Gefühl der Beengigkeit verbunden und unterbindet nicht nur die Arbeitsfähigkeit, sondern sie kann auch zum tödlichen „Hitzschlag“ führen. Weil körperliche Arbeit die Wärmeabfuhr stark vermehrt, ist eine passende Kleidung für den körperlich Arbeitenden von besonderer Bedeutung.

Drei Wege stellen dem Körper zur Verfügung, um sich der überschüssigen Wärme zu entledigen; 1. die Abstrahlung, 2. die Ableitung und 3. die Entwärmung durch Wasserverdunstung. (Wenn ein Liter Wasser verdunstet, so wird dadurch so viel Wärme gebunden als notwendig wäre, um etwa sieben Liter kühnen Wasser zum Kochen zu bringen.) Wie ein Wasserlauf, so kann auch ein Wärmestrom nur von höheren zu tiefergelegenen Stellen fließen, d. h. eine Abgabe von Wärme durch Abstrahlung oder Ableitung ist nur möglich, wenn die Umgebung des Körpers eine niedrigere Temperatur hat als er selbst hat. Seine Haut oder seine Kleidung. Diese Temperatur liegt ungefähr bei rund 30 Grad. Aber schon längst unterhalb dieser Grenze übernimmt in mit der Lufttemperatur steigender Maße die Wasserverdunstung hauptsächlich die Entwärmung. Es ist nun nicht gleichgültig, in welcher Form das Wasser den Körper verläßt, ob unsichtbar in Dampfform oder als sichtbarer Schweiß. Beidgültig fühlen wir uns nur bei einer Entwärmung ohne Schweißbildung und wenn man sich den Verhältnissen entsprechend vernünftig kleidet, so sollte es — von Ausnahmen abgesehen — zu ihr überhaupt nicht kommen. Fast jedes Klima läßt sich erträglich gestalten, wenn man sich mit der Kleidung, der Arbeit und der Ernährung darauf richtig einstellt; wenn aber die Haut unter der Kleidung trocken bleiben soll, so ist dafür die unentbehrliche Vorbedingung, daß der von der Haut stets ausgeschiedene Wasserdampf durch die Kleidung ungehindert abziehen kann. Schon aus dieser einfachen Überlegung ergibt sich die zwingende Notwendigkeit für eine möglichst poröse Kleidung, d. i. eine Kleidung mit vielen kleinen lufthaltigen Poren oder Maschen. Ganz luftundurchlässig pflegt gestärkte und dann geplättete Stoffe zu sein. Sie ist also als gewöhnliche tägliche Unterbekleidung ungeschicklich. Nun beträgt der Luftdruck — das sogenannte Normbarometer — glattebeim Leinwand und baumwollener Stoffe nur zwischen 30 und 40 Prozent, das der Trikotstoffe aber zwischen 70 und 80 Prozent. Daraus ergibt sich, daß das Trikotgewebe als Unterbekleidung den Vorgang vor dem Leinwand glattegewebten Hemd verbietet, aber nicht nur des größeren Luftreichums an sich halber, sondern weil bei Durchsichtigkeit der Unterbekleidung durch Schweiß — und mit Sicherheit läßt sich dies ja nicht vermeiden — bei glattegewebten Stoffen sämtliche Luftporen sehr bald sich mit Wasser füllen. Das Wasser verdrängt alle Luft, und da Wasser die Wärme viel schneller leitet als Luft, so entzieht ein solches durchsichtiges Leinwandhemd der Haut in kurzer Zeit große Mengen von Wärme. „Nun“, so werden manche sagen, „das ist es ja gerade, was wir in der heißen Jahreszeit brauchen.“ Aber abgesehen davon, daß ein feuchtes, der Haut dicht anliegendes Untergewand ein lästiges Gefühl erzeugt, erleidet sich der Träger eines solchen Hemdes auch verhältnismäßig leicht, wenn er vorher erhitzt, sich nun an einem kühlen, zugigen Plätzchen aufhält; denn durch die feuchte Luftleere strömt für sich die Wärme geradezu aus dem Körper heraus. Ganz anders bei dem Trikotstoff, selbst wenn er dünn ist. Er bleibt immer lufthaltig und die Art seines Aufbaues bewirkt, daß zwischen ihm und der Haut auch gewöhnlich eine feuchte Luftschicht verbleibt, die nur eine langsame Entwärmung zuläßt. Man wähle also als Unterbekleidung möglichst nur dünne Trikotstoffe.

Nun zur Oberbekleidung. Zunächst: Die beste luftdurchlässige Unterbekleidung ist nicht, wenn man darüber eine luftundurchlässige Oberbekleidung trägt. Die zur Oberbekleidung selbst verwendeten Stoffe sind zwar gewöhnlich genügend durchlässig, die verwendeten Futterstoffe aber häufig nicht. Darauf ist also zu achten. Die Oberbekleidung des Mannes im Sommer ist meistens viel zu schwer. Sie wiegt bei dem noch der üblichen Mode Geleiden (ohne Schwere) gewöhnlich mehr als 2 Kilogramm! Dagegen hat sich die Frauenbekleidung, die früher zu so vielen gesundheitlichen Bedenken Veranlassung gab, in den letzten Jahren erfreulichem Maße von hygienischen Standpunkt aus sehr gebessert, allerdings ist das mehr der allmächtigen Mode zu verdanken als dem Erfolge der Gesundheitslehre. Eine Frau trägt (vom Schallerer abgesehen) jetzt im Sommer kaum mehr am Leibe als ein halbes bis drei Viertel Pfund Kleidungsstücke! Daher hat die Zeit fast überall freien Zutritt zur Haut, die Körperluft kann frei am offenen Halsanschnitt abziehen — beim Manne verbietet das gewöhnlich schon der enge feste Stragen — und das Ergebnis ist eine sehr erwünschte Abkühlung des Körpers. Daß mit der Verschönerung der Kleidung die Frau manchmal des Guten zuviel tut, ist allerdings nicht bestritten werden. Die männliche Kleidung müßte sich daher — wenigstens in der warmen Jahreszeit — auch in dieser Richtung hin entwickeln. Darunter wäre zu verstehen: Herlassen der Beize, Ersatz der Hosenträger durch den Gürtel, Ersatz der leinenen Hemden durch etwaigen Unterzeug durch ein bünnes aus ledernem Zwirnengewebe gefertigtes Hemd, Freilassen des Halses durch Herlassen eines engeren feiner Stragen, je schließlic kann auch bei höchsten Wärmegraden der Kopf weggelassen werden, wenn wir doch bei vielen Sporttreibenden, zum Beispiel bei Tennisspielern, daß eine solche einfache Kleidung trotzdem ein sehr ansprechendes Aussehen haben kann.

Da manche Stoffe das größte Aufnahmungsvermögen für die Wärmestrahlen der Sonne haben, so ist es nur vernünftig, wenn an sehr warmen Tagen die Oberbekleidung aus weichen Stoffen bestehen kann. Da solche Kleidung aber leicht schmutzig wird, eignet sie sich natürlich nicht für jedermann.

Gegen übermäßige Sonneneinstrahlung sollte der Kopf überall da durch eine leichte Kopfbedeckung geschützt werden, wo nicht das Haar selbst diesen Schutz übernehme kann.

Kampf gegen Sonnenbrillen

Der preussische Minister des Innern weiß in einem Rundschreiben erneut darauf hin, daß die Verbreitung eindenkerlicher Brillen und Sonnenbrillen, insbesondere aus den modernen Arten, durch Sonnenbrillen-Schulplattchen bis ins kleinste und abgelegene Dorf eine unabweisbare Verpflichtung der Volkspolizei geworden ist und vor allem auf die Schuljugend einen überaus schädlichen Einfluß ausüben muß. Auch nach Festlegung der sogenannten Vorkursverfahren bei der Polizei zum Eintrag in den Verzeichnissen, sobald der Inhalt eines Verzeichnisses (Lichtverhältnisse) festzuhalten unter dem Begriff der „Darstellung“ oder die Art seiner Auffassung geeignet ist, die öffentliche Sicherheit zu gefährden.

Es versteht sich wie selbstverständlich, wenn man mit solchen Mitteln eine Vergrößerung solcher Jugend verhandeln will. Davon abzurufen (Art. 156 der Reichsverfassung) heißt Spielplätze, Turnplätze und Spielplätze, ferner die Ferien- und Schulferienlager und noch mehr als früher und erst dann, wenn man für

die „Förderung von Bestrebungen auf dem Gebiete des Schul-, Erziehungs- und Volksbildungswesens“ ebenfalls Geld einlegen würde wie für Meer und Marine, würde eine Besserung der Verhältnisse eintreten können.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Dierdorf. In der nur mäßig besuchten Mitglieder- versammlung referierte Genosse Thiele über die letzten innen- und außenpolitischen Vorgänge. Er schilderte auch die Ergebnisse vom Wien bis zu Hofings Abschied. Wie zeitgemäß das vom Redner gewählte Thema war, zeigte die reichhaltige Diskussion, an der sich die Genossen Braune, Günther, Otto, R. Schulz und A. Schulz, Lohs und Diez beteiligten. Allgemein kam zum Ausdruck, daß zu den kommenden Wahlen keine Arbeit und Opfer gescheut werden dürfen, wenn die Wahlen für die Arbeiterchaft günstig ausfallen sollen. Material zur Wahlarbeit liefert uns zur Genüge die Bürgerblockregierung. Genosse Thiele gab noch bekannt, daß in unserm Bezirk im September ein Kongress, veranstaltet von der Partei, stattfinden wird, was von der Versammlung gutgeheißen wurde. Am 12. Uhr fand diese sehr interessante und anregende Versammlung ihr Ende.

Explosiver Spirituslocher. Am Mittwoch nachmittag explodierte im Hause Kamestraße 6b der Behälter eines Spirituslochers. Die Witwe Berta G., die die entstandenen Flammen erlöschten wollte, wurde von der auslaufenden brennenden Flüssigkeit am linken Beine verbrannt und zog sich außerdem durch Fall noch eine Verletzung des rechten Beines zu. Mit einem Krankenwagen wurde sie dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Tag der Musik auf der Ausstellung. Am Freitag den 5. August bringt die Deutsche Theater-Ausstellung ein ganz besonderes Ereignis, nämlich ein großes Konzert unter Mitwirkung der fünf größten Magdeburger Kapellen, und zwar: Ausstellung-Orchester, Philharmonisches Orchester, Schleh-Orchester, Magdeburger Konzertorchester und die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 12. Die Leitung der Kapellen liegt in den Händen von Kapellmeister Siegfried Blummann. Als Solist wirkt bei diesem Konzert der Kammermusiker am Hessischen Landestheater in Darmstadt, Alfred Günther, mit, der als der größte Hofmann- virtuose der Gegenwart gilt. Außer der meisterhaften Technik seines Vortrags besitzt und überrascht immer wieder der phänomenale Tonumfang, den er auf seinem Instrument beherrscht und der sich über nicht weniger als rund fünf Oktaven erstreckt. Das Konzert, das von 7 bis 11 Uhr auf dem Platz am Adolf-Mittag- See stattfindet, wird durch ein 15 Minuten dauerndes Fanfaren-Konzert vom Ausstellungsraum herab eingeleitet, bei dem fünf- undzwanzig Fanfaren mitwirken. Insgesamt sind nicht weniger als 250 Mitwirkende bei diesem Konzert.

Von der Leiter gestürzt. Am Mittwoch stürzte die Ehefrau Ida N., Langer Weg 61, beim Gardinenanstehen von der Leiter. Sie zog sich einen Bruch des Oberarms zu und wurde dem Krankenhaus Subenburg zugeführt.

Von der Treppe gefallen. Als die Witwe Buile M., Breiter Weg 79, am Mittwoch einen Kinderwagen hinuntertragen wollte, fiel sie so unglücklich von der Treppe, daß sie sich einen Unterschenkelbruch zuzog. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus Subenburg.

Noch gut abgegangen. Das Gejpann des Händlers L. fuhr am Mittwoch nachmittag um 1/3 Uhr in voller Fahrt von der Strombrücke der Stadt zu. Plötzlich scheute das Pferd vor einem vorbeifahrenden Auto und bog kurz in das Pfostenwerk ein. Am Bordstein kam der leichte Wagen durch Anprall zum Stehen. Ein darauf befindliches Kind stürzte herunter und erlitt am Kopf und im Gesicht erhebliche Verletzungen, die ein in der Nähe wohnender Arzt sofort verband.

Vollstaudschulstufung in Magdeburg. Der Reichsverband der deutschen Volkshochschulen wird am 17. und 18. September in Magdeburg eine Sitzung des erweiterten Vorstandes abhalten. Am gleichen Tage wird eine Tagung des Mitteldeutschen Volkshochschulverbandes hier stattfinden. Seitens der beteiligten Volkshochschulen sind Gesellschaftsfahrten zum Besuch der Deutschen Theater-Ausstellung in Aussicht genommen.

Wohnungsbesuch. Am 15. Juli sind aus einer verlassenen Wohnung, während der Inhaber verreist war, folgende Sachen gestohlen worden: Ein blauer und ein grauer Jacketanzug, vier Paar Strümpfe (gez. G. M.), sechs Unterhemden (gez. G. M.), sechs Oberhemden (zum Teil gez. G. M.), verschiedene Wäsche, eine silberne Remontoiruhr (Nummer unbekannt). Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident — Kriminalabteilung —, Zimmer 259 bzw. 263. — In der Nacht zum 2. August wurden durch Einbruch aus einem Keller im Neubau der Walbfelder Straße zwei Kammern mit Lontürenlatz zu je 5 Kilogramm (Fabrikzeichen „Dollor“), eine Wäsche Emaillebad (5 Kilogramm, mit der Aufschrift „Gala Wäsche“), zwei Streichhölzer, ein Ringpfeifen und eine kleine schwarze Badstuchtasche gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident — Kriminalabteilung —, Zimmer 260 oder 263.

Geleibigt sind die Ausschreiben betreffend vermischten Hausdiener Karl Bastian und Arbeitssüßchen Hermann Pitt.

Eine Herrenuhr gestohlen beim Baden. Einem Badegast wurde am 1. August aus einer unbesetzten Zelle der Katerbottischen Badeanstalt eine silberne Herrenuhr gestohlen. Der zweite Dedel zeigt den Namen Seifert in schwacher Punktgravierung. Weiter wurde ein silbernes geripptes Zigarettenetui mit zehn Zigaretten entwendet. Sachdienliche Angaben über den Täter und den Verbleib der Uhr erbittet der Polizeipräsident — Kriminalabteilung —, Zimmer 261.

Gestohlen wurde am 2. August in den Nachmittagsstunden vor der Bahnhof in der Bahnhofstraße ein Herrenfahrrad (Marke „B. R. G.“) ohne Nummer. Es ist ein Halbrenner mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, englischen Lenker mit schwarzen Griffen. Ferner am gleichen Tag in den Vormittagsstunden vor dem Postjohann ein Herrenfahrrad, dessen Marke und Nummer nicht bekannt sind. Dieses Rad hat ebenfalls einen schwarzen Rahmen, schwarze Felgen und englischen Lenker mit schwarzen Griffen. Sachdienliche Angaben über den Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminalabteilung —, Zimmer 252 oder 261.



— Was hast Du am Fuß? — Wasserband! — Warum? — Schlangen! — Wieviel? — Ein Viertelbecken! — Was machst Du dagegen? — Warten! — Warten? — Ja, bis sie weg sind! — Demerol das lange? — Ja, sehr lange! — Dann wenn Krampf das befehle sie in einigen Tagen. Das rheumatische bewährte Krampf-Schmerzmittel, das in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. — In jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. — **Kurolen Sie heute!**

Mein Geld hat jetzt doppelten Wert

beim Einkauf in meinem

Saison - Ausverkauf!

denn meine Preise sind zum Teil bis zur Hälfte und mehr ermäßigt.

Stoff-Niedertreter für Damen mit Korsettsohle, solange Vorrat. 75	1 Posten Lasting-Schuhe mit guten Ledersohlen, Größe 36-42. 3.90	1 Posten braune und schwarze Mastbox-Kinder-Stiefel. Größe 31-36 5.50	Schwarze und braune Herren-Halbschuhe 6.50
1 Posten weiße Leinen-Kinder-Stiefel 27-35, solange Vorrat. 1.95	1 Posten weiße und graue Leinen-Spangenschuhe für Damen. 3.90	1 Posten feinfarb. Damen-Spangenschuhe in brige, grau und mode, schöne Formen. 8.50 7.50	1 Posten hellbraune Mastbox- u. Boxkalf-Herren-Halbschuhe moderne Form, 2. Rahmenarb. 12.50
1 Posten Fahleder-Kinder-Stiefel träftige Ware, Größe 23 und 24. 1.95	1 Posten beige und graue Krokostoff-Spangenschuhe für Damen. 4.90	Elegante feinfarb. Damen-Spangenschuhe Luxusausführung, moderne Formen. 14.50 12.50	1 Posten Lack- und Wildleder-Herren-Halbschuhe gute solide Ware, elegante Formen. 12.50
1 Posten Rindleder-Sandalen durchgenäht und randgenäht, Herren 4.75, Damen 4.35, 30-35 3.50, 20-24 2.25	1 Posten braune und schwarze Damen-Schnür- u. Spangenschuhe Einzelpaare 5.90 4.90	1 Posten graue Leinen-Herren-Halbschuhe mit Ledereinsatz solange Vorrat. 5.00	1 Posten braune Boxkalf-Herren-Stiefel zum Teil Rahmenarbeit. 12.50

Sämtliche Artikel nur soweit Vorrat.

Beginn Freitag den 5. August, vorm. 8.30 Uhr.

Schuh-Vertrieb Rheingold Otto-von-Guericke-Straße 12
 Ecke Kölner Straße
 Filiale Neustadt: Lübecker Str. 118
 am Nikolaiplatz

WALDHALLE
 LICHTSPIELE
 Apfelstraße 12, Gartenstr. 612

Ab heute Freitag:
 Der anmutigste und populärste Film der Woche

An der Weser

Hier hab' ich so manches liebe Mal . . .
 Ein Filmwerk unermesslicher Schönheit, voll Poesie und Romantik deutscher Heimat.
 In den Hauptrollen unsere Besten der Filmbranche:

Oreste Reinwald	Fritz Epica
Camilla Spira	Karl Blasen
Diga Essel	Ernst Rüdert
Sophie Bogas	Karl Haas
Frieda Richard	Hermann Picha
von Winterstein	Ernst Binar
Ch. Willi Konner	J. Beckmann

Ein Filmwerk, geboren aus Liebe zur Heimat, von Herz und Seele, von Freud und Leid, patriotischer Lebenslust und Tragik.

Der bunte Teil

bringt Humor, Sport, Mode und Witzes aus aller Welt

Jugendliche haben Zutritt!

Beginn 4.30 Uhr.

Filli
 Das Theater der Internat. Großfilme

Das schönste Programm der Woche

in dem die vornehmsten Künstler der Welt mitwirken und in ihrer Darbietungs-Kunst um die Gunst des Publikums wetteifern.

Deutschlands u. Amerikas größte Charakterdarsteller

Conrad Veidt
 und
John Barrymore
 in großer Filmmacht

Der Bettelpoet

Die Geschichte eines Knabenjüngers. Ein wohlgezeichnetes Werk, das auf neuen Erregung durch die Welt aus in Deutschland überall großes Aufsehen erregt hat.

Außerdem zeigen wir



Die beliebtesten Filmstarkeiter

Ronald Colman
 und
Bilma Bonty
 in ihrer schönsten Rolle als Liebespaar des Films

Die Nacht der Liebe

Ein Epis der Liebe, des Rates und der schönen Frauen.

Beginn 7.15 Uhr.

DEULIG
 -PALAST
 Die führende Filmbühne

Ab Freitag 16 Uhr
 Unser prachtvolles Doppelprogramm

Männer vor der Ehe

Der neue Deulig-Großfilm

Acht Kapitel aus dem Leben lediger Leute

Darsteller:

Der reiche Junggeheule Charles Lincoln
 Der arme Junggeheule Carl Weipermann
 Der lebhafte Junggeheule Anton Pönniger
 Der nachrichtliche Junggeheule Jul. Falkenstein
 und deren Partnerinnen:

Das junge Mädchen Nina Sanna
 Der Bedient Käthe v. Sagg
 Die „Arcadine“ Hanni Weiß
 Das Mädchen das nicht Hilde Maroff
 „sein“ liegen kann Grete Schmidt
 Die schöne Hausdame Grete Schmidt
 Das Mädchen mit den Eva Held.
 schwarzen Haaren

erner:

Der unergleiche Nicolai Kolin

in

Der Verführer

Die neueste Deuligwoche

Kulturschau:
 Römerstädte am Rhein

KL
 Kammerlichtspiele

50000 Magdeburger

haben den erfolgreichsten deutschen Film

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren . . .

Mit dem Tode des Studenten Rönhoff, der Jugendliebe Klärchens, endete der 1. Teil.
 Das weitere Lebensschicksal Klärchens Schräubers zeigt der

2. und Schlussteil



Mein Heidelberg, ich kann dich nie vergessen

Dieses die Beziehung wie im 1. Teil:
 „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren . . .“
 Wir haben keine Mittel gekehrt, unsern Publikum diesen mit Spannung erwarteten Film zugänglich zu machen mit dem Erfolg, das in unserm Theater dieses Werk gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung gezeigt wird.

Reichhaltiger bunter Teil.
 — Man besuche zunächst die Nachmittagsvorstellungen. —
 Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Zentraltheater
 Theaterstr. 1

Täglich 8 Uhr

Gesamt-Gastspiel

des
 Theaters des Westens Berlin

HEINRICH HEIMES ERSTE LIEBE

Sonntag: Zwei Vorstellungen!
 Samstag: 4 Uhr kleine Preise, nach abends 8 Uhr.

Möbel

Wir haben selbst ca. 200 Zimmer-Einrichtungen in guten Qualitäten zu dem niedrigsten Preis.

auswählen u. bilden aus ohne Beschädigung. Lieferung eigenem Auto überall hin

Karl, Karl & Co.
 Hauptweg über Markt am Rathaus.

Wilhelmspark

Jeden Freitag um 8 Uhr ein:

BALL

Tag-Spiel - Die schönsten Schläger

Dürkopp

Reparaturwerkstatt
 am Rathaus
 19 Markt am Rathaus

Ed. Dürkopp
 Berliner Str. 118

HOFJÄGER

Täglich abends 8.10 Uhr

Leipziger Seidel-Sänger

Die große Besetzung des Jahres.
 Ein Triumphserfolg!
 Keine Sommerpreise!

Robühner
 am Markt
 von 2.00 Uhr an
 Subst. Selbstkassa

Beißgerber-treppe

Am Freitag den 5. August 1927, nachmittags 2 Uhr,
 Ferienfahrt mit Musik nach Hohentwarthe

Der Dampfer fährt bis Riegritz - Spielplatz an der dort und legt in Hohentwarthe an. Dort erfolgt im „Gartenhaus“ Garten-Tournee der Borchowsee und Lang.

Sie- und Rückfahrt: 1.-. Markt. Kinder 50 Pfennig, unter 4 Jahren frei. Rückfahrt 7.00 Uhr.

Verkehrs-Gesellschaft, vorm. Julius Krümling

Strombrücke
 fließt

Nachrichten aus der Provinz

Kirchensteuern

Es ist jetzt die Zeit, in der die Aufforderung zur Zahlung der Kirchensteuer an die Kirchenmitglieder versandt wird. Uns wird nun bekannt, daß Genossen, die bereits der Kirche den Rücken gekehrt und ihren Austritt erklärt haben, noch Steuerzahlungsbescheide erhalten. Zur Aufklärung weisen wir darauf hin, daß aus der Kirche Ausgeschiedene nur bis Ende des Steuerjahres, in dem der Austritt erfolgt ist, Kirchensteuern zahlen müssen.

Das Steuerjahr endete mit dem 31. März 1927, so daß alle, die vor dem 1. April ihren Kirchenaustritt beim Gericht erklärt haben, für das Steuerjahr 1927/28 keine Kirchensteuern mehr zu zahlen brauchen. Wenn dennoch Steuerbescheide zugesandt werden, so ist gegen diese sofort unter Hinweis auf den Kirchenaustritt Einspruch zu erheben.

Leutenot und Landflucht

Wieder einmal jammern die agrarischen Blätter über Arbeitermangel. Bei ihren Jeremiaden weisen sie, wie z. B. die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 347) und die „Dresdner Nachrichten“ (Nr. 341) darauf hin, daß sich auf einigen medienburgischen Gütern infolge des Mangels an Arbeitskräften ganz ungeheure Verhältnisse herausgestellt hätten; im sächsischen Katastrophengebiet seien landwirtschaftliche Arbeiter in großen Mengen von ihren Arbeitsstellen wegelaufen, um bei den Wiederaufbauarbeiten Verwendung zu finden. Auf den größeren Gütern in der Nähe des Katastrophengebiets habe die Hälfte der Landarbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist die Arbeitsplätze verlassen.

Die Klagen der Agrarier haben dem Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes Veranlassung gegeben, eine Umfrage vorzunehmen. Die Meinungsäußerungen liegen vor. Ihr Gedankengang ist folgender: Die jetzigen Erscheinungen können keineswegs als Ueberrückung angesehen werden. Sie sind im Gegenteil eine seit langem erwartete Auswirkung der außerordentlich mißlichen Verhältnisse unter denen die Landarbeiter zu leiden haben. Bei rechtzeitiger Umstellung der landwirtschaftlichen Unternehmer hätten sie bequem berhinbert werden können. Ein sächsischer Angestellter unterzeichnet seine Erklärung mit folgender Feststellung: Der Pächter des Gutes B. bei Dresden zahlte für Getreidemäher einen Stundenlohn von etwa 1 Mark. Das kam dem Landbund zu Ohren und sofort teilte er dem Pächter mit, daß er (der Landbund), wenn noch weiter solche, die „Landwirtschaft schädigende Löhne“ gezahlt würden, „entsprechende Maßnahmen“ ergreifen müsse!

Worauf die agrarischen Herrschaften hinauswollen, sieht man an der Bemerkung der „Deutschen Tageszeitung“ Nr. 347, daß selbst der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Groß nach einer Besichtigung von sechs Gütern in der Umgegend von Neu-Budow die Unhaltbarkeit des augenblicklichen Zustandes eingesehen und zusammen mit dem Dezernenten des Arbeitsamts Bismar jomies dem Arbeitgebervertreter eine Eingabe unterschrieben habe, in der die sofortige Freimachung einer Anzahl polnischer Schnitter verlangt werde. Landtagsabgeordneter Groß teilt uns dazu mit: „Eine Eingabe auf Vermittlung von Ausländern ist von mir nicht unterschrieben worden. Es hat lediglich der Vorsitzende des Arbeitsamts den Auftrag erhalten, mit dem Landesarbeitsamt zu verhandeln und den Arbeitermangel auf den Gütern abzuwehren.“

Wäre die Behandlung, die Untertunft und Bezahlung nicht vielfach „unter aller Kanone“, dann könnten nicht Landarbeiter in der Nähe des sächsischen Unwettergebiets von ihren Arbeitsstellen lediglich auf die barge Hoffnung hin dabonlaufen, vielleicht eine Beschäftigung bei den Aufräumungsarbeiten zu erhalten; denn die Aussichten, eine solche Arbeitsstelle zu erhalten, sind gleich Null. Tatsächlich haben ja auch die Arbeitsämter des Unwettergebiets Landarbeiter gar nicht eingestellt.

Leutenot und Landarbeiterflucht bestehen nicht erst seit gestern. Die Zahlen des Preussischen statistischen Landesamts über die Binnenwanderung sprechen eine ernste Sprache: Alle Provinzen ohne Ausnahme haben einen Wanderverlust der ländlichen Bevölkerung zu verzeichnen. Ostpreußen 226 000, Niederschlesien 149 000, Pommern 137 000, Sachsen 136 000, Hannover 107 000. Den Wandergewinn haben die Großstädte zu verzeichnen, Groß-Berlin mit 648 000, nahezu die Hälfte des Wandergewinns, die Rheinprovinz 276 000, Westfalen 132 000.

Wohnungsbeschaffung

Erfreulicherweise hat die Wohnungsbeschaffung in den letzten drei Jahren recht erhebliche Fortschritte gemacht. Sie ist von Jahr zu Jahr stärker geworden. In der Provinz Sachsen wurden in 3 Jahren 1926, aufammen 10 403 neue Häuser gebaut (1925: 11 346 und 1924: 7741). Davon sind Wohnhäuser 1926: 5525 (1925: 4990 und 1924: 3033). Natürlich sind die meisten dieser neuen Wohnhäuser Kleinhäuser mit je ein oder zwei Geschossen und höchstens je vier Wohnungen.

In diesen neuen Wohnhäusern wurden zusammen an neuen Wohnungen geschaffen 1926: 10 702 (1925: 8329 und 1924: 5314). Weiter wurden durch Umbauten bestehender Häuser an neuen Wohnungen gewonnen 1926: 1137 (1925: 1824 und 1924: 1814). Die Wohnungsbeschaffung durch Umbauten läßt sich nicht mehr allzu weit ausdehnen. Schon seit Kriegsende ist man bemüht, auf diese Weise neue Wohnungen zu gewinnen. Die Folge davon ist, daß die Häuser, die einen solchen Umbau zulassen, immer feltener werden.

Selbstverständlich gingen bei den Umbauten auch einige Wohnungen verloren, nämlich 1926: 112 (1925: 151 und 1924: 141). Weiter kamen durch Brände, Abbruch usw. in Abgang 1926: 468 (1925: 425 und 1924: 283) Wohnungen. Nach Abzug der in Abgang kommenden Wohnungen verbleibt demnach ein Neingang an Wohnungen 1926: 11 259 (1925: 8377 und 1924: 6204).

Der Neingang im Jahre 1926 beträgt demnach fast das Doppelte von dem Zuwachs des Jahres 1924.

So erfreulich das auch ist, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß die private Bautätigkeit noch immer nicht eingelebt hat, denn die meisten neuen Wohnhäuser sind, wie bereits oben bemerkt, Klein- oder Siedlungshäuser, die mit Hilfe des Staates oder der Gemeinden errichtet wurden. Auf die Neubelebung der privaten Bautätigkeit wird man wohl noch einige Jahre warten müssen, bis sich die Verhältnisse auf dem Geldmarkt so gebessert haben, daß eine Kapitalanlage in Häusern wieder lohnend ist.

Kreis Wangleben

Arbeiter-Radfahrer. Donnerstag den 4. August, 20½ Uhr, Vorstandssitzung. Sonnabend den 6. August Mitgliederversammlung.

Freie Turner Benedekent. Sonnabend abend Sommer-nachtsfest in sämtlichen Räumen und im Vorgarten des Sportheims. Gäste willkommen.

Schulung blinder und taubstummer Kinder. An die Eltern und gesetzlichen Vertreter ergeht die Aufforderung, die mit den genannten Fehlern behafteten Kinder, wenn sie das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, bis spätestens 31. August im hiesigen Rathaus, Sekretariat, zur Anmeldung zu bringen. Zu den blinden Kindern gehören auch solche, die so schwach-sichtig sind, daß sie blinden Kindern gleich gerechnet werden müssen. Zu den taubstummen Kindern zählen auch stumme, erlaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind.

Freie Turner Klein-Ottersleben. Am Sonnabend den 6. August Dampferfahrt mit der Musikabteilung Morbion nach Grünewalde. Die Einwohnererschaft wird hierzu eingeladen. Karten bei sämtlichen Funktionären des Vereins. Die Teilnehmer treffen sich um 6½ Uhr bei Schülke zum gemeinsamen Wmarisch nach dem Straßenbahndepot. Der Dampfer fährt um 8 Uhr von der Strombrücke links.

Arbeiter-Kulturkartell. Morgen Freitag 20 Uhr Sitzung aller Sport- und Kulturbereine, Gewerkschaften usw., die bis jetzt ihren Beitritt zum Kartell ausgesprochen haben, im Turnerheim.

Klein-Wangleben

Kriegsbeschädigten-Versammlung. Am 31. Juli, dem Tag unjelligen Andenkens, fand eine gut besuchte Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen statt. In einer regen Aussprache über die örtlichen Angelegenheiten kam zum Ausdruck, daß vom vielge-redeten Dank des Vaterlandes wenig zu spüren ist. Man hat vielmehr erfahren, daß die Betriebe versuchen, ihre Kriegsbeschädigten abzuschließen, ist doch ein zu 30 Prozent Kriegsbeschädigter, der längere Zeit an seinem Kriegesleiden daniederlag und auch operiert werden mußte, seiner Krankheit halber, und weil man angeblich keine leichte Beschäftigung für ihn hatte, entlassen worden. Die Empörung hierüber war wohl zu verstehen. Am gleichen Tage fand übrigens ein Konzert des Stahlhelms im

Beamtenkafino statt. Mancher dieser „Frontkämpfer“ wird in Beheimut an die Tage der Mobilmachung, an die doppelten Gehalte, an seine vergangene Erhabenheit gedacht haben.

Egeln

Stadtvorordneten-Sitzung. Für den ausgefallenen Rechts-anwalt Biegler wurde Stadtvorordneter Oelgarte als Beigeordnet eingeführt. Die Kassenprüfungsresultate wurden bekanntgegeben, dem Mandanten der Sparkasse Entlastung erteilt. Die Verpachtung der Friedhofspartellen an die alten Pächter wurde genehmigt, der Verkauf einer Baustelle an den Pächterarbeiter Deubler gutgeheißen. Eine rege Aussprache wurde über die Aufbauschule geführt. Zur Innenausstattung werden noch etwa 55 000 Mark benötigt. Die Aufnahme einer Anleihe in dieser Höhe wurde beschlossen. Es soll ein Gutachten eingeholt werden, um festzustellen, ob ein Abtritt in den einzelnen Positionen möglich ist. Erwähnung fand auch das Schiedensgericht der Bauausführung. Von den maßgebenden Instanzen wurde gefordert, daß die Schule zum 1. Oktober fertig wird. Auf dem städtischen Grundstück, Platz 6, soll ein neues Stallgebäude errichtet werden. Da bei der Ausschreibung aufeinander ein Fehler untergelaufen ist, konnte die Zuschlagserteilung noch nicht erfolgen. Daß sich der Kommuni-zist Gueter als Anwalt eines Unternehmers aufwarf, erregte allgemeine Verwundrung. Bei der Beratung des Dringlichkeits-antrags auf Beteiligung an der Auslandsanleihe der Girozentrale gab es noch eine höchst peinliche Belehrung für die Kommunisten.

Ostereidungen

Verfassungsfeier. Rege Beteiligung der Einwohnererschaft am Fadelzug am Sonnabend ist dringend erwünscht. Fahnen in den Reichsfarben sind zu hiffen.

Kreis Neuhalbensleben

Lebensmittel- und Getränkearbeiter. Sonntag den 7. Juli, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei Herzog.

Schon wieder ein Fahrraddiebstahl. Am 29. Juli wurde ein ganz neues Herrenfahrrad, Marke Uda, Nr. 30383, am Bauereiberg gestohlen. Das Rad ist eine Rennmaschine, hat schwarzen Rahmenbau, gelbe Felgen, nach unten gebogene Lenkstange. Als Dieb kommt ein Mann von etwa 20 Jahren in Frage, der sich schon längere Zeit hier umhertreibt. Dieser Mann hat an den Händen weiße Narben oder Flecke und ist auch der Dieb des am 25. Juli gestohlenen Fahrrades Mars, da er dieses beim Diebstahl des letzten Rades zurückließ. Das Polizeikommissariat erbittet zweckdienliche Angaben.

Schöffen und Geschworne. Die Urliste der Einwohner unserer Stadt, die für das Jahr 1928 als Schöffen und Geschworne einberufen werden können, liegt in der Zeit vom 4. bis 11. August in den Vormittags-Dienststunden im Rathaus, Zimmer 8, zu jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste können innerhalb obiger Frist erhoben werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Am Donnerstag den 11. August, 20 Uhr, im Gasthof zur Eisenbahn, außerordentliche Ausschuß-sitzung. Satzungsänderungen und Beschlußfassung über die Wahlordnung.

Baugewerksbund. Die „Tribüne“ ergeht sich in wüsten Schimpfereien über die Wahl der Delegierten zum Bundesstag des Baugewerksbundes. So behauptet sie, daß nur Verbandsange-stellte zum Bundesstag delegiert werden sollen. Dieser freche Schwundel um mit den Worten der „Tribüne“ zu reden, ist erfunden. Denn in Neuhalbensleben ist ein Kollege aus der Arbeit als Kandidat aufgestellt worden. Der Kollege Hollburg, der als Kandidat einstimmig gewählt wurde, wird in der „Tribüne“ weg-gerissen als „Reformist“ bezeichnet. Kollege Hollburg, der mit aller Energie und mit dem größten Eifer die Interessen seiner Verbandskollegen wahrnimmt. Wir glauben, der Berichterstatter der „Tribüne“ hat wenig Ahnung von den hiesigen Verhältnissen. Wir empfehlen allen Maurern im Wahlkreis 1 dem Kollegen Holl-burg (Neuhalbensleben) ihre Stimme zu geben. Sie haben dann die Gewissheit, daß auf dem Bundesstag die Interessen der beruf-s-tätigen Kollegen sachlich und gut vertreten werden.

Kreis Calbe

Opfer der Arbeit. Ein schwerer Bauunfall ereignete sich im benachbarten Dorndorf. Bei baulichen Veränderungen an der Lampeischen Scheune führte eine Giebelwand ein und begrub unter den Trümmern die Maurer Weitzsch aus Wipzig und Friedrich Thiele jun. von hier. Der erstere wurde schwerver-

Stierkampf in der Altmark

Ihr etwa zwanzig Jahren bewarb sich ein Magdeburger Jurist um eine Kandidatur in einem der altmärkischen Wahlkreise. Der Reich muß es ihm lassen, daß er sich bis dahin eifrig bemüht hatte, sich die Sporen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu erobern. Nicht etwa mit geistigen Waffen. Geist war das aller-entbehrlichste Requirit im alten Obrigkeitsstaat, wenn es galt, im Sturm auf die Sozialdemokratie die Gnadenfahne von hoher und höchster Stelle auf sich zu ziehen. Unendlich viel mehr ließ sich mit kräftiger Muskelatur und hanebüchener Eiferstirnigkeit erzielen. Das Ideal war in dieser Zeit Knüppelkunge. Der vorerwähnte Magdeburger Jurist würde bei einer Prüfung nach dieser Rich-tung sicher das Prädikat „gut“ erhalten haben. Argendwelche Füh-terqualitäten besaß er nicht. Er war ein guter Unteroffizier, der seinen Leuten, wie dem 1907 in der Hottentottenwahl in Magde-burg berüchtigt gewordenen einarmigen Leiermann (einen Arm verstauchte er, um Mitleid zu erregen, unter der Fackel) ausreichen-den Unterricht im Werfen von Stinbombern erteilen konnte, von Stinbombern, die der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozial-demokratie in beschwerendster Weise fabrizierte.

Da ihm Frau Justitia ihre Gaben auch nicht im Uebermaß zugeworfen, so suchte unser Jurist durch Betrieblamkeit zu er-reichen, was ihm im Reiche der Paragraphe fehlte. Das ist ja schließlich zu ertragen. Daß aber der gute Mann glaubte, er habe besondere Qualitäten für die hohe Politik und nach einem Reichs-tagsmandat strebe, war ein böser Irrtum von ihm. Uns Sozial-demokraten konnte er nicht gefährlich werden. Aber sich selbst schädete er ungemein. Leute mit unzulänglicher Begabung werden verdrießlich, nehrös und ärgerlich, wenn sie nie Erfolge er-zielen. Sie glauben immer, daß die andern an ihrer Erfolglosig-keit schuld sind. Schließlich ziehen sie sich verbittert zurück und föhnen über die Unabänderlichkeit der Menschen, die ihnen keinen Erfolg gönnen. So erging es auch unserm berechneten Juristen. Er hat sich vergrämt aus der politischen Arena verzogen, ehe er zu einer nennenswerten Aktion kommen konnte. Wir wollen ihm die Ruhe gönnen und darum seinen Namen distrikt verschweigen. Er hofft gewiß noch immer auf Vorbeeren; allerdings hat er den stillen Wunsch, daß sie ihm eine der Ruhen um die Stirn legen werde, darum macht er jetzt, nach seinem politischen Niazio, in Kunst, besonders in Dramatik. Der Sachkundige weiß, daß ihm auch dort Fortuna, die launige Schöne, alles Glück verjagt, aber wir Mitleid mit dem Manne hat, wird ihm das nicht roh in das Gesicht jagen, sondern ihm mit seiner Sehnsucht fest werden lassen.

Ich schulde ihm aber Dank. Nicht weil er mit Gütes tun wollte. Im des Stimmels willen! Er schaffte mir einmal Ge-legenheit, ein Experiment auf dem Gebiet des modernen Stier-kampfes zu wagen, und für diese Vereicherung meiner Kennt-nisse bin ich ihm bis auf den heutigen Tag aufrichtig dankbar. Ich erhielt einmal Einladung zu einer Versammlung in Goldbed in der Altmark, um dort in der Debatte zu reden. In dieser Ver-

ammlung ließ der erwähnte Jurist einen seiner politischen Vor-träge vom Stapel, der ihm die Porten zum Reichstag öffnen helfen sollte. Ich muß ihm wirklich die Anerkennung zollen, daß er seiner reaktionären Aufgabe alle Ehre machte. Er hatte die Reichsverbandsloose bis in die tiefste Tiefe durchschüttelt und bot seinen Zuhörern einen solchen Haufen von Dung, daß die in der Versammlung anwesenden Agrarier, von denen sicher keiner unter 200 Pfund moq, nur so jrrschlitten vor Freude. Aber es können ja die besten Reaktionen nicht in Frieden leben, wenn es einem bösen Sozi nicht gefällt. Und so machte ich denn in meiner Sün-den Malenblüte gelegentlich einen Zursuf, wenn der gute Rechts-mann gar zu did auftrug. Schon bei dem ersten Zursuf, den ich riskierte, erscholl aus einem Duzend Häfen und noch kräftigern Lungen ein „Ruhe, Ruhe!“ in allen Tönen der Tonleiter. Dann wurde es wieder still, und gehoben von der wunderbaren Reso-nanz, die seine Ausführungen im Chorus der Agrarier fanden, kletterte der Rechtsmann immer tiefer in die Reichsverbandsgreube hinab, so daß die Zweihundertpfündigen nur so wieherten vor Behagen.

Da riskierte ich wieder einen Zwischenruf. Nun wuchs die agrarische Empörung. Diesmal wurden Rufe laut wie: „Wo fitt denn de Kerl?“ Ich hatte mich in aller Bescheidenheit, da ein anderer Platz nicht vorhanden, mit einer halbdunkeln Gele zufrieden geben müssen, und darum wurde man bei meinem zweiten Zursuf erst richtig gewahr, in welchem Winkel ich saß. Nun wurden aber die Zurufe schon drohender. Es drönte empört: „Ruhe, halt ihn!“ Es wird niemand behaupten, daß das eine angenehme Situation ist. Denn in solchen Versammlungen arbeitet ein Teil der Agrarier lieber mit der Faust, oder à la Knüppelkunge, mit dem Knüppel, also mit schlagenden Beweisen. Die Bombe kam bei meinem dritten Zursuf zum plagen. Der Rechtsmann be-hauptete nämlich föh, ohne vor Scham zu erröten in Magdeburg hätten die Führer der Sozialdemokratie die Massen bei dem Kampf um ein freies Wahlrecht in Preußen auf die Straße geschickt, um dort „Rabau“ zu machen. Das war nun ein faulbiederer Schwundel, denn die Magdeburger Straßendemonstrationen zeichneten sich bei guter Organisation durch musterhaftes Verhalten der Arbeiter aus. Wenn ich darum dem Rechtsmann den Zursuf machte: „Das ist unwahr!“, so war das parlamentarisch noch sehr mild aus-gedrückt. Aber dieser Zursuf hatte nicht nur ein wüßes Geheiß der Agrarier zur Folge; sie erhoben sich auch und stürzten mit erhobenen Fäusten nach meiner bescheldenen Gede. Der Magde-burger Rechtsmann brah seine Rede ab, blieb in beschaulicher Ruhe auf seinem Platze stehen, um die interessantesten Szenen in beghägriger Ruhe genießen zu können, die er nunmehr erwartete.

In solche beschauliche Ruhe zu versinken, war mir natürlich nicht möglich. Schon deshalb nicht, weil ich weder in Justitia noch im Vogen Ausbildung genossen habe, obwohl ich immer ein ganz guter Turner war. Aber in Zeiten der Not treiben die selbstamten Erlebnis aus dem Dunkel des Unterbewußtseins in das Reich des klaren Denkens. Ich hatte in meiner Jugend den Roman von einem mütigen jungen Lotterio, einem Stierkämpfer, gelesen, der

immer wie eine Bildsäule stehengeblieben war, nachdem er den Stier durch Schwerten des roten Lappens zu maßloser Wut ge-zreizt. Da aber der Körper, auf den der Stier losfuhr, völlig tot schien, so ließ dieser von seinem Angriff ab. Mir schoß es bei der Erinnerung an diese Szene wie ein Blitz durch das Gehirn: Wenn du den Wut gehabt hast, das rote Tuch hier zu schwenken, so habe nun auch den Wut, den zweiten Teil der Stierkämpferpraxis zur Durchführung zu bringen. Ich schoß demzufolge mit Eile den auf mich eindringenden Zweigleinern entgegen und blieb plötzlich regungslos wie eine Bildsäule vor ihnen stehen. Ob sie meine Handlung als Verzweiflung oder als maßlose Frechheit be-trachtet haben, kann ich nur schwer sagen. So wenig der Zoologe imstande ist, in die Seele des Eisbären einzudringen, so wenig gelingt es mir mit meinen unzulänglichen Kenntnissen auf diesem Gebiet, die Seelenregungen der altmärkischen Agrarier zu er-forschen.

Kurzum, es war ein höchst interessantes Bild, das leider keinen Photographen gefunden hat. Die Rose hätte sich zu einem Denkmal für den politischen Weistätigkeitsrang der altmärkischen Agrarier geeignet. Ich fand gewiß äußerlich ruhig, doch wird es jeder Einsichtige verstehen können, daß ich nicht in gleichem Maß innerlich ruhig war. Um mich herum fanden eine Anzahl höchst forpulerter Menschen, die von Gesundheit frohten, von denen ich allerdings nur die Bäuche und etwa zwei Duzend Fäuste sah. Doch in diesem Moment hörte ich den Ruf aus der Versammlung: „Warum reden Sie denn nicht weiter?“ Die Frage war an den Magdeburger Rechtsmann gerichtet, von dem man erwartete, daß er seinen Vortrag fortsetzen werde. Dieser bemerkte denn auch: „Bitte, nehmen Sie Platz, ich werde in meinem Vortrag fort-fahren.“

Da mich die altmärkischen Agrarier für tot hielten (das ist oft in meinem Leben geschehen), schwand ihr Interesse an mir und sie begaben sich schauend auf ihre Plätze. Als ich mein Stierkämpferexperiment somit beendet hielt, wollte ich mich auf meinen Platz zurückbegeben. Da aber ergriff der Magdeburger Rechtsmann in einem Anflug auf gepfeilter moralischer Ent-rüstung das Wort und bemerkte halb zornig, halb väterlich: „Ich ersuche den Herrn, der diese Unruhe und begriffliche Empörung in die Versammlung getragen, die bisher so harmonisch verlaufen, augenblicklich den Saal zu verlassen. Ich mache ihn noch besonders darauf aufmerksam, daß er sich des Hausfriedensbruchs schuldig macht, wenn er meiner Aufforderung nicht sofort entspricht.“ So verließ ich denn nach diesem wohlgemeinten väterlichen Rat die Stätte, an der ich so plötzlich Gelegenheit gefunden, die Stier-kämpfertheorie aus meiner Jugenderzählung in der Praxis er-proben zu können.

Trotz seines eifrigen Bemühens ist der Magdeburger Rechts-mann im politischen Leben verblenden und vergessen, wie der König in der Märkischen Ballade. Es wird auch der Tag kommen, wo es mit seiner Punctitätigkeit zu Ende ist. Vergessen wird er auch dort werden, genau so wie in Magdeburg und in der Alt-mark im politischen Leben. H. G. G. G. G.

lebt in das Krankenhaus Bernburg eingeliefert. Der letztere erlitt einen Armbruch und mehrere leichtere Verletzungen. —

Einquartierungen. Im Zusammenhang mit dem im Kreise Calbe stattfindenden Manövern wird Calbe vom 18. bis 28. August mit Einquartierung belegt. Sie besteht aus sechs Stadtoffizieren, 15 Offizieren, drei Oberfeldwebeln, 74 Unteroffizieren, 248 Mann und 68 Pferden. —

Stadtfürst

Geht nachdenken, dann kritisieren. Mehrmals hatten sich Radfahrer an den Magistrat gewandt, er möge doch für die Anlage von Radfahrwegen sorgen. Da man auch hier gleich mit heftiger Kritik nicht zurückbleibt, ist eine ruhige Überlegung am Platze. Weil unsere Fahrdämme schon jetzt nicht allgütig Raum bieten, würde die Verbreiterung der Bürgersteige eine gefährliche Einengung des Verkehrs bedeuten. In einem „Eingelassen“ im bürgerlichen Blatt ist auch die Rede davon gewesen, daß unser Straßenpflaster zu wünschen übrig lasse. Es gibt nach dem Krüge wohl keine Stadt in Deutschland, in der man nicht dasselbe feststellen könnte. Wenn aber bei uns auch Vernachlässigung daran schuld ist, so kann dieser Vorwurf nur die frühere bürgerliche Weichheit treffen. Es ist unabhängig zu kritisieren, ehe man es mit gutem Gewissen tun kann. —

Verunglückt ist bei den Abrucharbeiten an den stillgelegten Schächten des Salzbergwerks Neu-Stassfurt am Dienstag nachmittags gegen 17 Uhr der pensionierte Obersteiger Hoffmann aus Neu-Stassfurt. Er hatte bei einer Privatfirma die Leitung der Abrucharbeiten übernommen und erlitt beim Abgleiten eines schweren Balkens einen komplizierten Oberarmbruch, der seine sofortige Ueberführung in das Stassfurter Krankenhaus notwendig machte. —

Recht einladend wirkt die in diesem Jahre neuverstandene Anlage am Plane bzw. an der Reudorfer Chauffee. Die sauber gehaltenen Wege sind von Heden begrenzt. Für die Kleinsten ist ein Kinderspielplatz geschaffen worden. Im Interesse der gesamten Bevölkerung liegt es, den jungen Baumstand vor roher Wucherhand zu bewahren. —

Sarbn

Handwerker und Magistrat. Die Ortsgruppe des Mitteldeutschen Handwerks bespricht auf ihrer Augustversammlung das Thema der „Gewerbesteuer“. Bürgermeister Genosse O h l e n war als Vertreter des Magistrats anwesend und referierte über die wirtschaftliche Lage der Stadt. —

Ein blühender Apfelbaum, der gleichzeitig Früchte trägt, ist im Garten der Herzog-Georg-Schule zu sehen. —

Die Bibervertreter sind leider nicht ermittelt worden. Naturfreunde regen an, am Soalehorn ein umzäuntes Biber-Schutzgebiet zu schaffen, einmal, um die Biber vor bösen Menschen, zum andern aber auch, um die 17 000 Quadratmeter großen städtischen Biberkulturen mit ihren von den Bibern bevorzugten Strauchweiden zu schützen. —

Groß-Mühlungen

Das erste Stiftungsfest des Arbeiter-Gesangsvereins Lieberkranz war ein voller Erfolg. Auch dem Massengefang des Usmannschen Festmarsches auf dem Marktplatz bewegte sich ein städtischer Zug von fast 500 Sängern und Sängerinnen durch den festlich geschmückten Ort. Im Genossenschaftslokal wurde dann ein großes Gesangsconcert veranstaltet durch die geladenen auswärtigen Gäste sowie den festgebenden Verein. Die Leistungen waren durchweg gut. Die Vereine aus Schönebeck und Stassfurt brachten schwierige Lieder vorzüglich zu Gehör. Wenn sich auf den Dörfern noch mehr fähigere Arbeitskollegen den Vereinen anschließen würden, so könnten auch die Randvereine in der Lage sein, größere Concerte zum Vortrag zu bringen zum Nutzen der Arbeiterorganisationen. Der hiesige Gesangsverein hält regelmäßig an den Freitagen seine Übungsstunden im Genossenschaftslokal ab. —

Feste

Festversammlung am Sonnabend im Restaurant Grüne Tanne. Genosse Ernst Wille, Gaujsekretär des Reichsbanners, spricht über die politische Lage. —

Schönebeck

Verkauf der Grundstücke der städtischen Wiesen am Sonnabend den 6. August, 14 Uhr, im „Bürgerhaus“. —

Die Veranlassung der Arbeitslosen war sehr stark bejagt. Es werden Ortsgruppenangelegenheiten besprochen. Von Allgemeininteresse dürfte sein: Der Massenbestand hat sich gegenüber dem letzten Vierteljahr vermindert. Die Mittelbergaue hat sich ebenfalls stark erhöht, was auf die Tätigkeit der Ortsgruppenleitung zurückzuführen ist. Aus dem Sozialrenten-Ausschuß wurde ein Bericht gegeben. Die Sozialversicherung an die Sozialrenten für 107 Mark gegenüber der städtischen Lieferung für 90 Pfennig und 101 frei Geld, wurde als zu teuer bezeichnet. Der Vorsitzende gab einige Antwortschriften des Magistrats bekannt. Es wurde darin mitgeteilt, daß die Kosten für 1 Mark abgeben werden; die 7 Pfennig Differenz trägt das Wohlfahrtsamt. Beschwerde wurde geführt über die Behandlung aller Leute durch die Fürsorgestelle. Der Vorsitzende führte einzelne Sozialrenten, was eine kurze Erörterung der Veranlassung zur Folge hatte. Auf die neu eingerichtete Stelle wurde hingewiesen. Von Vertretern der Arbeiterorganisation wurde den alten Sozialrenten ein Unterhaltungsbeitrag in Aussicht gestellt. Am 11. August gehen auch die Arbeitslosen zur Versammlung. Am 2. September findet in Grätzowitz („Nagelhof“) die nächste Versammlung statt.

Bevölkerungsbewegung. In der Zeit vom 18. bis 31. Juli fanden 10 Geburten statt. Geboren wurden 14 Mädchen, 4 weibliche Kinder, 9 Jungen und 9 Mädchen. Gestorben sind 11 Erwachsene an Herzschwäche, allgemeiner Verschleimung, Unruhe, Emphysem, Magenleiden, Magenleiden, Herzschwäche, infolge Herz- und Leberleiden, doppelseitiger Senkungsleiden, Herzschwäche infolge Gallenleiden und Gallenleiden, Schlaganfall und Altersschwäche und durch Selbstmord durch Selbstvergiftung. Zugewonnen sind 104, fortgezogen 100 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 2 Personen vermehrt hat. Die Geburtenzahl beträgt 21 471. —

Stadtfürst

Verkehrsunfall am Sonntag 18 Uhr im „Neuen Sauffersberg“. Selbstüberfahren. —

Das neue Arbeitsgericht hat schon heute Verhandlungen geführt. Es sind bis jetzt schon rund 20 Klagen anhängig geworden. Das neue Arbeitsgericht liegt besondere Bedeutung auf die Herbeiführung von Vergleichen. Jede Verhandlung hat mit einem solchen Einverständnis zu beginnen. Das hiesige Arbeitsgericht ist besonders darauf für diese Güterachten an, die von Sachverständigen allein durchgeführt werden. Wie jetzt haben schon etwa sieben solcher Gutachten stattgefunden. Einmal eine Verhandlung der streitenden Parteien nicht zustande, so wird ein zweiter Verhandlungstermin angesetzt, zu dem dann je ein Vertreter aus dem Kreise der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zugewogen werden. Solche Termine finden häufig zwei statt. —

Die Reichsgericht, die erst neu geschaffen werden sollte, sind jetzt auf Befehl der städtischen Verwaltung in einem neuen Verfahren, nämlich mit Hartnäckigkeit, hergestellt. Da dies für hier und die weitere Ausgestaltung eine Warnung ist, sind am Mittwoch vormittag eine Verhandlung der jetzt in Gezug befindlichen Arbeiter statt, an welcher der Magistrat, die Bauverwaltung und die Straßverwaltung aus dem Kreis teilnahmen. Die Arbeiten werden ausgeführt von den Asphaltwerken Logmann, A. G. Leipzig. In drei Mischlochern wird die Belagsmasse (Asphalt, Sand, Teer usw.) hergestellt und dann mit Handpumpen auf die Straße gegossen und glattgeschlagen. Es werden so zwei Belagsdecken hergestellt, die zusammen 5 Zentimeter stark sind. Die Decke wird zwar hart, bleibt aber andererseits auch so elastisch, um den Witterungseinflüssen im Winter usw. standzuhalten. Es werden zunächst 600 Meter Straßenlänge in einer Breite von 4,40 Meter hergestellt. Die Firma übernimmt 10 Jahre Garantie und bessert, während dieser Zeit etwaige Schäden kostenlos aus. Die Firma hat fünf Spezialarbeiter und einen technischen Leiter hier; die übrigen etwa 20 Hilfsarbeiter sind den Arbeiterleber Erwerbslosen entnommen. Bei der Beschäftigung wurde natürlich auch die ganz naheliegende Frage erörtert, ob diese Art Straßenherstellung billiger ist als das bisher übliche Pflaster. Die Frage ist kritisch, kostet doch allein der Belag (allerdings alles in allem) etwa 8,30 Mk. je Quadratmeter, wozu noch die Kosten der Straßenzubereitung kommen. Allgemein war man aber der Meinung, daß diese Straßendecke dauerhafter, schöner und für den wachsenden Automobilverkehr zweckmäßiger ist. —

Kreis Jerichow 1

Kinderausflug. Am Montag flog die Frauengruppe mit den Kindern nach Walsby. Bei schönstem Wetter und heiterem Gesang ging es zu Fuß dorthin. Bei der Ankunft hatte der Genosse Schmidt („Schwagerhäuschen“) schon die Küche gedeckt und die Kinder konnten sich durch eine gute Suppe stärken. Der Nachmittag wurde noch durch Spiele und Unterhaltung ausgefüllt, so daß es viel zu früh Abend wurde, viel zu früh an die Heimfahrt gedacht werden mußte. Alle Teilnehmer schieden mit dem Wunsch, daß unsere Kinder noch recht oft solche frohen Stunden bereitet werden möchten. —

Niederitz

Das mißlungene Feuerwerk oder befrachter Leichtsin. Drei junge Burtschen wollten hier ein Feuerwerk veranstalten. Dem Chef des einen der Lehrlinge wurde ein großes Paket Pulver entwendet. Am Friedhof sollte das Feuerwerk steigen. Einer der Lehrlinge spielte den Feuerwerker. Er wollte eine besonders große Wirkung dadurch hervorrufen, daß er das ganze Paket auf einmal anzündete. Dabei war aber der Junge so unvorsichtig, dem Pulver zu nahe zu kommen. Er wurde von der Flamme getroffen und im Gesicht und an den Händen erheblich verbrannt. —

Soburg

Reichsbundversammlung heute (Donnerstag) 20.30 Uhr im „Stern“. Kamerad Warzonji (Magdeburg) wird einen Vortrag halten. Außerdem wird der Kreisvorsitzende Kamerad Giese (Burg) anwesend sein. —

Sommern

Die Anlagen des städtischen Friedhofs erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und werden von vielen Einwohnern als Spaziergangziel gewählt. Die angepflanzten Blumen stehen in voller Blüte und erfreuen so das Auge. Die Arbeiten wurden in den Zeiten der Erwerbslosigkeit durch Erwerbslose im Tariflohn hergestellt. Hoffentlich wird auch der Urnenhain baldigst angelegt. —

Das Ueberland-Elekttrizitätswerk für die Stadt beabsichtigt in der Salzstraße die jetzt noch stehenden Masten zu entfernen und die Leitungen möglichst an den Häusern anzubringen. Eine Anzahl Hausbesitzer haben sich bereit erklärt, das Gefälle für die Leitungen an den Häusern befestigen zu lassen. Auch in der Breitenstraße will man dazu übergehen. Allgemein ist diese Maßnahme zu begrüßen und von allen Einwohnern zu unterstützen, da das ganze Straßennetz verbessert wird. Außerdem bilden die Holzmasten in den engen Straßen bzw. Fußsteigen ein Verkehrshindernis. An der Bahnhofstraße (Gde. Stahmann) wird auf dem städtischen Gelände ein weiterer Transformator gebaut in der gleichen Größe wie der an der Gde. Preßner Straße. Nach dem Anlegen des Straßennetzes wird es nicht lange dauern, daß alle Licht- sowie Kraftabnehmer Dreiphasen bekommen, der billiger als Gleichstrom ist. So noch alte Leitungen in den Häusern liegen, müssen sie verbessert werden. —

Kaufmännerversammlung am Freitag den 5. August.

Am der Grate. Die ersten Draufgebühren der diesjährigen Ernte liegen bereits vor, denn die eingefahrenen Wintergerste ist fast sofort ausgedroschen worden. Diese Ernte bestrebt alle gemein, teilweise sind Ergebnisse von 14 bis 15 Zentner pro Morgen zu verzeichnen. In Landwirtschaftskreisen ist man der Meinung, daß in zahlreichen Fällen die Sommergerste derartige Erträge nicht bringen wird. Allgemein ist mit einer guten Roggenerte zu rechnen. Hoffentlich wird das Brot billiger. —

Spezialmarkt. 30 Tiere waren ausgetrieben. Es kosteten Ferkel von 3 bis 4 Wochen 5 Mark, von 5 bis 6 Wochen 7 bis 9 Mark, von 7 bis 10 Wochen 10 bis 15 Mark, Ferkel 20 bis 30 Mark und Ferkelkälber 40 bis 70 Mark. Der Geschäftsgang war mäßig. Es fehlt den kleinen Leuten das Futter und auch das Geld zum Kaufen. —

Treßien

Tödlicher Unfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Steinbruchbahn. Der 23jährige Rangierer Ernst Schlege aus Treßien verunglückte auf der Straße zur Verlobungssommer. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. —

Wibitz

Unfall. Der Arbeiter Willi Henze aus Treßien stürzte auf der Preßner Steinbrüche beim Umbauen einer Wölle so unglücklich, daß er sich eine erhebliche Kopfverletzung zuzog. Henze mußte sofort nach dem Arzt gebracht werden. —

Wahlitz

Kaiser Hofhof bekommt eine elektrische Lichtanlage. Die Beleuchtung geschieht vom Dach aus, wodurch ein großer Hebel abgehoben wird. Die Gemeinde ist nun auch in der Lage, den Hofhof bis zum Dach mit Licht versehen zu können. —

Ein rüstlosster Radfahrer fuhr auf der Chauffee zwischen Walsby und Burg in eine Gruppe spielender Kinder hinein. Die Eltern mählen in der Nähe Krug. Ein Kind wurde so schwer verletzt, daß der Arzt die Wunden nähen mußte. Die Eltern mahnen dem Radfahrer das Rad fort, um für den Ersatz der entgangenen Kosten ein Pfand zu haben. —

Stadtfürst Burg

Ein ganz Schauer. Der Arbeiter E. Sch. aus Magdeburg fuhr wegen Betrugs vor dem Gericht. Er wollte von Magdeburg nach Bernau fahren, da er dort in einer Unfallversicherung und Rechnung erlosche. Er löste sich eine Reiseversicherung und fuhr mit dem Personenzug nach Bernau, wurde aber erwischt. Die Anklage wegen Betrugs erfolgte. Sch. verteidigt sich und meint: „Was ich begangen habe, ist kein Betrug, denn zu dem Personenzug gehört, daß ich jemand schädige und ich einen Vermögensverlust erweise. Das ist aber nicht der Fall, denn ich habe nichts vorher und auch nichts nachher. Die Bahn ist nicht gefährlich, denn mein ungeschickter Fleck wäre leer geblieben.“ Der Staatsanwalt aber ist anderer Meinung und beantragte 6 Tage Gefängnis oder 30 Mark Geldstrafe, da Sch. noch jung und unbeschäftigt ist und ein geordneter Junge zu sein scheint. Das Gericht schloß sich dem an; durch die Unterpfandhaft gilt die Strafe als verbüßt. —

Aus der Altmark

Straßenperre.

Wegen Ausführung von Kleinflasterarbeiten auf der Provinzialstraße von Stendal nach Fischbeck zwischen Kilometer 1,5 und Kilometer 6,5 wird die völlige Sperrung der ganzen Straße der Straße von Kilometer 0,0 bis Kilometer 9,4 (zwischen den Ortschaften Stendal und Tangermünde) für die Zeit vom 8. August bis 17. September erforderlich. Der gesamte Verkehr wird verweisen auf die Straßenverbindung von Stendal über Osterburg nach Tangermünde und entgegengesetzt. Die Sperrung ist örtlich durch Warnungspfeile, Sperrbäume, Sperrtafeln und Nichtpfeile ausgeführt. —

Sarbelagen

Arbeiterwohlfahrt und Frauengruppe der Partei veranstalteten am Sonntag den 7. August einen Ferienausflug für Schulkinder. Treffpunkt am Schützenhaus um 18 Uhr.

Kinder, die daran teilnehmen, müssen bis Freitagabend bei Frau Günther, im Konsumverein, bei Frau Schwanberg oder bei Frau Knuth angemeldet werden. Für jedes Kind sind 10 Pf. mitzubringen. —

Ein Motorradunfall ereignete sich in der Bahnhofstraße dadurch, daß das Fahrzeug, auf dem zwei Personen saßen, beim Einbiegen in die Gartenstraße in einen Sandhaufen fuhr und stürzte. Mäher leichtere Beschädigungen des Rades verlief der Unfall ohne weitere Folgen. —

Spiele nicht mit Schusswaffen! Beim Spielen mit einem Legerol schloß sich ein junger Burtsche in der Stendaler Straße in die Hand. Die Kugel blieb in der Sandburgel stecken. Durch sofortigen operativen Eingriff wurde das Geschöß entfernt. Es handelt sich um eine schmerzhafteste Verletzung, die leicht eine dauernde körperliche Behinderung zur Folge haben kann. —

Bevölkerungsbewegung. Im Monat Juli fanden sieben Geburten statt. Geboren wurden 15 Kinder und zwar fünf Knaben und zehn Mädchen. Gestorben sind elf Einwohner, sechs männliche und fünf weibliche. Zugewonnen sind 98 Personen, 68 männliche und 33 weibliche und fortgezogen 110 Personen, 62 männliche und 48 weibliche, so daß sich die Bevölkerungszahl um zehn Personen vermindert hat. Die Bevölkerungszahl betrug am 1. August 9109 Personen. —

Zum Wochenmarkt waren 246 Ferkel und 4 Schweine aufgetrieben. Die Preise betragen für Ferkel im Alter bis zu 5 Wochen 6 bis 8 Mark, von 6 bis 8 Wochen 8 bis 12 Mark, von 8 bis 13 Wochen 12 bis 20 Mark, für Schweine im Alter von 3 bis 4 Monaten 20 bis 30 Mark, von 4 bis 5 Monaten 30 bis 45 Mark. Handel und Umsatz waren mittelmäßig. Der Markt wurde geräumt. —

Kaufmännerversammlung. Am Sonntag den 7. August, 14 Uhr, außerordentliche Versammlung in der „Neuen Welt“. Die Pächter der Pläne Bachbisch und am Wirtzenweg werden entgegengekommen. Näheres siehe Anzeige. —

Das Notizbuch brachte es an den Tag. Dem Schuhmachermeister Wromann sind vor einigen Tagen von seinem Acker am Rindschlagweg mehrere Reihens Kartoffeln von unbekanntem Dieben entwendet worden. Die Diebe suchten sich die größten Früchte der Spätartoffeln aus; den Rest ließen sie auf den Acker zurück. Bei den von der Polizei angestellten Ermittlungen wurde auf dem Kartoffelacker ein Notizbuch gefunden mit dem Namen eines Kempners B. Bei B. wurden auch gestohlene Kartoffeln in der Wohnung gefunden. Er gestand die Tat ein. —

Osterburg

Die Chauffeestrasse zwischen Osterburg und Krumke ist aufgehoben. —

Keine Erwerbslosen mehr. Wie berichtet werden kann, haben auch die letzten zwei Erwerbslosen Beschäftigung gefunden. —

Bürgermeister Dr. Marx suspendiert. Infolge des vom Stendaler Schöffengericht gefällten Urteils wurde Dr. Marx auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Magdeburg von seinem Amte suspendiert. Wie wir berichtet haben, hat Bürgermeister Dr. Marx Berufung gegen das Urteil eingelegt, aber auch der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt. —

Beim Spielen verunglückt. Das 6jährige Töchterchen des Einwohners W. brach sich beim Spielen den Arm. Mit seinen Spielgefährten hatte es sich eine Wippe angefertigt. Möglicherweise ein Mädchen beim Schaukeln aus, so daß die Kleine W. heftig aufschlag und sich den Arm brach. —

Arendsee

Obstverpachtung im Bezirk Arendsee. Es werden folgende Termine festgesetzt: Dienstag den 9. August, 9 Uhr, im Lemmischen Gasthof zu Kallehne für die Straßen Kallehne-Scherrnau, Belgau-Kerlau, Kallehne-Heiligenfelde und Ehne-Deffau. Am selben Tage 15 Uhr im Hotel Schünemann in Arendsee für die Straßen Arendsee-Padebusch, Lohne-Bood, Osterburg-Heiligenfelde 2. Abt., Kerlau-Arendsee, Arendsee-Schrampe, Winde-Mechau, Winde-Kaulitz und Göwitz-Bogel. Bedingungen im Termin. Das volle Pachtgeld ist sofort zu zahlen. —

Groß-Uingen

Im Schlamm erstickt. Hier verfant die 12jährige Tochter des Arbeiters Stiller bis zum Hals im Schlamm, als sie in einem kleinen Weiher baden wollte. Die 15jährige Schwester, die ihr zu Hilfe kam, ging ebenfalls unter. Als die dritte Schwester den Vater hebegeholt hatte, waren beide Mädchen bereits erstickt. —

Werben

Entführt und bergemaltigt.

In der Elbe badeten abends zwei junge Mädchen. Sie trugen auf einen Kahn, der verankert lag. Es kam der Besizer und forderte die Mädchen auf, den Kahn zu verlassen. Das eine Mädchen sprang ins Wasser und schwamm ans Land, das andre wollte über ein inzwischen angefahrenes Motorboot hinweg das Land erreichen. Der Besizer des Motorboots riß aber das Mädchen an sich und fuhr mit ihm von dannen. Wie die Heberfahnen später ansagte, soll der Mann sie in einem Licht auf Meer bergemaltigt, sie dann aber an der Stelle der Entführung wieder abgesetzt haben.

Unterdessen hatten die Eltern schon ihre Tochter gesucht. Sie fanden die Leiber und nahmen diese mit. Sie mußten annehmen, daß ihre Tochter beim Baden ertrunken sei. Es mußte das Mädchen, nachdem es wieder frei war, den Heimweg im Badeloch anstreifen. Es soll bereits Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt sein. —

Waldleben

Ein Verkehrsunfall, dem ein 18jähriger Junge zum Opfer fiel, hat sich hier auf der Chauffee ereignet. In vollem Tempo kam ein Motorradfahrer die abfahrende Chauffee herunter. Durch falsches Ausbiegen wurde der Junge vom Motorrad erfasst und von seinem Rade heruntergeschleudert. Er erlitt schwere Wunden an Gesicht, Händen und Füßen. Das Rad wurde stark beschädigt. Ein Arzt leistete Hilfe. Die Personalien des Motorradfahrers wurden festgestellt. —

Stadtfürst Stendal

Metallarbeiter-Verein. Konsumversammlung am Freitag den 5. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftsraum. Berichterstatter von der Konsumverwaltung. —

Zum Riesenseuer bei Karlsruhe



Die etwa 20 Kilometer von Karlsruhe entfernte Ortschaft Dieboldsheim wurde durch eine Brandkatastrophe schwer heim- gesucht. Mehr als 40 mit Ernteborräten gefüllte Scheunen und viele Wohnhäuser brannten nieder. Der durch den Brand ver-

ursachte Schaden wird auf etwa 8 Millionen Mark geschätzt. Nur der kleinste Teil ist durch Versicherung gedeckt; die Geschädigten sind Kleinbauern und Landarbeiter. Unter Bild zeigt die Ruine eines niedergebrannten Hauses in Dieboldsheim.

Ein wabler Junge. Mit 18 Jahren geriet der Schüler W. auf die schiefe Ebene. In Groß-Mähringen hat er am Dienstag einen landwirtschaftlichen Arbeiter die letzte Ersparnisse in Höhe von 19 Mark entwendet und ist dann verschwunden. Dann hat er sich einen Anzug gekauft und war im Begriff eine Reise nach Berlin anzutreten, als die Polizei ihn ergriff und ihm eine andre Reise aufzwang.

Magistrat, laß die Straßen freieren! Meistens sehen wir den Sprengwagen nur auf Asphaltstraßen. Auch in den anderen Straßen ist die Staubplage unerträglich.

Ein Ferkelmarkt fand am Dienstag statt; es waren nur 169 Ferkel angetrieben. Futterschweine waren nicht vorhanden. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 6 bis 8 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 8 bis 10 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 11 bis 14 Mark, Ferkel 20 bis 32 Mark. Verkauf und Handel waren schwach.

Wochenmarkt. Die Preise waren folgende: Kartoffeln 10 Pfund 65 Pfennig, Weißkohl Pfund 20 Pfennig, Wirsingkohl Pfund 25 Pfennig, Blumenkohl Kopf 10 bis 30 Pfennig, Birnen Pfund 20 Pfennig, Äpfel Pfund 10 bis 15 Pfennig, Johannisbeeren Pfund 20 Pfennig, Stachelbeeren Pfund 15 Pfennig, Heidelbeeren Pfund 30 Pfennig, Schattenmorellen Pfund 40 bis 50 Pfennig, Tomaten Pfund 45 Pfennig, Himbeeren Pfund 50 Pfennig, Wachsböhen Pfund 15 bis 20 Pfennig, Zwiebeln Bund 10 Pfennig, Pfefferlinge Pfund 15 Pfennig, Eier Stück 12 Pfennig, Landbutter Pfund 1,80 Mark, Landkäse Rolle 80 Pf., Hühner Pfund 90 Pfennig bis 1 Mark, Pflümchen Pfund 90 Pf., bis 1,20 Mark, junge Tauben Stück 1 Mark. Die Fleischpreise sind unverändert, mit Ausnahme von Schweinefleisch (Sammtstück), welches pro Pfund 10 Pfennig teurer ist.

Sozialistische Arbeiterjugend. Donnerstag 20 Heimabend. Sonntag Fahrt nach Langerhütte zur Unterbezirkskonferenz und Spieltag. Abfahrt 7.23 Uhr.

Bestellungen von Parteitagstribünen werden beim Gewerkschaftshaus, Zimmer 1, angenommen.

Verfassungsfeier. Auch in diesem Jahre wird eine amtliche Verfassungsfeier am 11. August stattfinden. Die Feier wird gemeinsam vom Magistrat der Stadt Stendal und vom Landrat des Kreises Stendal durchgeführt. Die Festrede hält der Landrat Schmidt. Republikaner, beteiligt euch in Massen!

Aus dem Merseburger Bezirk

Töblicher Unfall. Töblich berunglückt auf der Chaussee von Söllchau nach Gossa bei Düben an der Mühle der Landwirt Otto Sad (Gossa). In der Nähe der Schloßbachschen Mühle löste sich der vordere Schuttschirm seines mit Dreifachschnecke beladenen Wagens aus seinen Lagern. Durch die herausstürzenden Dreifachschnecke wurden die Pferde erschreckt und gingen durch. Sad, der die Tiere zu halten versuchte, stürzte dabei vom Wagen. Er kam unter die Räder und wurde am Kopfe so schwer verletzt, daß er sofort starb.

Der Straßensraub bei Leimbach. Während der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren beantragt hatte, verurteilte das Gallische Schwurgericht den 27jährigen Gültmann Johannes Kötter aus Leimbach wegen versuchten Raubes mit Todeserfolg zu einer solchen von 2 1/2 Jahren. Am 18. Dezember n. J. war der Handelsmann Bach aus Friesdorf am Wipperdamm auf der Schwarzen Brücke von hinten mit einem dicken Knüttel niederschlagen worden, worauf ihm der Altentäter 10 Mark entwendet haben soll. Bach beschuldigte sofort Kötter, daß er ihn überfallen habe, so daß dieser verhaftet wurde. B. beachtete die erhaltene Wunde nicht genügend, so daß die Kopfverletzung hintrat und er daran starb. In der Voruntersuchung und auch vor Gericht leugnete Kötter die ihm zugeschriebene Tat. Man konnte jedoch feststellen, daß er während der Untersuchungshaft versucht hatte, sich Mißbegünstigungen zu verschaffen, was ihm aber nicht glückte. Auch gestand er einem Mitgefängenen die Tat. Da nicht nachgewiesen werden konnte, daß sich Kötter die 10 Mark angeeignet hatte, nahm das Schwurgericht im Gegensatz zum Staatsanwalt nur versuchten Raub an.

Die Leiche eines erst geborenen Kindes, die in Lumpen und in eine Zeitung gehüllt war, wurde im städtischen Freibad in Trotha gelandet. Der Mund war mit Lumpen zugestopft, der Hals mit einem Bindfaden zugeschnürt. Die Kindesmutter, die aus Leipzig stammt, wurde verhaftet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

- Wienstein.** Freitag den 5. August, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Tenecke.
- Beyendorf-Sohlen.** Sonntag den 7. August, 10 Uhr, Versammlung beim Kameraden Rober.
- Schneebed.** Freitag den 5. August, 20 Uhr, im Vereinslokal Generalversammlung. Um 19 Uhr Kameradschafts- und Gruppenführerversammlung.
- Burg.** Nachfahrer am Freitag 20 Uhr Versammlung bei Ströber.
- Neuhaldensleben.** Freitag den 5. August, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herzog. Versammlungsfeier, Leipziger Fahrt, Denkmals-Erweiterung, Ober-Beckenstein.
- Preis Verleihung I.** Die Sportsportabteilungen treffen am Sonntag den 7. August, vormittags 10 Uhr, in Burg ein zur Aufstellung der Kreisgemeinschaft zum Gauwettbewerb, der am 28. August in Magdeburg stattfinden wird. Berücksichtigt werden können nur die Jugendkameraden, die an der Aufstellung teilnehmen.
- Preis Verleihung.** An alle Ortsgruppen. Alle Jugendkameraden müssen am Sonntag den 7. August um 10 Uhr auf dem Sportplatz der Freien Turner, Stendaler Str., erscheinen. Die Mannschaften, die das Banner zu verteidigen hat, soll aufgestellt werden. Auch die Stellette müssen kommen.
- Altenabende.** Sonnabend den 6. August, 20 1/2 Uhr, Versammlung. Besprechung der Verfassungsfeste.
- Sohndorf-Regattaleben.** Sonntag den 7. August Versammlungsfeier in Neuhaldensleben. Alle Gefinnungsfreunde müssen teilnehmen.
- Geitz.** Sonnabend den 6. August, 20 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung bei Sommer. — Sonntag den 7. August, 14.15 Uhr, Abmarsch vom „Weißen Schwan“ nach Wiedendorf.
- Groß-Otterleben.** Sonntag 12 Uhr treffen sich alle Stellette und Nachfahrer zur Abfahrt nach Wiedendorf.

Kleine Chronik

Mord und Selbstmordversuch aus Liebe.

Am Dienstagabend ereignete sich in Roffitz bei Altenburg ein entsetzlicher Mord und ein Selbstmordversuch. Der 24 Jahre alte Bergarbeiter Martin Zahn war mit der 27jährigen Maria Kozlowski verlobt. Die beiden hatten zusammen ein 6 Wochen altes uneheliches Kind. In diesen letzten 6 Wochen war das Verhältnis der beiden nicht gerade mehr das beste. Die Kozlowski hatte wiederholt mit andern geliebt und so den Zahn gereizt und in Wut gebracht. Sie beabsichtigte, das Verhältnis zu lösen. Er als Vater des Kindes erwirkte aber vom Gericht die Erlaubnis, das Kind jeden Tag besuchen zu können, zumal er auch seine Alimentenzahlungen gewissenhaft leistete. Als er nun sein Kind besuchte, befand sich die Braut im Waschküchen. Er war mit dem Kind allein im Wohnzimmer. Der Wohnungsinhaber, ein Schwager der Braut, wollte in die Wohnstube und fand diese verschlossen. Infolgedessen ging er ums Haus herum und stieg durch das Schlafstubenfenster ins Haus, um durch die Schlafstube ins Wohnzimmer zu gelangen. Aber auch hier war die Verbindungstür geschlossen. Der Schwager bemerkte aber, daß auf dem Fußboden unter der Tür Blutspuren waren. Er ging denselben Weg, den er gekommen, zurück und schlug ein Wohnstübchenfenster ein. Hier bot sich ihm ein grauenhafter Anblick. Den Säugling hatte Zahn mit einem Gürtel erwürgt. Er hatte den Gürtel zugedrückt, nicht gefnotet, und so lange gehalten, bis das Kind erstickt war. Der Schwager holte in seiner Verzweiflung die Hauswirtin. Diese ließ sofort gewalttätig die Tür öffnen und fand den Zahn in einer großen Blutlache bewußlos auf dem Boden liegend. Die Hauswirtin schickte sofort zum Arzt und zur Gendarmerei. Der Arzt fand Zahn mit angeschnittener Kehle vor, ebenso hatte er sich eine Pulsader mit einem Rasiermesser geöffnet. Man legte sofort Notverbände an und ließ dann Zahn mittels Sanitätsauto in das Landkrankenhaus Altenburg über-

führen. Am Mittwoch früh befand sich Zahn bereits wieder wohl auf, seine Wunden sind nicht lebensgefährlich, aber doch sehr schwer. Wegen des Mordes und des Selbstmordversuchs befragt, gab er zur Antwort, daß er seine Braut so wahnsinnig liebe, daß er von ihr nicht lassen könne. Da sie nichts mehr von ihm wissen wollte, wollte er sich und seinem Kinde das Leben nehmen. Wenn die Braut zugegen gewesen wäre, hätte er sie auch mit umgebracht.

Savarie auf hoher See.

Der Norddeutsche Lloyd teilt mit, daß der Doppelschraubendampfer „Kolumbus“ auf der Fahrt nach New York 12.000 Seemeilen östlich von der amerikanischen Küste Savarie durch Bruch der Steuerbordwelle und Verlust der Steuerbordschraube erlitten hat. Der Dampfer geht mit einer Schraube die Reise in verlangsamtem Tempo fort.

Schwere Unwetter.

Die Westschweiz, besonders die Gegend des Genfer Sees um Montreux und Vevey, wurde am Dienstagabend von schweren, wolkenbruchartigen Unwettern heimgesucht. Infolge der gewaltigen Regenmassen, die niedergingen, wurden die Gebirgsbäche zu reißenden Strömen, die Felsblöcke und Baumstämme zu Tal führten und über die Ufer traten. Besonders gelitten hat die internationale Eisenbahnlinie über den Simplon. In der Nähe des berühmten Schloßes Chillon am Genfer See wurde die Strecke meterhoch verschüttet, so daß der Verkehr völlig unterbunden wurde. Ein Zug blieb mit Lokomotive, dem Post- und zwei Personenzugwagen im Geröll stecken und war auch am Mittwoch vormittag noch nicht befreit, während auf dem andern Gleise der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Auch auf der Strecke Bern-Buzen richtete das Unwetter so starke Verheerungen an, daß der Verkehr zeitweise eingestellt werden mußte. Die Berner Oberlandbahn stand längere Zeit völlig unter Wasser. Da hier eine Brücke fortgerissen wurde, dürfte die Verkehrsunterbindung längere Zeit dauern. Auch über andre Teile der Schweiz gingen schwere Unwetter nieder. In der Gegend von Thun vernichtete ein Hagelwetter, das 20 Minuten dauerte, die Ernte nahezu vollständig. Von folgenschweren Gewittern wurden wieder verschiedene Gebiete der Adens betroffen. Bei einem mit schwerem Hagelschlag verbundenen Wolkenbruch, der über Pfunddorf und Umgebung niederging, wurden etwa 80 Prozent der Ernte vernichtet. Viele Keller standen tief unter Wasser. Durch Blitzschlag gingen zwei Wohnhäuser in Flammen auf. In Seckenheim bei Mannheim wurden zwei Scheunen durch Blitzschlag in Brand gesetzt und völlig eingestürzt. Auch in der Nähe von Schwyz geriet der Blitz die Scheune eines Landwirts mit den Ernteborräten und in Gönwilf fiel ein Wohnhaus dem Blitze zum Opfer. Die eif Rinder des Besitzers konnten mit knapper Not gerettet werden. Eine weitere Scheune wurde in Raitbach vom Blitze vernichtet.

Verzweigungstat eines greisen Ehepaares.

In der Reichsbergerstraße in Berlin wurde am Mittwoch die Wohnung des Invaliden Biewald mit Gas erfüllt vorgefunden. Als die Feuerwehre einbrang, hing der 70jährige Mann erhängt am Fensterbrett, während die 68 Jahre alte Frau mit einer schweren Gasvergiftung im Bette lag. Das Motiv zur Tat war Krankheit der alten Leute, die ohne Angehörige waren.

Vanderalendiebstahl auf Fahrt.

Der westfälische Industriebezirk wird gegenwärtig systematisch von Vanderalendiebstahl heimgesucht, die es auf die Finanz- und Zollämter abgesehen haben und sich hier die Vanderalen für Tabakwaren aneignen. Erhebliche Werte machten die Diebe in Wattensteid und Orbe, und in Hattingen an der Ruhr fielen ihnen die Schlüssel zu einem Geldschrank in die Hände, so daß sie Steuerzeichen im Werte von 26.000 Mark erbeuteten.

Schweres Bootsunglück.

Am Montagabend wurde auf der Elbe bei Brunshüttenloog unmittelbar vor der Kanalenfahrt ein mit fünf Personen besetztes Segelboot von einer Gewitterbö erfasst. Das Boot kenterte. Vier Insassen konnten gerettet werden. Eine Frau ertrank; ihre Leiche wurde geborgen.

Im Schmugglerauto getötet.

In der deutsch-polnischen Grenze suchte in der Nacht zum Mittwoch bei dem obereschlesischen Orte Scharley ein Auto in schneller Fahrt über die Grenze zu kommen. Die polnische Grenzschutze ergriffene jedoch das Feuer und eine Frau wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. In dem Automobil wurden Schmuggelwaren im Werte von 30.000 Reichsmark vorgefunden.

Wirbelsturm über Norwegen.

Das norwegische Balbgebiet um Eidsberg wurde von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht, wobei auf einer Strecke von 14 Kilometer eine mehrere 100 Meter breite Wache in die Landschaft gelegt wurde. Zahlreiche Gehöfte wurden zerstört. Mit dem Sturme war ein Gewitter verbunden. Durch die Gewalt des Sturmes wurden nicht nur breite Waldflächen mit den ältesten Bäumen hinweggefegt, sondern auch Bauernhäuser von den Höhen ins Tal geschleudert. Bis jetzt steht noch nicht fest, ob und wie viele Menschen umgelommen sind.

Waldbrand in Finnland.

An der finnisch-russischen Grenze wütet ein gewaltiger Waldbrand, der sich bereits über mehr als 40 Quadratkilometer aus-

gedehnt hat. Zu seiner Eindämmung ist zahlreiches Militär aufgeboten.

Ranik auf einem Ausflugsdampfer.

In der Nähe der englischen Insel Wight geriet am Sonntag ein vollbesetzter Ausflugsdampfer infolge eines Maschinenschadens in Seenot. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine Ranik, da das hilflose Schiff durch den Sturm auf die steilen Klippen getrieben wurde und zu zerfallen drohte. Schließlich wurden die Reisenden von einem Schlepper übernommen.

Schweres Flugzeugunglück in Frankreich.

Bei Bouffan (Departement Aurillac) ist ein Flugzeug, das aus Marokko kam, brennend abgestürzt. Die Leichen des Piloten und der vier Passagiere wurden vollkommen verlohrt unter den Trümmern herborgelogen. Es handelt sich um drei Flugzeugmechaniker, die gerade aus Marokko zurückgekehrt waren, und die Chefrau des einen von ihnen.

Das Munitionsdepot in der Mission!

Wie aus Washington berichtet wird, ist dort ein Konsulatsbericht eingegangen, wonach das in der amerikanischen Mission in Wuchang untergebrachte Munitionsdepot explodiert ist. Gegen 200 chinesische Soldaten wurden dabei getötet. Die Mission ist vollständig zerstört.

Die Lavamassen des Vesubs ergießen sich weiter.

Die neuesten Meldungen des Vesub-Observatoriums teilen mit, daß die Lavamassen mit unermindelter Festigkeit dem Berg entfliehen und sich im Fermalal zum Teil stauen, teils bis auf Terzigno zufließen. Eine Gefahr ist jedoch vorläufig nicht vorhanden, da die Massen noch vor dem Ort erstarren.

Ein Versicherungsskandal in Mailand.

Die Mailänder Polizei hat zahlreiche, großangelegte Versicherungsbetrügereien aufgedeckt. In den großen Eisenwerken von Sesto San Giovanni in Mailand mehrten sich in der letzten Zeit die Diebstahlsfälle, so daß die betreffende Versicherungsgesellschaft eine Untersuchung einleitete. Dabei stellte es sich heraus, daß es sich fast bei allen in der letzten Zeit vorgekommenen Unfällen um Selbstverkleumdungen handelte. Die Polizei hat zwölf Personen verhaftet. Der Schaden der Versicherungsgesellschaft übersteigt 2 Millionen Lire.

In die Donau gestürzt.

Ein englischer Doppeldecker, der am Dienstag mittag in London zum Fluge nach Indien aufgestiegen war, stürzte in der Nacht zum Mittwoch bei Utschach in die Donau. Zwei Fliegeroffiziere wurden verletzt, das Flugzeug schwer beschädigt.

Tod beim Funkempfang.

Durch elektrischen Schlag fand in England eine 61jährige Frau den Tod, die sich im Bett die Kopfhörer ihres Radioapparats aufgesetzt hatte und darauf mit der Stehlampe in Berührung gekommen war. Unglücklicherweise war sowohl bei der Lampenleitung wie bei der Kopfhörerleitung je ein Draht ohne Isolierung, so daß doppelter Kurzschluss eintrat. Durch den Strom von 240 Volt wurde die Frau sofort getötet.

„Bitte, Buenos Aires!“

Am Mittwochabend wurde die erste telefonische Verbindung zwischen Berlin und der 11.900 Kilometer entfernten Hauptstadt Argentiniens, Buenos Aires, hergestellt. Der Versuch übertraf alle Erwartungen. Sofort nach Beendigung des Gesprächs kam aus Buenos Aires die telegraphische Mitteilung, daß alle Worte ganz genau verstanden worden seien. Da dieser erste Versuch so überaus günstig verlaufen ist, wird man nunmehr so schnell wie möglich mit der fabrikmäßigen Herstellung der Ferntelefonapparate beginnen, so daß im nächsten Jahre der gewöhnliche Telefonverkehr zwischen Berlin und Buenos Aires in Funktion treten kann.

Ozeanflug und Liebe.

Wie aus Amerika berichtet wird, hatte der von Ernst Smith und Bronke unternommene Flug über den Pazifischen Ozean eine sehr romantische Vorgeschichte. Nicht um Geld oder Ruhm hatte Smith das gefährliche Unternehmen gewagt, sondern um der schönen Augen Marguerite Browns willen, eines ebenso schönen wie reichen jungen Mädchens aus San Francisco. Sie hatte Smith ihre Hand zugesagt, unter der Bedingung, daß er dieses Wagnis unternähme. Jedenfalls war sie auch mit dem erzielten Ergebnis sehr zufrieden, denn Smith erhielt in Hawaii folgendes Kabelgramm: „Sie haben mein Herz erobert. Ich bin stolz auf Ihre heroische Tat und werde Sie heiraten, sobald Sie zurückgekehrt sein werden!“

Explosion auf einem japanischen Kriegsschiff.

Bei den japanischen Flottenmanövern ereignete sich an Bord des Minenlegers Tokwa auf der Höhe der Insel Kjusiu eine folgenschwere Explosion von drei Minen. Fünf Offiziere und 33 Mann wurden getötet, 47 Mann der Besatzung teils schwer, teils leicht verletzt.

Kurmi geschlagen.

Der finnische Langstreckenläufer Kurmi unterlag am Sonntag bei einem Sportfest in Riga im 3000-Meter-Lauf mit der Zeit von 8.21,4 Minuten gegen eine aus drei lettischen Läufer bestehende Staffel, die die Strecke in 8.11,8 Minuten bewältigt



Alle vertrauen uns!

Das nimmst Du uns an, bleibt für immer unser Kunde!

Kein Kunde mehr!

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel

aus Covercoat, Rips, Charmelaine, Shetland, Herrentoff, Gambia und imprägnierten Stoffen
7.50 8.75 9.75 12.- 13.75 14.50
16.50 18.- 19.75 23.- 27.50 32.-

Seidenmäntel

aus glatter und gemusterter schwarzer Kunstseide, teilweise auf Damassé gefüttert
12.50 14.25 17.50 19.50 22.-
24.50 27.50 29.75 33.- 36.50

Straßen- und Sportkostüme

aus Cheviot, Twill, Rips, Charmelaine, Shetland, Herrentoff, Gambia
18.- 22.- 25.- 30.- 35.- 40.- 45.-
52.- 58.- 65.- 72.- Mk.

Wolkleider

aus Popeline, Rips, Kasha, Charmelaine, auch in elfenbein
12.50 15.- 17.- 19.50 22.- 27.-
33.- 38.- 42.- 48.- Mk.

Seidenkleider

aus Taffet, Crêpe de Chine, Veloutine, mit kurz. u. lang. Arm
16.- 18.- 22.- 28.- 34.- 39.-
45.- 55.- 62.- 68.- Mk.

Sommerkleider

aus Kunstseide, Waschseide, Bastseide, Vollwole, Wollmusseline
2.95 4.95 6.75 7.50 8.75 9.75
12.50 14.25 16.75 19.75 Mk.

Herren-Konfektion

Herren-Sakko-Anzüge

aus Cheviot, Melton, Gabardine, Kammgarn, 1- und 2reihig
28.- 34.- 36.- 40.- 45.- 52.- 58.-
65.- 72.- 80.- 88.- Mk.

Herren-Sport-Anzüge

aus besonders haltbaren Stoffen, mit 1 und 2 Hosen
36.- 42.- 48.- 55.- 62.- 68.-
70.- 75.- 82.- 88.- Mk.

Herren-Ulster und Paletots

aus Covercoat, Gabardine und Marengo-Stoffen
49.- 52.- 57.- 68.- 72.- 80.-
88.- 95.- 110.- Mk.

Gummi- u. Loden-Mäntel

nur gute und solide Fabrikate, auch für ganz starke Herren
14.75 16.- 19.50 22.- 24.- 26.-
28.- 30.- 33.- 36.- Mk.

Tanz-, Smoking-, Frack-Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge, Kieler Anzüge, Wasch-Anzüge, Sommer-Joppen, Lüster-Sakkos, Windjacken, Tennishosen, Streifenhosen, Breechesosen, Arbeitshosen.

Berufs-Kleidung

Kleiderstoffe, Mantelstoffe
Kostümstoffe, Seidenstoffe

Mantelseiden
weiße Wollstoffe
Woll-Musseline

Waschseiden, -Waschstoffe
Weißwaren, Baumwollwaren
Leibwäsche, Bettwäsche
Tischwäsche, Frottiertische
Oberhemden, Trikotagen
Badetrikots

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder, in einfacher und Luxusausführung

in großer Auswahl

Arbeitsstiefel, Schaffstiefel, Sportstiefel

Möbel

in Qualitäts-Arbeit

Schlafzimmer, Speisezimmer

Herrenzimmer, Küchen

Einzelmöbel

Für Möbel 1/3 Anzahlung
Rest in 12 Monatsraten

KAUFHAUS Diskret

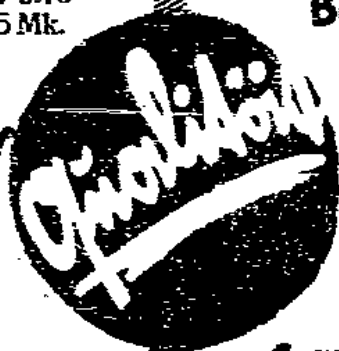
DAVID SCHLEIN

ALTE ULRICHSTR. 14

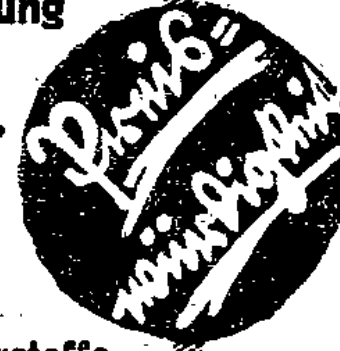
Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung



Republik



Qualität



Preis

Kinder-Mäntel
Kostümstücke, Blusen
Sportjacken, Strickwesten
Pullover, Strickkostüme
Flanschjacken
in weiß und farbig

Teppiche
Gardinen, Läuferstoffe
Gardinstoffe, Madrasstoffe
Rollstoffe, Steppdecken
Tischdecken, Chaiselongue-
decken, Wandbehänge

Unser Zahlungsbefreiung:
1/3 Anzahlung, Rest in
5-6 Monatsraten oder
20-24 Monatsraten
schließen Sie Ihren Kauf.

DES WAHREN JACOB

mit glänzenden textlichen
und illustrativen Beiträgen

EINE FESTSCHRIFT ZUM 11. AUGUST

von allen Austrägerinnen und Kolporteurinnen oder direkt zu beziehen durch die Buchhandlung Volkstimme

die u. a. auch Thema Arendorf in
schneidiger Weise behandeln.
**MUSS JEDER
REPUBLIKANER LESEN!**

Aus eigenen Werkstätten



Chaiselongue
Mk. 24.- 40.- 50.- 58.- usw.
Bett-Chaiselongue
Mk. 95.- 110.- 125.- 130.- 140.- usw.
Bettdecken
Mk. 8.50 12.- 15.- 16.- 18.- usw.
Auswahl ansonst
Empfehlenswerte
Zahlungsmittel
Bettdecken
BRUNN PARIS
Breslauer Weg 4
Hauptpost gegenüber



100 Mk. Läuse

schl. Herber, wenn „Hilf-
solber“ nicht sofort bei Mensch
u. Tier, Kopf, Hals, Rücken,
Hals, Brust, Rücken, Bestes
Mittelmittel
gegen Wanzen
Beratung nur Kleider-Drogie
Goldmiedebrücke 3 / Drogie Zur Neustadt,
Sünder Straße 31 / Gubenburg Drogie
Mitar, Soljenbüttel Str. 20 / Guben:
Drogie Haaber Nachf., Schönebecker Str. 103.
Kleider-Wandleder . . . Pfund Mk. 1.10
Kleider-Wandleder . . . Pfund 85 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 50 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 40 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 35 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 30 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 25 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 20 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 15 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 10 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 5 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 3 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 2 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 1 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.50 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.25 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.10 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.05 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.02 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.01 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.005 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.002 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.001 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.0005 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.0002 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.0001 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.00005 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.00002 Pf.
Kleider-Wandleder . . . Pfund 0.00001 Pf.

Hautaus-schlagen

Pickeln,
unreinem Teint,
Furunkeln
u. Ähnl.
wird der vor-
zügliche Blut-
reinigungstee
„Sangirin“
sehr gelobt.
Viktoria-Apotheke
Otto-von-
Guericke-Str.
94b.

Riesen-Auswahl

im Laden, parterre und 1. Stock.

Nur erste Fabrikate, hochsein garniert,
bekannt billig
Beyers Kinderwagenhaus
Spezialgeschäft Alter Markt 13.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Ia. Kinder-Gefrierfleisch

Houladen . . . Pf. Mk. 1.00 | Roastbeef . . . Pf. 76
Filet . . . Pf. Mk. 1.00 | Rochfleisch . . . Pf. 68

Im Preis bedeutend herabgesetzt:

Speck fetter, geräuchert . . . Pf. 100
Wurstschmalz . . . Pf. 40

Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte

Sie tun gut
wenn Sie sich
in jedem Geschäft, hier es
halten in Holz oder Metall
komplette Schließsysteme, Schlösser,
Zähler, Spezialschlüssel, Scherenschlösser,
Schließsysteme etc.
die Fabrikanten der Firma
Gustav Gaa, Gera
unter der besten Garantie Spezial-
schlüssel, Spezialschlüssel, Scherenschlösser,
Schließsysteme etc.
**Sie kaufen zu denkbar
billigen Preisen.**
und in prompter Lieferung
besuchen Sie die Ausstellung!
10% Rabatt bei Bar-
zahlung
Fabrikant: Gustav Gaa, Gera
Kaufmann: Wilhelm Heil.

**Alles notwendige Mittel für die
Verlobungsfeier.**
Sie kaufen preiswert und vorteilhaft:
Windjaden Schokolade . . . Pf. 125 15.75
Schokolade . . . Pf. 125 12.50
Blauwe Steingüter . . . Pf. 25 5.00 400 2.00
Brotbacken . . . Pf. 120 10.75
Kuchen . . . Pf. 10.00
Stangen . . . Pf. 3.50
Eierbrot . . . Pf. 5.75
Reichsbannergebirge . . . Pf. 3.25
Eierbrot . . . Pf. 5.00
Kuchengürtel mit Schokoladen . . . Pf. 3.50
Kerner: Zehner, Zehnergebirge u. a. m.
Die Biene (Vertriebsstelle)
Arbeiter-Jugend
Schulstraße 11, Zeitz
von Zeitz (Saale) 24.

Aus der Wirtschaft

Die Konjunktur im Spiegel der Banken

Die jetzt vorliegenden Zweimonatsbilanzen der deutschen Banken vom Ende Juni geben wichtige Anhaltspunkte für die Geld- und Kapitaldispositionen der privaten und öffentlichen Bankinstitute. Zweierlei tritt dabei diesmal besonders hervor: Das eine ist die Ablenkung von Geldern aus den Kanälen der Börsenspekulation in die anderen Wirtschaftsbereiche. Die schroffe Kreditbeschränkung, die der Reichsbankpräsident Schacht am 13. Mai im Einvernehmen mit den Banken durchgeführt hat, hat fraglos gewirkt. Die Bilanzen ergeben, daß allein die Berliner Großbanken 270 Millionen Mark aus dem spekulativen Börsenkredit zurückgezogen haben, die dann für anderweitige Verwendung freigegeben worden sind. Die Reportgelder wurden um rund 30 Prozent abgebaut, und zwar auch bei den öffentlichen Banken. Das ist ausschließlich auf die erwähnte Intervention der Reichsbank zurückzuführen, die zunächst den Effektenmarkt schwer erschütterte und — wie sich später zeigte — auch eine Erhöhung der amtlichen Zinssätze nicht überflüssig gemacht hat. Daß die Maßnahme notwendig war, bestätigte sich auch an den übrigen Bilanzzahlen der Banken. Über damit bestätigt sich zugleich, daß es richtiger gewesen wäre, der Spekulation schon früher und planmäßiger entgegenzutreten, anstatt erst abzuwarten, bis der überhitzte Eingriff notwendig wurde und dann die nicht vorauszu sehenden Folgen zeitigen mußte.

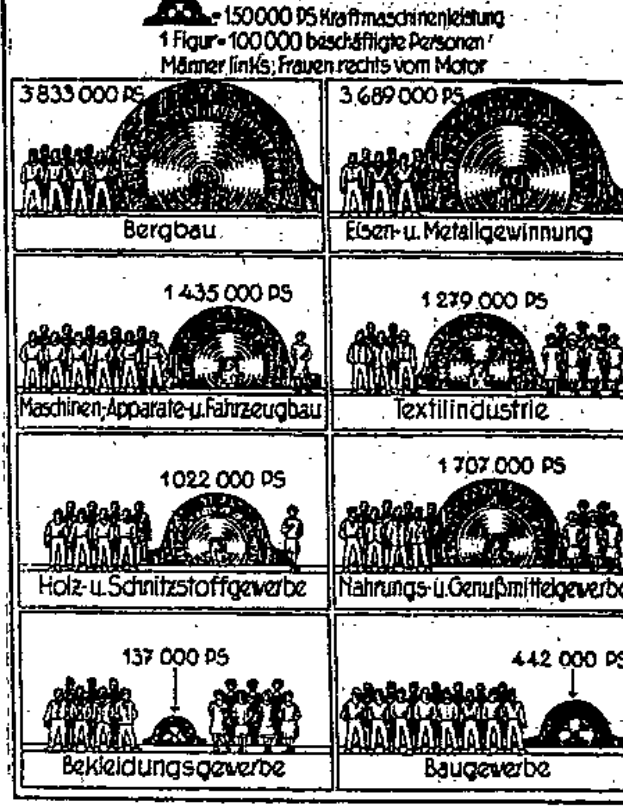
Vom Standpunkt der Produktion aus muß man sich fragen, was geworden wäre, wenn man dem spekulativen Treiben an der Börse gänzlich freie Hand gelassen hätte. Noch jetzt ist ja die Spekulationsneigung außerordentlich groß. Sonst hätten die Folgen des Kurseinbruchs im Mai nicht so rasch überwunden werden können. Daß aber tatsächlich Schlimmes zu erwarten stand, ergibt sich aus folgenden Tatsachen: Der Geldbedarf der Wirtschaft ist mit zunehmender Konjunktur gestiegen. Auch das zeigt sich in den Bilanzfiguren der Banken mit aller Deutlichkeit. Die Einleger haben zum erstenmal seit längerer Zeit zurückgehalten. Die Kreditoren der Großbanken gingen von 6551 Millionen auf 6408 Millionen während der letzten 2 Monate zurück. Offenbar sahen sich die Industrie- und Handelsfirmen genötigt, ihre Bankguthaben einzuschränken. Gleichzeitig aber sind die Bankschulden der Bankkunden nicht unbedeutend gestiegen. Sie haben das aus den Börsenkrediten freigewordene Geld nicht nur weggezogen, sondern darüber hinaus noch Kredite in Anspruch genommen.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Hoffnung auf eine Verflüssigung des Geldmarktes sich nicht ganz erfüllt hat. Jedenfalls ergeben die Bankbilanzen deutlich, daß eine Verschlechterung der Liquidität eingetreten ist, daß also die Deckung der Bankanlagen mit leicht greifbaren Mitteln sich verschlechtert hat. Und das trat ein, obwohl die Banken deutlich bemüht waren, durch Haltung größerer Geldkassenbestände sich gegenüber etwaigen Schwierigkeiten am Geldmarkt zu rüsten. Beachtet man diese Umstände, so wird erkennbar, daß die Verhältnisse sich noch wesentlich schwieriger gestalten müssen, wenn man die Effektenpekulation auch weiter gänzlich freie Hand gelassen hätte. Die Geldreserven der Volkswirtschaft waren trotz des Abbaues der Börsenkredite sehr in Anspruch genommen. Die Bewegung am Effektenmarkt hätte sich also früher oder später noch stärker überschlagen, wenn zwischen dem Geldbedarf der Industrie und des Handels auf der einen und den Kreditdispositionen der Banken der Konflikt noch offenkundiger geworden wäre.

Angehts dieser Anspannung, die aus den Zahlen der Bankbilanzen spricht, ergibt sich die berechnete Besorgnis, ob der günstige Beschäftigungsgrad der Industrie auch längere Zeit anhalten kann. Der vermehrte Kreditbedarf findet allerdings in neuerer Zeit wieder eine gewisse Befriedigung durch den Zustrom aus ausländischer Gelder. Ob dieser aber ausreichen wird, um eine hinlängliche Finanzierung der Produktion und des Absatzes zu ermöglichen, das wird sich erst zeigen, wenn die schwebenden großen Anleiheaktionen abgeschlossen sind und man klar überblicken kann, in welchem Maße der ausländische Geldmarkt zur Befriedigung des deutschen Kreditbedürfnisses zur Verfügung steht.

Es fehlt nicht an bedenklichen Anzeichen, insbesondere am Londoner Kapitalmarkt. Aber man erkennt noch nicht, ob das nur die Folge einer Neuorientierung ist, die sich aus der Häufung der deutschen Kapitalanträge in den letzten Monaten erklären ließe oder ob tatsächlich schon eine gewisse Erschöpfung des großen englischen Kapitalmarktes zu verzeichnen ist. Jedenfalls ist die Verfestigung der Geldverhältnisse bei den deutschen Banken zugleich mit den kritischen Symptomen an ausländischen Geldmärkten ein Zeichen, daß die Führer der deutschen Wirtschaft zu größter Aufmerksamkeit verpflichtet sind. Die Gefahr eines Rückfalls in der Industrie ist durchaus nicht überwunden. Die Folgen, die dann dem Arbeitsmarkt drohen, sind sozial und wirtschaftlich zu schwere, als daß man die Dinge gehen lassen dürfte, solange man ihnen vorbeugen kann.

Die menschliche u. motorische Arbeitskraft in einzelnen Gewerbebezügen



Die menschliche und motorische Arbeitskraft in einzelnen Gewerbebezügen.

Die Verwendung motorischer Arbeitskraft ist in den einzelnen Gewerbebezügen sehr unterschiedlich. So beruhen z. B. das Bekleidungs-gewerbe und das Baugewerbe fast ausschließlich auf menschlicher Arbeitsleistung, während andere Industrien, in erster Linie die Eisen- und Metallgewinnung und der Bergbau, in überwiegendem Maße von der motorischen Arbeitskraft abhängig sind.

Die Reich-N.-G.

Die Robert-Bosch-N.-G. in Stuttgart, die hauptsächlich Zünder und Apparaturen verschiedener Art für die Automobilindustrie herstellt, berichtet für ihr am 31. Dezember abgelaufenes zehntes Geschäftsjahr ein ungünstiges Ergebnis.

Finanziell wirkte es sich in einem verhältnismäßig geringen Verlust aus. Die Geschäftslage, die zur Verminderung der Belegschaften und zur Verkürzung der Arbeitszeit geführt hatte, ließ erst in den letzten Monaten des Jahres 1926 nach, so daß vom Dezember an wenigstens die Einschränkung der Arbeitszeit aufgehoben werden konnte.

Im Gegensatz zum Inlandmarkt war der Absatz nach dem Ausland günstig. Allerdings mußte zur Überwindung der Zollhemmnisse und des fremden Wettbewerbs zu billigeren Konstruktionsüberlegungen übergegangen werden.

Es wird dann weiter über die Rationalisierung berichtet und über die Einführung neuer Artikel für die Auto- und Flugzeugindustrie. Interessant ist die Bewegung der Belegschaft. Sie betrug insgesamt Ende 1925 12.826 Köpfe, Ende des abgelaufenen Jahres 7031, am 30. Juni dieses Jahres hatte sie bereits die Zahl 10.000 wieder überschritten. Man kann demnach annehmen, daß bei einer Überwindung der Absatzschwierigkeiten besonders im Inland die Rationalisierung wieder zur Vollbeschäftigung der früheren Belegschaft führen wird.

Kapitalistischer Widersinn

Die unsinnige Verschwendung in der kapitalistischen Wirtschaft zeigt sich besonders in Zeiten starker Konjunkturschwankungen. Je nachdem, wo die Warenpreise gerade am höchsten sind, kaufen die Transporte. So sind jetzt am Rohbaumwollmarkt 3000 Ballen amerikanischer Wolle, die seinerzeit zu niedrigen Preisen von Boston (Amerika, nach Liverpool (England) geschickt worden waren, von Amerika wieder zurückgekauft und nach dort hin verladen worden, weil inzwischen die Preise wesentlich gestiegen sind.

Selbst die langen Frachtwege können den Gewinn nicht verzeihen, den die Händler bei diesem Hin- und Herbewegen der Ware erzielen, das der Verbraucher natürlich bezahlt.

Gewaltungen durch die Konkurrenz

Die Benzolpreise wurden um 2 Pfennig pro Liter herabgesetzt. Obwohl die breiten Verbrauchergruppen davon wenig haben, ist diese Preisreduzierung in einer Zeit allgemeiner Teuerungstendenz von besonderem Interesse; denn sie erfolgte unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz am Markt der Motorenbenzinstoffe, wo die ausländischen Konkurrenz die Benzolpreise herabgesetzt hatten.

Kleinlaut muß sich der Benzolverband dieser wirtschaftlichen Notwendigkeit fügen. Würde er aus ähnlichen Marktgründen die Preise erhöhen, so würde er wohl genau so wie alle andern Preistreiber in neuer Zeit hingewiesen haben auf die „hohen“ Löhne, die unerträgliche Sozialbelastung und die steigenden Steuern. Über zufälligerweise war einmal die Konjunktur schlecht und die Konkurrenz stark. Man muß die Preise senken, und für Ausfälle gegen die Arbeiterschaft und gegen den Staat bleibt dann kein Platz.

Gewerkschaftsbewegung

Die Wahlen der Bauarbeiter

Die Mitglieder des Deutschen Baugewerksbundes haben am 7. August 1927 ihren Wahltag. Es gilt, die Abgeordneten zu den Verbandstagen der einzelnen Berufe, die dem Deutschen Baugewerksbund angehören sowie auch die Abgeordneten zum Bundestag selbst zu wählen.

Die Wahl erfolgt an Hand gebundener Bewerberlisten, die vom Bezirksleiter gemäß der ihm unterbreiteten Vorschläge aufgestellt worden sind. Die einzelnen Ortsorganisationen haben von dem Rechte der Verstämmelung untereinander zum Zwecke der Aufstellung der Bewerber fast nirgends Gebrauch gemacht. Eine ganze Anzahl der örtlichen Organisationen haben demzufolge in der Aufstellung, daß ihre örtliche Organisation allein nicht stark genug sei, um einen Bewerber auf die Stimmliste zu bringen, zur Aufstellung eines solchen überhaupt keine Stellung genommen.

Nur die Kommunisten sind eingestelltem Mitglieder sind befähigt, wieder sehr rüchrig gewesen. Ueber den Kopf ihrer Baugewerkschaftsverbände hinweg haben sie unter sich, entgegen der für den Baugewerksbund maßgebenden grundsätzlichen Einstellung, Verabredungen festgelegt, die es ihnen ermöglichen sollen, dem Bundestag ihre Parteibestrebungen dienlich zu machen. Zu diesen Quertreibern nimmt der „Grundstein“ Nr. 31 ganz entschieden Stellung. Er sagt da u. a.:

So wird unbekümmert sarkastische Wahlarbeit vollbracht. Nach dem Flugblatt kandidieren nicht Mitglieder des Baugewerksbundes, sondern Mitglieder der Kommunistischen Partei. Als solche sollen sie auch zum Bundestag gehen und dort kommunistische Handlangerdienste verrichten. Ihre Aufgabe ist, die ihnen aus der Berliner Meinungsfabrik vordiskutierten Anträge auf dem Bundestag zu vertreten. Deshalb sind nur Kommunisten zu wählen. Max Stephan und Otto Dönan sind von der Liste zu streichen.

Demgegenüber ist zu bemerken, daß Leute, die auf solche sarkastische Art unsern Bundestag zieren sollen, weder als Bewerber noch als Abgeordnete in Frage kommen. Auf solche Weise hat der Baugewerksbund keine Mandate zu vergeben. Und der kommunistischen Partei sprechen wir jedes legitime Recht ab, Mandate auf die hier beliebige Art ihren allzeit gefälligen Handlangern zuzuschleusen. Die Mitglieder des Baugewerksbundes verteilen die Mandate, nicht aber eine politische Partei.

Es sei also wiederholt: Die solcher Art durch unzulässige Fraktionsarbeit auf den Kommunistenschild gehobenen Kandidaten kommen für unsern Bundestag weder als Bewerber noch als Abgeordnete in Frage. Auch ist ihnen jedes sonstige Amt, jeder irgendwie zu vergebende Vertrauensposten abzuschneiden. Solche Leute stellen ihre Parteiziele über die Ziele der Gewerkschaften. Damit verwirken sie jedes Recht, irgendein Amt im Baugewerksbund zu bekleiden oder auszuüben.

Daß der 7. August für die Bauarbeiter ein entscheidungsvoller Tag ist, erkennt man — wenn man es sonst noch nicht gemerkt hat — aus der Magdeburger „Tribüne“. Die kommunistischen notorischen Arbeitergespaltener sind natürlich erdoff darüber, daß ihre die gewerkschaftliche Solidarität unterminierenden Maßnahmen von der Leitung des Baugewerksbundes sofort erkannt worden sind. Nach dem Motto jedes Spießbüben „Halte den Dieb!“ toben sie nun los und böbeln den Bezirksleiter der Bauarbeiter an. Die läugerischen Behauptungen von Wahlfälschungen, Bruch der Statuten, Autofahrerei usw., die sie da aufstellen, sind so dumme, daß jeder, der die Dinge aus persönlicher Überzeugung kennt, sofort begreifen lernt, worauf es diesen Durschen eigentlich ankommt. Sie werden mit dieser Herabsetzung verbittener Gewerkschaftsbeamter wenig Lorbeeren einsammeln können. Die Bauarbeiter in ihrer großen Weisheit wissen, was sie von dem kommunistischen Getöse zu halten haben.

Aus dem Bureau des Baugewerksbundes wird uns auf Anfrage mitgeteilt, daß infolge der Passivität, die die Bauarbeiter kollektiv betrieben haben, fast überall auf den Stimmlisten die kommunistischen eingestellten Mitglieder, obwohl sich diese in einer verschwindenden Minderheit befinden, Aufnahme gefunden haben.

Wenn im Wahlkreis I bei den Maurern kein Kommunist die Stimmliste berungieren kann, liegt das daran, daß der Vertreter der Magdeburger Baugewerkschaft dem einen Mangel vorgezogen hat. Durch das Geschehen, das diese alles besser wissen den Gewerkschaftsleiter jetzt angestimmt haben, werden die tatsächlich gewerkschaftlich eingestellten Mitglieder des Baugewerksbundes lebendig werden und bei der Wahl in den einzelnen Wahl-

Das Fest der Hunderttausend

Je mehr erkennt die Arbeiterschaft, daß ihre Feste, sollen sie wirklich dem Menschen etwas geben, ihm bleibende Erinnerung schenken, mit eignen, einfachen, verständlichen Mitteln durchgeführt werden müssen. Geisliche Verlobungen, die nach ihrem Ende die Nüchternheit des Alltags noch schwerer spüren lassen, dürfen Arbeiterfeste nicht mehr ausfüllen. Das Arbeiterfest in Form und Inhalt gut zu gestalten, ist man besonders in den Großstädten des Reichs als Aufgabe bemüht. Deshalb sei hier ein Arbeiterfest der Dresdner Arbeiterschaft geschildert. In den einzelnen Vororten Dresdens haben sich im Laufe der Nachkriegsjahre herrliche Arbeiterfeste entwickelt, an denen fast immer die ganze Einwohnerschaft als Mitwirkende oder als Zuschauer beteiligt war.

In diesem Jahre begnügte man sich nicht mehr mit Teilstufen. Die Arbeiterschaft der ganzen Halbmillionenstadt sollte ein Fest erleben, sollte einheitlich den Willen zu seinem geistigen und körperlichen Aufstieg kundgeben.

Ein Jahr schon trug man sich mit dem Gedanken des Festes der Arbeit. Ein Jahr arbeitete man an den Vorbereitungen. Gemeinsam hatten sich dazu der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, das Kartell für Sport und Körperpflege, der allgemeine freie Angehörtenbund und der Allgemeine deutsche Beamtenbund in den Dienst gestellt. Die Stadt überließ den Verantwortlichen die herrlichen Ebnen vor der Prälatischen Terrasse und vor dem Ministerium, zwischen Karola- und Augustusbrücke. Mit leichten Bauten ließ sich das Gelände absperrn, so daß durch Erhebung eines Festbettes das Gelände von 50 Pfennig die finanzielle Grundlage des Festes gesichert war.

Niesenhafte Plakate verkündeten überall das Fest der Arbeit. Die wirkungsvolle Propaganda, bereit mit besten windstillestem Sommerwetter, sorgten dann am Festtag für den Besuch fast der gesamten Arbeiterschaft.

Schon am Nachmittag begann der Zustrom zu den hirtischen Feststätten, wollte sich doch jeder einen guten Platz auf dem Balkon Europas sichern. Nicht zu schämen waren die Menschenmauern, die sich am Abend im Gelände, an den Ufern und auf den Weiden aufstürzten.

Nach war keine Feststimmung auf dem Ströme. Ketten-schlepper raselten noch, Motorboote knatterten noch eilig durch die Brücken. Das große Radium für die Vorführungen, das weit in

die Elbe hineingebaut war, kam dabei beträchtlich ins Schwanken. Hunderte von Sängern hatten bereits Platz darauf genommen, als die unter dem Belag angebrachten Käne und Fontans Wasser schöpften und einer der Zugangsstige bereits unter das Wasser geriet. Schon wieder einmal Katastrophengefahr. Mit aller Mühe wurde aber das Podium geräumt. Niemand ist persönlich zu Schaden gekommen. Die beste Wirkung des Festes war aber damit zu Wasser gegangen. Das Podium konnte nicht mehr benutzt werden. Auf einer Uferwiese mußten die Darbietungen ihre Abwicklung finden. Leider verloren sie dort das meiste ihres Reizes; denn ihr Effekt war eben das Magische der erleuchteten, schwimmenden Bühne im freien Ströme.

Einige Völlerschiffe gelitten auf. Das Fest begann. Klangvoll erkündeten das Orchester und der wohl 500 Köpfe starke Chor der Arbeiterschaft in die gewitterschwüle Abendluft. Raum war der Ohrenschmaus vorüber, wurden die Augen durch den Stillauf von etwa 800 Sportlern und Sportlerinnen gefangen. Stolz zogen sie in rasigen Gänge hart am Uferland dahin. Die letzten vorer schwanden noch unter dem Bogen der Augustusbrücke, als hinter den Jochen der Karolastraße schon das Volk der Wasserportler in bester Schwimmanordnung herabtrieb. Ohne Bootsbegleitung, nur von Rettungsschwimmern flankiert, wurden so die Schwimmer recht wirkungsvoll für ihren Sport. Meisterschaft und gespenstisch sah es aus, als bereits im Dämmerlicht von der Karolastraße die Springer herabstüßten. Selbst vor den schwierigsten Sprüngen scheute man nicht zurück. Zu dreifachem Gallo von dieser Höhe gehört gewiß größter Mut und sichere Körperbeherrschung. Nicht endenwollender Beifall belohnte besonders die Sprünge einiger Schwimmerinnen.

Vom Ufer her klang wieder der Gesang des massigen Chores. Lautlos glitt im Ströme die Flotte der Wasserportler heran. Ein herrlicher Anblick, diese 150 schlanken Boote.

Aus den sportlichen Darbietungen, die auf der Uferwiese zur Schau gebracht wurden, hatten aus den anfangs geschäftigten Gründen nur die Umstehenden einen Genuß. Von recht guten Leistungen ließen die rhytmischen Uebungen der Turnerinnen der Dresdner Bezirkschule ahnen. Beste Wirkung erzielten auch die Spielkette, besonders ihr Sprüngezug, der seine Reizen recht klargem erschaffen ließ.

Einschneit war die Nacht hereingebrochen. Die Dresdner Ufer, die an und für sich schon eine feierliche Beleuchtung besaßen, flammerten und glitzerten in märchenhaftem Lichte. Die Fest-

besucher zündeten ihre bunten Lampen an. Die Menschenmauern wurden zu gleißenden Streifen. Die Scheinwerfer warfen ihre Strahlen auf die Vorführungen. Minutenlang hielt das lebende Bild der Arbeiterathleten, die Arbeit, die Scheinwerfer und Wasser auf sich gebannt. Auf dem geheimnisvoll schimmernden Wasser glitt ein Lichtmeer heran. Die Wasserfahrer hatten ihre Boote mit Lampen besetzt und trieben nun, einer Szene aus Laubendunneiner Nacht gleichend, an der Festversammlung vorbei.

Lichter, Flammen und Feuer beherrschten nur noch das Fest. Eine stattliche Zahl Fackelschwinger hatte am Ufer Aufstellung genommen und begann ihr lobendes Spiel. Vom Fackelschein erhellt, leuchteten die Säuer und die Augustusbrücke aus der Nacht. Eine heizende Fackelschwärme lag über den wirbelnden Fackeln. Angeregt von der Musik, ließen die Schwinger, den Schneeflocken gleich, ihre Feuerbündel tanzen.

Nach eine Steigerung sollte das Fest durch das Abschlußfeuerwerk erfahren. Meisterschaften hatten es bereitet. Man hatte nicht gespart dabei, aber eine Leistung wurde erzielt, die allen Festteilnehmern eine bleibende Erinnerung sein wird, bis es vielleicht im nächsten Jahre wieder andre Bewunderungen ausgelöst hat.

Mit einem Schläge wählten sich dann Dresdens Arbeitermassen durch die Stadt ihren Vororten zu.

Ein Fest war aus, ein Fest aus eigener Kraft, noch war es diesmal ein Versuch. Er ist gescheit. Im nächsten Jahre möchte es seine Wiederholung finden, noch gewaltiger, noch fehlerfreier in der Abwicklung. Eine Wahlpropaganda könnte im nächsten Jahre mit dem Feste verbunden werden. Lautsprecher werden nie wieder solche Massen finden, die in der Feststimmung für den richtigen Kampf der Partei empfänglich sind. Ein Feuerwerk mit brennenden Wahlparolen, das wäre ein würdiger Abschluß des Festes.

Der Zweck des Festes war recht gut erreicht worden. Abgestreift war der Alltag. Nicht nur Entspannung brachten die sportlichen Leistungen und Gefänge der Genossen, nein auch neue Kräfte für großes Streben, für die Ideen der Arbeiterbewegung wurden gesammelt.

Erlebt wurden dabei die Kräfte, die in der Arbeiterbewegung aufgestapelt sind, die sich regen müssen, um die Welt der Arbeiterschaft erobern zu können, die eine neue Gesellschaft mit neuem Lebenssinn gehalten müssen.

freigen den Bewerbern ihre Stimmen geben, die losgelöst von jeder Parteibindung nur das Wohl ihres Bundes anstreben. Es sind das für den Verbandstag der Maurer

im Wahlkreis I:

Otto Heinemann (Groß-Ottersleben), Otto Bollburg (Neugabendsleben), Franz Ränge (Magdeburg), Otto Schöne (Schönebeck);

im Wahlkreis II:

Wilhelm Günther (Schweinitz), Otto Hermann (Zeitz);

im Wahlkreis III:

Paul Ringner (Dessau), Paul Wille (Halberstadt);

für den Verbandstag der Bauhilfsarbeiter

im Wahlkreis II:

Theodor Brauns (Galle), Karl Schubert (Zeitz);

für den Verbandstag der Erbarbeiter:

Karl Weddermann (Magdeburg).

Für die Keimern Verbandstage können wir davon absehen, die Namen der Bewerber aufzuführen, da sich hier die Mitglieder meist persönlich kennen und daher wissen, wenn sie ihre Stimme zu geben haben.

Der Internationale Gewerkschaftskongress

Auf Grund der Tagesordnung des Internationalen Gewerkschaftskongresses hätte die Diskussion über den Nischenfallsbericht am Dienstagabend zu Ende geführt werden sollen. Aber der am Dienstag nachmittag entsandene Zwischenfall Brown-Prucell hat die Debatte so verzögert, daß sie auch am Mittwoch noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Der Zwischenfall hat innerhalb des Kongresses nach übereinstimmenden Ansichten eine weit tiefere Erregung ausgelöst, als man anfangs befürchten konnte. Um einer weiteren Zuspitzung vorzubeugen, wurde beschloß am Mittwoch beschlossen, den Zwischenfall der ersten Kommission des Kongresses zu überweisen, die in der Vollziehung am Freitag einen Bericht darüber vorlegen wird. Am Mittwoch hielten im übrigen alle mit der Tagesordnung des Kongresses betrauten Kommissionen Beratungen ab.

Es ist sehr fraglich, ob die für die Beilegung des Konflikts gefundene Kompromißlösung zu dessen Erleichterung zu führen vermag; denn die Empörung über die bolschewistische freundliche Haltung der Engländer ist bei den Kongressmitgliedern sehr groß. Sie findet auch in der französischen Presse eine scharfe Kritik.

So knüpft der „Paris-Soir“ an die Erklärung des englischen Gewerkschaftsführers Citrine über den jüngsten englischen Generalstreik an, der sagte, „daß die Bewegung keinen Augenblick lang einen revolutionären Charakter getragen und nie gegen die Verfassung gerichtet gewesen sei“ und bemerkt ironisch dazu, nach dieser lokalen Erklärung zugunsten des englischen Königshauses hätte es niemand gewundert, wenn die englischen Delegierten die englische Nationalhymne angestimmt hätten. Sie seien zwar nicht so weit gegangen, aber ihre Haltung sei sehr bezeichnend. Zu Hause sind die „Hinterblätter“ in einer Linie Engländer und brave Untertanen Seiner Majestät. Sie entschädigen sich aber dafür auf dem Kongress, wo sie dem Volkswissenschaftler Vorwürfe leisten. Die Revolution nach außen — aber England vor allem! Diese Darstellung ist tatsächlich sehr bequem!

Die neue Besoldungsordnung

Die neue Besoldungsordnung ist, wie aus einem offiziellen Artikel hiesiger Zentralblätter — allem Anschein nach stammt der Artikel von dem hiesigen Regierungsrat Bild — hervorgeht, seit langem fertiggestellt. Bis Mitte August soll die Besoldungsordnung, an deren Gestaltung sich auch die Reichspost- und Reichshauptverwaltung beteiligen, soweit geheißen sein, daß die Bestimmungen mit den Vertretern der Länder sowie mit den Vertretern der Spitzenorganisationen aufgenommen werden können. Diese Bestimmungen müssen — so verlangt — bis Ende August durchgeföhrt sein; denn am 1. September will der Minister die ganze Vorlage dem Reichstag zuleiten. Am 26. September soll der Hauptausschuß des Reichstags zu der Vorlage Stellung nehmen und die Höhe der auf 1. Oktober zu leistenden Abschlagszahlungen festsetzen.

Regierungsrat Bild ist vom Reichsfinanzminister Köhler zur Mitarbeit an der Vorlage herangezogen worden, und zwar ausschließlich zu dem Zweck, um vor allem die Interessen der unteren und mittleren Beamten zu vertreten. Von Bild darf man also wohl erwarten, daß er nicht in den Schablonen der Kaiser- und Stabsministerie denkt wie die Bureaukratie, die an den von uns bereits kritisierten jüngsten Plänen zur Beamtenbesoldung gearbeitet hat. Bedauerlicherweise ist das, was über den Inhalt der Vorlage angegeben wird, noch immer recht dunkel und zweideutig. Was heißt: „Man nimmt Besoldungsgruppen zusammen, zieht andre auseinander, alles aber unter Aufrechterhaltung des Gruppen- und Bezugszahlensystems“? Was heißt „grundsätzliche Aufrechterhaltung“?

Insfer sind auch die Änderungen über die Kinderzulage. Besteht die Vereinfachung darin, den Kinderzuschlag in einem Prozentsatz vom Gehalt auszubilden? Der Reichsfinanzminister wird, so heißt es weiter, das Programm ohne Strukturerhöhung durchzuführen. Er glaubt, bei der augenblicklichen Lage des Staats und der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Monate ohne Steuererhöhung auszukommen.

Die Ausrichtung der Besoldungsreform erstreckt sich auch auf die Pensionäre und Hinterbliebenen sowie auf die Kriegsgeschädigten.

Die Sozialdemokraten im D. S. S.

Nach wird geschrieben:

Bei einem Kongreß, der in Parisien kürzlich nicht die seiner Bedeutung entsprechende Beachtung gefunden hat, weil die Zusammenhänge nicht bekannt sind, sind besonders hervorgehoben worden, weil er bei den alljährlich in Paris zusammenenden Parteibeschlüssen noch eine beträchtliche Rolle spielen dürfte.

Die Sozialdemokraten im Deutschen Beamtenbund haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um ihre Forderungen einheitlicher und geschlossener vertreten zu können. Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten (D.S.S.-Mitglieder) gibt an, um ihrer unabhängigen Arbeit eine bessere Geltung zu verschaffen, ein eigenes Organ, den „Freien Arbeiter“, heraus, der im kommenden Frühjahr erscheinen soll.

Der „Freie Arbeiter“ steht sich zum Ziel, für den Gehalt des Sozialismus und für die Sozialdemokratische Partei zu wirken.

Das aber hat es den bürgerlichen Abgeordneten, die durch ihre Zugehörigkeit zu ihren Parteipositionen gleichzeitig Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes sind, angetan. Sie möchten die gesamte Arbeit, um die Tätigkeit der Sozialdemokraten zu unterstützen und die Arbeitsgemeinschaft zu zerlegen. Kommt nie immer selbst auch das Gedeihen der Bewegung und Gewinne vor. Die Kandidaten im Deutschen Beamtenbund, die sich in den Deutschen Beamtenbund, gegen die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft, Sozialdemokratische Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes, Sozialdemokratische Mitglieder im Deutschen Beamtenbund ein. Gegenstand ist ein Schreiben einiger hiesiger Reichstagsabgeordneter an den Reichstag des Deutschen Beamtenbundes, in dem sie sich über die Gründung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten (D.S.S.-Mitglieder) bekümmern und aufheben gegen das Organ der Arbeitsgemeinschaft des „Freien Arbeiter“, Erklärung nehmen. In dem Schreiben wird behauptet, daß die Lösung der Arbeitsgemeinschaft der Erregung des Deutschen Beamtenbundes hinderlich sei und daß der Deutsche Beamtenbund die besten für die

Propaganda der Arbeitsgemeinschaft trage, was selbstverständlich nicht zutrifft.

Das Vorgehen der Abgeordneten, die sich ohne jede Berechtigung zum Anwalt des Deutschen Beamtenbundes machen, ist um so verwerflicher, als sie selbst niemals auch nur die geringste Rücksicht auf die Beschlüsse des Deutschen Beamtenbundes nehmen und sich schließlich als Vertreter ihrer Parteien fühlen und betätigen. Der Hauptzweck des Vorgehens der Abgeordneten der Rechten ist offenbar der, von den untergeordneten Sünden dieser Parteien in der Besoldungsfrage, die jede Zwischenlösung verhindern haben, abzulenken und die sozialdemokratischen Beamten im Deutschen Beamtenbund als nicht gleichberechtigt hinzustellen. In diesem Kampfe verdienen die sozialdemokratischen Beamten die entschiedene Unterstützung aller ihrer Parteigenossen.

Die Anschrift der Arbeitsgemeinschaft lautet: Berlin NW 40, Calvinstraße 28.

Bergarbeiter-Internationale

Der Exekutivsausschuß der Bergarbeiter-Internationale tritt am 4. August in Paris zu einer außerordentlichen zweitägigen Sitzung zusammen, um zu den aus der neuen Krise im englischen Bergbau sich ergebenden Auswirkungen auf die Lage der Bergarbeiterchaft in den steinkohlenerzeugenden Ländern und zu den allgemeinen organisatorischen Fragen Stellung zu nehmen.

Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung wird der Bericht über den Fortgang der Enquete des Internationalen Arbeitsamts über die Arbeitsverhältnisse im internationalen Bergbau bilden. Der provisorische Generalsekretär der Bergarbeiter-Internationale, Delator, wird über die Verlegung des Sitzes der Bergarbeiter-Internationale von London nach Brüssel berichten.

Besondere Bedeutung gewinnt die Sitzung der Exekutive durch die Beratungen über Mittel und Wege zu einer großen Einflugsnahme der Bergarbeiter-Internationale auf die Weltlohnenmarktlage — ein Problem, das durch die bisher erfolglosen Kartellierungsbestrebungen der Unternehmer und angefaßt der drohenden Verschärfung der Weltlohnenkrise akut geworden ist. Es soll versucht werden, mit Hilfe des Internationalen Arbeitsamts die schädigenden Einflüsse, die sich aus der kritischen internationalen Kohlenmarktlage auf die Lage der Bergarbeiterchaft ergeben, zu beheben.

An den wichtigen Beratungen werden deutscherseits der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Gusemann, sowie Limberg und Dr. Berger teilnehmen.

Die Arbeitslosen der verschiedenen Berufe

Die berufliche Gliederung der verfügbaren Arbeitssuchenden nach dem Stande vom 30. Juni 1927 — die neue Statistik — zeigt folgendes Bild:

Verfügbare Arbeitssuchende in der Landwirtschaft 21 560 (1,51 Prozent), Bergbau 20 333 (1,70 Prozent), Industrie der Steine und Erden 11 232 (0,94 Prozent), Metallbearbeitung 166 634 (13,97 Prozent), Chemische Industrie 6991 (0,59 Prozent), Spinnstoffgewerbe 13 733 (1,15 Prozent), Zellstoff- und Papierherstellung 9311 (0,78 Prozent), Lederindustrie 12 870 (1,08 Prozent), Holz- und Schnittholzgewerbe 45 590 (3,82 Prozent), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe 42 212 (3,54 Prozent), Bekleidungs- und Textilgewerbe 54 436 (4,57 Prozent), Reinigungsgewerbe 4933 (0,41 Prozent), Waugewerbe 21 737 (1,82 Prozent), Dienstleistungsgewerbe 5308 (0,45 Prozent), Kunstgewerbliche Berufe 1397 (0,12 Prozent), Theater, Kunst usw. 14 374 (1,21 Prozent), Gast- und Schankwirtschaft 25 600 (2,10 Prozent), Verkehrsgewerbe 64 134 (5,38 Prozent), häusliche Dienste 61 409 (5,15 Prozent), Lohnarbeit wechselnder Art 377 262 (31,64 Prozent), Geisler und Rajdajisten 9317 (0,78 Prozent), Kaufmännische Angestellte 149 937 (12,53 Prozent), Bureauangestellte 25 669 (2,15 Prozent), Zechenarbeiter 20 806 (1,74 Prozent), Freie Berufe 5740 (0,48 Prozent).

Die Verteilung der Bezugsdauer der Erwerbslosenunterstützung ist bis jetzt angeordnet worden für Bergbau, Reinigungs- gewerbe (Frischeure), Dienstleistungsgewerbe und Spinnstoff- gewerbe; jedoch ist für die Sticker und Polamentiererei wieder eine Verlängerung bis zu 39 Wochen angeordnet worden. Desgleichen für die Gärtner. Beim Bergbau sah der Reichsarbeitsminister von einer generellen Verlängerung der Bezugsdauer ab und überließ es den Ländern, besondere Bestimmungen je nach der Lage des Bau- gewerbes in den einzelnen Bezirken zu treffen.

Ein neues Arbeitsnachwehgebäude. Ein neues Arbeitsnachwehgebäude ist dieser Tage in Altona eröffnet worden. Der Kostenanschlag beträgt 280 000 Mark. Bei der Durchführung des Projektes sind viele Erfahrungen der Arbeitsnachwehvereine verwertet worden, so daß man hoffen kann, daß mit der Vollendung dieses Werkes für Altona die praktische und vor allem technische Seite der Arbeitsvermittlung für lange Zeit erfüllt ist. 16 Eingänge ermöglichen es, von allen Seiten und auf schnellstem Wege in das Innere des freistehenden Hauses zu gelangen, das einen geräumigen Hofhof umschließt und einen völlig neuartigen Charakter hat. Erwerbslosenberatung, Berufsberatung und Arbeitsvermittlung sowie Geschäftsführung und Verwaltung des Betriebs sind zu einem harmonischen Ganzen zusammengefaßt.

Salinenabgabe. Für die Mitteldeutsche Salinenindustrie finden am Donnerstag zu dem bereits gefällten Schiedspruch, dessen Verbindlichkeitsklärung von den Arbeitgebern gefordert ist, im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen statt.

Aus den Gerichtssälen

Auf der letzten Bank

Der Kaufmann Wilhelm S. war längere Zeit Angestellter des Mietnigungsamts. Aus seiner Stellung war er entlassen worden, weil er sich Unterschlagungen zuschulden kommen ließ, die ihm 6 Monate Gefängnis einbrachten. Am Mittwoch sah S. wieder auf der Anklagebank. In der Zeit zwischen der Entlassung aus dem Mietnigungsamt und seiner Verurteilung hat der Angeklagte mehrere Betrugsverbrechen begangen, um sich auf diese Weise über Wasser halten zu können. Er trat noch wiederholt als Angestellter des Mietnigungsamts auf und ließ sich von Hausbesitzern und Mietern, von denen er wußte, daß sie Prozesse führten, Vorhänge geben, die er in allen Fällen unter- schlug und für sich verwandte. So gelang es ihm in einem Falle um 200 Mark zu erschwindeln, in einem weiteren Fall einen Mieter um 8 Mark zu stellen.

Einmal gab er sich als Hausbesitzer aus, vermietete ein- fach in einem Hause, das ihm weder gehörte, in dem er noch irgend etwas zu sagen hatte, eine Wohnung und ließ 50 RM. dafür geben. Auf ähnliche Art unterzog er noch einmal 10 RM. und gab unbedingterweise dem einen Mieter 9,00 RM. ein, die er gleichfalls für sich hielt. Das Gericht hielt dem Angeklagten gegen, daß er sich in einer gewissen Anlage befand und daß er glaubte, den angezeigten Schaden aus dem Honorar, das er wegen Führung eines Prozesses zu erwarten hatte, wieder beden zu können. Er wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Verurteilung soll ihm gewährt werden, jedoch will das Gericht erst Ermittlungen anstellen lassen.

Diebstähle im Magdeburger Gepädetunnel

Der Beamten der Eisenbahnüberwachung des Magdeburger Hauptbahnhofes, waren schon seit Monaten bemüht, den Dieb zu fassen, der in regelmäßigen Abständen aus dem Gepädetunnel des Hauptbahnhofes, in dem ein alter Expresszug gelagert wird, Gepädetasche entnimmt. Trotz eifriger Kontrolle und Aufmerksam- keit war es nicht möglich, den Dieb zu fassen, so daß schließlich der Verdacht immer begründeter erschien, irgendjemand Beamter der Eisenbahn müsse dabei die Hand mit im Spiele haben. Jüngstigen waren eine 5 Expresskiste bemerkt und geöffnet worden, die Eisenbahnüberwachung hatte einen Schaden von etwa 15 000 Mark.

Als wieder einmal aufbewachte Gepädetasche aus dem bewachten Tunnel auf nicht zu begreifender Weise verschwand wurde der Eisenbahnüberwachungsbeamte Kurtius beauftragt, vor allem den Tunnel für einige Zeit als sein Arbeitsgebiet zu betrachten. Den energischen Bemühungen des Kurtius ist es denn auch zu danken, daß der Dieb schließlich eines Tages gestellt und festgenommen werden konnte.

Wegen versuchten Diebstahls hatte sich bewegen der Kaufmann Georg Diederich aus Hermsleben vor dem Schöffengericht zu verantworten. Diederich ist kein unbefriedigtes Blatt mehr. Er hat außer einer Reihe von Gefängnisstrafen auch bereits eine Zuchthausstrafe abgemacht. Am 17. Juni hielt sich der Angeklagte auf dem Magdeburger Hauptbahnhof auf. Er wollte angeblich einen Freund erwarten, der mit dem Nachzug aus Berlin in Magdeburg eintrifften wollte. Die Tür zum Express- tunnel geht links vom Personentunnel des Hauptbahnhofes ab. Diederich hatte sich eine Bahnsteigtür geöffnet, war die Treppe zu den Bahnsteigen heruntergegangen, war aber plötzlich verschwunden. Der Überwachungsbeamte Kurtius hatte sich im übrigen kurz vorher davon überzeugt, daß die Tür zum Tunnel verschlossen war. Der Angeklagte war trotzdem plötzlich in dieser Tür verschwunden und sah sich schnell in dem Raum um. Er hatte auch bereits Gepädetasche angefaßt, als plötzlich ein Geräusch bemerkbar wurde, das ihn beunruhigte, sich schleunigst zu verhaften. In diesem Augenblick sprang Kurtius aus seinem Versteck hervor, rief „Hände hoch!“ und fixierte den Angeklagten. Auf sämtliche Fragen der Beamten verweigerte der Gefangene Antworten, weigerte sich vor allem, seine Personalien anzugeben. In seinem Besitz wurden etwa 1 Duzend kleiner Schlüssel gefunden, die wohl dazu geeignet waren, in dem Tunnel aufbewachte Koffer und Kiste leicht öffnen zu können. Festgestellt wurde weiter, daß der Angeklagte die Tür zum Gepädetunnel mit einem Nachschlüssel geöffnet haben muß, da sie kurz zuvor von dem Beamten Kurtius verschlossen vorgefunden wurde.

Diederich wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt, dem er ganz energisch bestritt, die Wäsche gehabt zu haben, in dem Tunnel Diebstähle auszuführen zu wollen. Auch vor Gericht be- streitet er energisch jede Diebstahlsabsicht. Er will zufällig in den Tunnel geraten sein, weil er einen Gepädeträger suchte, der das Gepäde seines erwarteten Freundes transportieren sollte. Den Nachforschungen der Polizei war es bisher nicht möglich, den angebliehen Freund aus Berlin ermitteln zu können. Die Schlüssel will der Angeklagte alle zu privaten Zwecken verwenden haben. Der Staatsanwalt glaubt dem Angeklagten nicht. Er hält ihn des versuchten Diebstahls für überführt — die Ausführung der übrigen Diebstähle konnte ihm ja nicht nachgewiesen werden — und beantragte gegen ihn unter Ablehnung mildernder Umstände mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit seines Handelns, eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr. Rechtsanwalt Dr. Hammerlag weist darauf hin, daß der Schuldweiser Lücken zeige, die auch in der Beweisaufnahme keineswegs beseitigt worden sind. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an, verurteilte aber den Angeklagten nur zu einer Gefängnisstrafe von 8 Mo- naten. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Erst Freund, dann Feind

Wegen Untreue, Verleumdung, übler Nachrede und Verletzung des Briefgeheimnisses hatte sich am Montag der Pensionär Richard Wollenberg vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war ausülfweise bei einem Magdeburger Bauunternehmer beschäftigt und befaß auch für die Firma Postvollmacht. Eines Tages erhielt der Beschuldigte 340 Mark, die er nicht ablieferte, sondern in seine eigene Tasche steckte. Vor Gericht gibt der Beschuldigte an, zur Einbehaltung des Geldes berechtigt gewesen zu sein, da er noch Gehaltsforde- rungen an seinen Arbeitgeber gehabt hätte. Da der Bauunter- nehmer mit dieser Weisung der Gehaltszahlung nicht einver- standen war, vielmehr mit einer Anzeige drohte, beging der An- geklagte die weitere Dummheit, Briefe, die an das Geschäft ge- richtet waren, zu öffnen und dann wieder zuzukleben, nur um Material gegen den Chef sammeln zu können.

Die Kenntnis der Briefe veranlaßte den Angeklagten, über den Firmeninhaber allerlei nicht erweisbare Geschichten zu ver- breiten. So behauptete er, der Bauunternehmer, der kurz vor dem Offenbarungseid stand, verschlebe Kapitalien, die er auf das Konto seiner Frau übertragen ließ, um sie seinen Gläubigern zu entziehen. Weiter behauptete er, sein Chef habe wegen einer Autogeschichte Gefängnisstrafe erlitten, die er demnach absetzen müßte. In Wirklichkeit war aber nur Geldstrafe verhängt wor- den. Der Angeklagte will stets im guten Glauben gehandelt haben, und will davon überzeugt gewesen sein, daß seine Behauptungen richtig sind. Da er aber vor Gericht den Wahrheitsbeweis für die ansgeprochenden Verleumdungen nicht erbringen konnte, wurde er wegen Unterschlagung, Verletzung des Briefgeheimnisses und Ver- leumdung zu insgesamt 350 Mark Geldstrafe verurteilt, die er in monatlichen Raten von 30 Mark an die Staatskasse zahlen muß. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren beantragt.

Wohin Spilleidenschaft führt

Ein junger Angestellter, braver Leute Kind, war unter guten Bedingungen bei einer Magdeburger Kohlenfirma ge- worden. Er war tüchtig in seinem Fach und da seine Firma volles Vertrauen zu ihm befaß, wurde ihm auch die Inlasso-Voll- macht übertragen. Das ihm geschenkte Vertrauen hat der junge Mensch mißbraucht. Als seine heimliche Veruntreuungen bemerkt, betrug die unterschlagene Summe bereits etwa 900 Mark. Auf die Witten des Angestellten wurde Strafanzeige nicht erstattet, die Firma war sogar noch bereit, den jungen Mann in seiner Stellung zu belassen. Er versprach dafür, sich noch im größern Maße für die Firma zu verwenden und dadurch den angerichteten Schaden wieder wegzumachen. Die Inlasso-Vollmacht wurde ihm natürlich entzogen.

Die ersten Entdeckungen von Unredlichkeiten hätten eigen- lich dem jungen Angestellten zur Warnung dienen sollen. Trotz- dem mußte die Firma einige Zeit später wiederum die Fest- stellung machen, daß der fliehende Gelder eingezogen und nicht abgeliefert hatte. Es handelte sich diesmal um etwa 260 Mark. Da der Angeklagte sofort eine Forderung von 312 Mark an die Firma abtrat, ließen sich die Geschäftsinhaber noch einmal erweichen und setzten den sonst durchaus brauchbaren Menschen nicht vor die Tür.

Aber auch der zweite Fehltritt und das zweite Entgegen- kommen der Firma vermochten den jungen Mann keineswegs in günstigem Sinne zu beeinflussen. Wieder einige Zeit später konnten den Geschäftsherren neue Klagen zu Ohren. Eine Kon- trolle ergab, daß die abermals veruntreute Summe etwa 1000 Mark betrug. Nunmehr brach die Firma ihre Beziehungen zu dem An- geklagten ab und entließ ihn fristlos. Außerdem wurde Straf- antrag gestellt.

Wegen Unterschlagung hatte sich der ungetreue Angestellte am Dienstag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig und erklärt seine Veruntreuungen mit einer Spilleidenschaft, die ihn plötzlich erfaßt und ihn immer weiter ins Unglück geführt hat. Von Tag zu Tag hoffte er einen größern Raub zu machen, um alle Verfehlungen mit einem Schlag wieder beden zu können. Da das erhoffte Glück aber nie eintrat, wurde die Schuldlast immer größer, so daß er wieder zu Unterschlagungen griff, um nach außen hin den Schein der Pünktlichkeit zu erhalten.

Nur dem Umstand, daß der Beschuldigte jetzt wieder eine gute Stellung befaßt, verdankt er es, daß das Gericht ihn für volle Höhe seiner Strafe Bewährungsfrist zubilligte. Die Strafe selbst wurde auf 7 Monate Gefängnis festgesetzt. Wenn er sich 3 Jahre gut führt und in dieser Zeit noch Kräfte den angerich- teten Schaden wieder zu beden bemüht ist, soll ihm die Strafe erlassen werden.

Lilligyn

Olingyft-Torgyn

die Torgyn der großen Galaxyanfahrten!

<p>Damen-Reise-Hüte aus Filzschblenden, moderne Formen und Farben</p> <p>175</p>	<p>Damenstrümpfe aus Seidenfiof, schwarz u. farb. Paar 1.50 85 Pf.</p> <p>Damenstrümpfe aus Wasch-Kunst- seide, moderne Farben Paar 2.50 195</p> <p>Herrensocken moderne Karomuster Paar 1.45 85 Pf.</p>
<p>Garnierte Damen-Hüte aus Stroh, moderne Formen</p> <p>3.75 2.75 185</p>	<p>Taghemden mit Klöppel- spitzen oder Stickereien 2.65 1.25 95 Pf.</p> <p>Untertailien aus Wäschestoffen mit Klöppel- oder Valene-Spitzen mit Einsätzen 2.45 1.95 125</p> <p>Nachthemden aus Wäschestoffen u. Batist, m. Stickerei oder Valene-Spitze 4.75 3.65 245</p>
<p>Moderne Damen-Kleider aus Wasch-Kunstseide und gemusterten Voile</p> <p>14.50 9.75 490</p>	<p>Frottiert-Handtücher baum gewascht 1.75 95 Pf. 58</p> <p>Badelaken weiß mit farbige Größe 100-150 6.50 485</p> <p>Badetrikots in schwarz und mehrfarbig Gr. 65-105 95 Pf. 50</p>
<p>Moderne Damen-Mäntel in verschiedenen Stoff- und Macharten</p> <p>29.50 15.50 975</p>	<p>Damen-Schlüpfer leichte Kantwolle 1.95 1.45 85 Pf.</p> <p>Sportwesten für Damen u. Herren, reine Wolle, einfarbig oder gemustert 9.50 7.50 590</p> <p>Berhemden aus einfarbig oder gemusterten Perkal u. Krag. 7.50 5.90 395</p>
<p>Blusen und Pullover verschiedene Ausführungen</p> <p>5.90 3.90 195</p>	<p>Spielhöschen aus farbigen Wäschestoffen 1.75 1.10 78 Pf.</p> <p>Jumper-Schürzen einfarbig Zapfen u. Blende 1.85 98 Pf.</p> <p>Gartenkleider aus einfarbig und gemusterten Wäsch- stoffen . . . 3.95 2.75 185</p>

Länge & Münzer

Magdeburg

Bismarckstr. 12

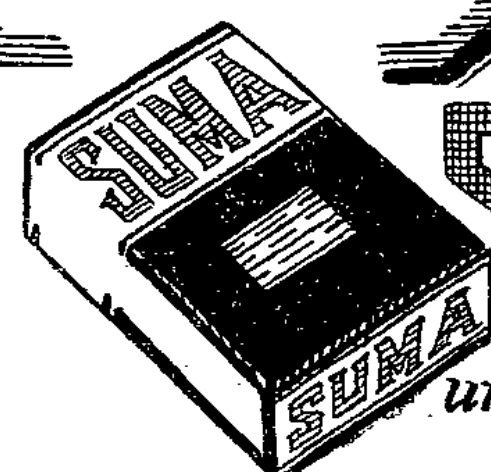
Farbige
Wäsche
soll man nicht
künstlich bleichen

Man läuft sonst Gefahr,
daß die Farbe verliert.

Suma reinigt vollkom-
men, ohne zu bleichen und
ohne Stoff und Farben an-
zugreifen. Dies verdankt
Suma seinem ungewöhn-
lich hohen Gehalt an rei-
ner Seife, die im Kochen,
dank seiner besonderen
Zusammensetzung, in le-
bendigem Strom durch die
Wäsche getrieben wird und
dadurch allen Schmutz löst
und herauswäscht.

Preis 50 Pfennig

„Sunlicht“ Mannheim



SUMA
wäscht weisser
und schonender!

Enorm billig
Möbel
auf
Kredit

10% An-
zahlung
Abzahlung wöchentl.
von 3 RM an oder
monatl. von 3 RM an
Verkauf geg. bar
nußbaum od. eiche
1 Bettstelle, 1 Anflieg,
1 Spiegel 50 bis 75.
1 Spiegel 30 bis 35.
Schänke mit u. ohne
Kücheneinr. 33 b 125
Kücheneinr. 33 bis 75.
Küch. 30 bis 65.
Stühle 4 bis 20.
Küchenmoder.
50 bis 95.
Gehälzung, 95 b 50.
Spiralmatratzen
12.50 bis 14.
Anfliegmatratzen
14 bis 28.
Truhen 30 b 75.
Plüschsofas 95 b 110.
Reisbettstellen
m. Spruz 35 bis 48.
Schreibtische 85 b 100.
Korbstühle 10 bis 15.
Küchenröhre 22 b 30.
Küchen-Häfters
70 bis 80.
Anrichte 30 b 45.
Küchen 95 bis 250.
Speise-, Schlafstimm-
Federbetten

Geissler
Kreier Weg 12A.
Haltstelle
Schroderer Straße
Alle Rund u. Beamte
evtl. ohne Anzahlg.

Betten
(Holz u. Metall)
von Hart 40 an
Schänke,
2-türig
von Hl. 65 an
Chaiselongues
von Hl. 35 an
Schlafzimmer,
Küchen, Komplet,
Federbetten usw.
Sogenannte Akazien
Müller & Co., wache 3
Eing. Gr. Markt

Chaiselongues
Seid. Stoffe, Ma-
trache, nicht billig und
schon, sondern außer-
ordn. u. schön zu sein.
S. Bende, Expedi-
menter Spidler 1 st.

Reparaturen
Müller,
Apfelstraße
Nr. 6.
Telephon 8819

Prima Chaiselongues
Markt 34.00
Prima Dreilaufagen
dreiteilig, Markt 20.00
Ratswegplatz 1/2, 1. Etg.

Vitronzin für
bei Mensch und Tier tödlich
Indin Pulver
1/2 Paket - 85 Pf.
1/4 Paket - 1 Mk 1.60
Tronin Flüssig
100cm - 75 Pf.
200 - 1 Mk 1.85
1/4 Mk 4.50
zu haben in allen Apotheken und Drogerien

Paul Sieffde, Ulrich-Drogerie, Otto-von-
Guericke-Straße 98/99; Otto Grünwald,
Flora-Drogerie, Neujährer Str. 25b; Kaefer-
& Ulrich, Drogenhandlung, Gr. Mühl-
straße 19; Gustav Hubert, Drogenhandlung,
Friedrichstr. 16; Paul Plottow, Drogenhandlg.,
Leipziger Str. 1; Bruno Wischeropp, Friesen-
Drogerie, Dvenjester Straße 47.

Total-Ausverkauf

bietet mit erheblicher
Preis-Herabsetzung
bedeutende Geldersparnisse

- Es sind herabgesetzt: 23-9
- Damen-Kleider } bis 75 Prozent
 - Damen-Mäntel } . . . bis 75 Prozent
 - Blusen u. Röde } . . . 50 Prozent
 - Morgenröde } . . . 50 Prozent
 - Kinder-Kleider } . . . 50 Prozent
 - Kleiderstoffe } . . . bis 50 Prozent
 - Wäsche } . . . bis 50 Prozent
 - Waffelware } . . . bis 50 Prozent
 - Baumwollwaren } . . . bis 30 Prozent
 - Bettwäsche } . . . bis 30 Prozent
 - Tischwäsche } . . . bis 30 Prozent
 - Damen-Wäsche } . . . bis 30 Prozent
 - Kinder-Wäsche } . . . bis 30 Prozent
 - Bade-Artikel } . . . bis 30 Prozent
 - Schürzen } . . . bis 30 Prozent
 - Strümpfe } . . . bis 50 Prozent
 - Stoffhandschuhe } . . . bis 50 Prozent
 - Leberhandschuhe } . . . bis 50 Prozent
 - Herren-Wäsche } . . . bis 30 Prozent
 - Erftotagen } . . . bis 30 Prozent
 - Garbinnen } . . . bis 30 Prozent
 - Tischdecken } . . . bis 30 Prozent
 - Korsetts } . . . bis 50 Prozent

Sichern Sie sich rechtzeitig was Sie gebrauchen!

Rudolf Broelje

Jacobstraße, Ecke Peterstraße.